

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

**Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt**

Bezugspreis:

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
 Illustrierte Zeitung

Durch Wosen, wochentlich 121 Haus, mit der Tiefdruckbette „Wochenbau“ halbmöndlich $\text{R-W} 1,15$, ohne „Wochenbau“ halbmöndlich $\text{R-W} 0,95$, einrichtiglig Wosen
Durch die R-W monatlich $\text{R-W} 2,30$ mit „Wochenbau“ und $\text{R-W} 1,90$ ohne „Wochenbau“
einrichtiglig 46,92 R-W bezw. 42,24 R-W Beitragsgebür, ausdieslich Benelgebür
Hauptgeschäftsstelle Lierlich Hermann-Göring-Strasse 60. - Fernspr. Sammel-Vr. 217 (1)
Dauerschäftsstelle Warden: Holl-Göring-Strasse 295/52. - Fernspr. Sammel-Vr. 577 (2)

Einzelpreis 15 Pfg.

Von unserem Vertreter

Von der großen Zahl an Glückwunsch-
telegrammen werden die des italienischen
Fürstpaars, des Königs von Bulgarien und
des Kaisers und Reichsfürstbischofs Adolf Hitler
in der römischen Presse veröffentlicht. Als
Gratulationen werden weiter Bundeskanzler
Schulzinger, Reichsaussenminister Freilich
von Neurath, der österreichische Staats-
sekretär Dr. Schmidt und der deutsche Botschaf-
ter in Rom, von Hassell, verzeichnet.

Zeppelin-Verkehr 1937

Achtzehn Sonderfahrten nach Nordamerika
Wesentliche Verbesserung des Fahrplanes nach Südamerika
„L. Z. 130“ wird Ende des Jahres in Dienst gestellt

Berlin, 7. Februar. (Draht.) Das dritte Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Neederei wird für die Entwicklung und den Ausbau der Verkehrsflugschiffahrt nach Übersee einen gewaltigen Fortschritt bringen. Schon das vorjährige Fahrtenprogramm brachte fast eine Verdoppelung der planmäßigen Luftschiffreisen gegenüber 1935, aber der in diesen Tagen herausgegebene Fahrplan der Deutschen Zeppelin-Neederei sieht eine weitere wesentliche Steigerung vor.

Die erste Ausreise nach den U.S.A. ist für den 3. Mai festgesetzt. Weitere Fahrten finden am 11., 22. Mai, 2. 12., 22. Juni usw. statt. Ingeheim werden

im Sommer 1937 zwischen Europa und Nordamerika 18 Sonderfahrten

ausgeführt; in den Monaten September und Oktober sogar wöchentlich eine Rundreise zwischen Frankfurt und Los Angeles. Die im Vorjahre erfolgten die Aufstiege und Landungen von dem Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt am Main aus. Zunächst wechseln die Abfahrtsorte, ab August erfolgt der Aufstiege jeweils am Freitagabend einer jeden Woche. Nach einer Fahrzeit von durchschnittlich 55 Stunden landet das Luftschiff bereits in Los Angeles, von wo durch schnelle Flugzeuganschlüsse die Verbindung nach New York sichergestellt ist.

Die endgültige Genehmigung und Regelung der Nordamerikafahrten durch die amerikanischen Behörden steht im Augenblick noch aus, doch dürfte auf Grund der großen Erfolge der vorjährigen Fahrten des L.S. „Hindenburg“ keine Schwierigkeiten zu erwarten sein.

Nur einen Tag bleibt der „Hindenburg“ in Los Angeles liegen, um dann sofort wieder mit Fahrgästen, Post und Fracht an Bord nach Frankfurt zurückzuführen, so daß die Gesamt-Reisezeit für eine Rundreise Deutschland - U.S.A. - Deutschland ungefähr 120 Stunden, d. h. fünf Tage einschließlich eines kurzen Aufenthaltes, dauern wird, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als unvorstellbar galt. Erstmals hat im Anschluß an die Luftschifflandung in Frankfurt auch die Deutsche Luftflucht Sonderflüge geplant, die zu ermäßigten Flugpreisen einen sofortigen Anschluß mit den größten deutschen Städten herstellen.

Aber auch der Südamerikadienst der Deutschen Zeppelin-Neederei, der nun schon seit 1932 zum größten Teil von dem altbewährten L.S. „Graf Zeppelin“ durchgeführt wird, bringt wesentliche Verbesserungen, die vor allem mit der geplanten Indienststellung des Neubaus L.Z. 130 zum Ende dieses Jahres zusammenhängen.

Schon am 10. März beginnt der Südamerikafahrplan mit der ersten diesjährigen Rundreise nach Rio de Janeiro, die vom L.S. „Hindenburg“ ausgeführt wird. Die nächsten Fahrten, vom 13. April ab in 14-tägigen Abständen jeweils am Dienstagabend, führt der „Graf Zeppelin“ durch. Bis zum weiteren Aus-

bau der Bodenorganisation im Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt am Main finden die Aufstiege des „Grafen Zeppelin“ im ersten Teil des diesjährigen Fahrplans von Friedrichshafen, von seiner alten Werft, aus statt.

Durch den geplanten Einsatz des neuen Luftschiffes L.Z. 130 im Südamerikadienst wird sich die durchschnittliche Fahrzeit zwischen Deutschland und Brasilien auf 90 Stunden verringern,

eine Fahrzeit, die noch um vieles länger empfunden wird durch die Bequemlichkeit und die neuen Unterhaltungsmöglichkeiten an Bord des L.Z. 130. Die Fahrpreise im Nord- und Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im Vorjahre. Geplant ist erstmalig die Durchführung von Pauschalreisen. Hierbei wird den

Fahrgästen durch Überschlagen einer Abfahrt in Rio de Janeiro bzw. New York Gelegenheit geboten, vierzehn Tage lang durch Ausflüge in das Innere des Landes und Besichtigungen einen neuen Einblick kennenzulernen bei einer Gesamtzeit von nur drei Wochen einschließlich Hin- und Rückfahrt mit dem Luftschiff.

Bemerkenswert ist, daß die Nachfragen und Platzbelegungen für alle Nord- und Südamerikareisen der Zeppelin-Neederei schon lange vor Veröffentlichung des Fahrtenplanes eingehend haben. Gibt es einen besseren Beweis für die ständig steigende Beliebtheit der deutschen Luftschiffe im Überseeverkehr als die Tatsache, daß sich schon vor Monaten, lange vor Wiederaufnahme des Zeppelinverkehrs, in Europa ebenso wie in Nord- und Südamerika viele Fahrgäste haben vormerken lassen?

Nach den hervorragenden Leistungen der deutschen Luftschiffe im Jahre 1936 wird auch die neue Fahrzeit 1937 einen weiteren Fortschritt in dem friedlichen Ausbau der Beziehungen Deutschlands nach Übersee durch den Transatlantikverkehr bringen.

„Die Zeit ist gekommen“

„Die Welt sollte Deutschlands Anspruch auf Rohstoffe berücksichtigen“
Erklärung des australischen Ministers Drummond

Sydney, 8. Februar. Der Minister für Volks- und Erziehungsangelegenheiten des australischen Bundes, Drummond, erklärte am Sonntag in einer Versammlung in Sydney, nach seiner Ansicht sei jetzt die Zeit gekommen, da die Welt Deutschlands Anspruch auf Zutritt zu den Rohstoffen berücksichtigen solle. Australien mit seiner großen Landschaft wüßte seinen Teil der Verantwortung hierfür übernehmen und dieses ernste Problem in Erwägung ziehen. Minister Drummond sprach auch mit Anerkennung von Deutschland und hob insbesondere die Verdienste deutscher Siedler in Australien hervor.

„Absurd, daß Deutschland auf Kolonien verzichten soll!“

London, 7. Februar. In einem Zeitungsbeitrag über die deutsch-englischen Beziehungen erklärt der „Observer“, daß auf dem alten diplomatischen Wege endlich in einer Atmosphäre des Vertrauens die praktische Frage behandelt werden müßte, was Deutschland und England voneinander wünschen, und was sie einander geben könnten. Zunächst sieht er, daß die Systeme von Versailles und Trianon Deutschland als einzigem Land Europas einen Status ausgenommen hätten, den man von keinem anderen Lande erwarte. Nach diesem System dürften England, Frankreich, Italien, Belgien und Holland Kolonien besitzen, nicht aber Deutschland. Nach diesem System dürfe ferner England über nationale Minderheiten regieren, die einer anderen Rasse angehörten. Auch das sei Deutschland versagt. Deutschland allein sei nach diesem System ungeeignet, Dinge zu tun, die andere tun. Darüber hinaus habe das Versailles System verlangt, daß Deutschland allein von allen Nationen abtrübe. Aus moralischen Dingen könnten derartige Unterwerfungen nicht verteidigt werden.

den, und wenn man den gesunden Menschenverstand walten lasse, dann müßten sie als eine Gewalttätigkeit und eine Beschimpfung bezeichnet werden. Obwohl schon 1918 im britischen Reich die Sonne niemals untergegangen sei, habe sich England deutsche Kolonien angeeignet.

Es heißt dann weiter, noch nie zuvor sei es notwendiger gewesen, daß man sich seines klaren Verstandes bediene. Im Jahre 1919 habe man geglaubt, was heute bei einem Rückblick ungläubig erscheine, daß von einem 70-Millionen-volk eine Schandenerklärung von rund elf Milliarden Pfund erpreßt werden könnte. Ebenso absurd wie es damals gewesen sei, als man von einem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kind die Zahlung einer Summe von 150 Pfund verlangt habe, sei es auch heute, daß Deutschland für immer auf Kolonien verzichten solle. Das Gebot der Stunde laute, daß man sich des gesunden Menschenverstandes bediene, damit im Interesse der Vermeidung eines unnötigen Krieges ein durchaus mögliches Ziel erreicht werde.

„Durch unklugen und unedlen Frieden geraubt“

London, 8. Februar. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine neue Aufschrift des englischen Wirtschaftlers und Publizisten Francis Girth über die deutsche Kolonialforderung. Er stellt fest, daß viele Engländer sich der Notwendigkeit bewußt seien, die Wünsche der großen und mächtigen Nation, der man ihre tropischen Besitzungen durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt habe, freundschaftlich zu erwägen. Der Schriftsteller erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß England nach den napoleonischen Kriegen als Grund der Verträge von Paris beinahe sämtliche französischen Kolonien, die während des Krieges von der britischen Flotte erobert worden waren, an Frankreich zurückgegeben habe. Er wendet sich dann gegen die lügenhaften Behauptungen, daß sich die deutsche Kolonialverwaltung durch Verbre-

chen (!) und Fehler ausgezeichnet habe. Es wäre heuchlerisch, so schreibt er, wenn man behaupten wolle, daß das britische Kolonialreich ein „reines Hemd“ habe. Wahrscheinlich wäre es auch, wenn man vermuten sollte, daß England mächtig und reich genug sei, um als oberster Politiker und Polizist Afrika zu wirken.

„Emden“ in Shanghai

Kriegsschiffe des alten Kreuzers wird zurückgegeben

Shanghai, 7. Februar. (Draht.) Am Sonntagmorgen fand am dem Schulhof der Kaiser-Wilhelm-Schule ein Feldgottesdienst für die Besatzung der „Emden“ statt, an dem u. a. Generalkonsul Kriebel, der Landesgruppenleiter Fahrman, Shanghaiater H. J. und B. D. M. sowie viele Angehörige der deutschen Kräfte teilnahmen. Der Kommandant der „Emden“ legte an der Gedenktafel in der Deutschen Kirche und am Denkmal der „Altis“ Kränze zur Ehrung der für ihr Vaterland Gefallenen nieder.

Ein Holländer von Herwijnen gab mit einer Ansprache, in der er den Taten der ruhmreichen „Emden“ gedachte, eine alte Kriegsschiff der „Emden“ zurück und wünschte der Besatzung der neuen „Emden“ immer gute Fahrt.

Für den Mittag war für die „Emden“-Mannschaft eine Filmvorführung vorgesehen, die Deutschlands Aufstieg seit der Nachübernahme zum Inhalt hatte. Auf ihrem Marsch dorthin durch die Hauptverkehrsstraße Shanghais, die Bubblingwell-Road, fanden die deutschen Matrosen überall herzliche Begrüßung.

Preßeball in Berlin

Berlin, 7. Februar. (Draht.) In Anwesenheit des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers fand am Sonntagmorgen in der Reichshalle ein Preßeball statt, an dem viele andere führende Männer aus Staat und Partei nahmen. Der Preßeball ist ein Spiel, das aus dem Preßball und dem Fußball entstanden ist. Es wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die Spieler in zwei Teams einteilt. Die Spieler müssen während des Spiels eine bestimmte Anzahl von Fragen beantworten, die mit dem Preßball zusammenhängen. Der Preßeball ist ein Spiel, das aus dem Preßball und dem Fußball entstanden ist. Es wird von einem Schiedsrichter geleitet, der die Spieler in zwei Teams einteilt. Die Spieler müssen während des Spiels eine bestimmte Anzahl von Fragen beantworten, die mit dem Preßball zusammenhängen.

Berliner Theater

Luisa Ullrich als „Jungfrau“
„Papa Wrangel“, ein Berliner Volksstück von Otto Bräun

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im selben Hause, in dem man in zwei aufeinanderfolgenden Wintern Paula Westlich als „Heilige Johanna“ sah, im Deutschen Theater, spielt nun Luisa Ullrich, jener großen Schauspielerin, die nicht als Charakter, aber doch in der faszinierenden Art der „Jungfrau von Orléans“ in der Schillerischen Dichtung. Es besteht kein Zweifel, daß Shaws Bearbeitung des Stoffes die heutige Auffassung der Schillerischen Rolle beeinflusst hat. Wir meinen, zu ihrem Vorteil. Eine spätere Zeit wird vielleicht anders darüber denken. Wir jedenfalls erklären uns die phantastische Tat der Jungfrau aus der gläubigen Verdrängung eines Kindes, dessen Kräfte, von Natur aus zart und weiblich, durch die visionäre Verbindung mit der Mutter Gottes ins Unermeßliche gehiebert werden. Ins Unermeßliche! Das ist viel mehr als ins Heldische, worin sich die Auffassung des 19. Jahrhunderts erschöpfte, die die Johanna von einer Heroine mit mächtigen Volumen spielen ließ. Sicherlich muß auch eine kindliche Johanna unserer Tage die schäupielertliche Spannkraft für die dramatischen Höhepunkte besitzen. Luisa Ullrich läßt hier nichts fehlen, und obwohl sie den ekstatischen Schlussszenen, vielleicht aus der Furcht vor seiner Abgründlichkeit, sich zurückhaltend und mit innerer Zurückhaltung, nicht, so ist sie an anderen Stellen doch nicht mit einer schamlosen, überhörsamen mimischen Kraft, die jeden Empfänger mitreißt und bewegt, welche idealistischen (nicht vom Dichter, sondern von der Auffassung) Vorurteile dieser guten, alten Schiller der neuen Schawischen Version gegenüber hat.

Haus Brausewetter, der wie bei Shaw den Dämonen spielte, ist sich allen notwendigen Zwängen an, die Rolle vor der Groteske jener Auffassung zu schützen. Ein Künstler, auf den man sich verlassen kann! Erich Müll als Balthar, Otto Bernicke als Tobi, Stoba als Lvonel, Giffel als Klidenkstil in der besten Rolle der Habsau, die sie weitgehend meißert, und das übrige ausgezeichnete Ensemble des Deutschen Theaters geben

unter Hilpert's liebevoller und einfallsreicher Regie sowie in Ernst Schüttes Bildern einen stattlichen Rahmen für Luisa Ullrichs Johanna. Eine besondere Erwähnung verdient Paul Dahlke als Raoul, dessen Vierzehn-Jährlein-Verdacht wie die Erzählung Moritimers in der „Maria Stuart“ und so viele andere Monologe Schillers längst als Prüfungsaufgabe für Anfänger des jugendlichen Heldenspiels abgetempelt erschien. Schon die Befragung der Rolle mit Paul Dahlke war ein kleines Musterstück des Regisseurs. Das der Schauspieler dann daraus machte, verblühte vollends; Raoul, der lothringische Ritter, der dem König über den ersten Sieg durch die Hilfe Johannas zu berichten hat, tritt hässlich, plump und links vor den König. Ein großes, rotgeschnittenes Gesicht und eine zutrauliche Gestalt stempeln ihn zum Landesherrn auf der Stufe des Landbesitzes. Er ist nicht göttlich begeistert von der Tat Johannas, deren Sendung er gar nicht begreift, sondern berichtet die Vorgänge fast mechanisch und verhältnismäßig überflüssig. Die Wirkung war nicht weniger stark als bei der üblichen Auffassung, ja, es schien sogar, als stünde Johanna, die gleich darauf zum ersten Male als Streiterin des Herrn in Helm und Panzer auftritt, doppelt heilig von diesem Sohn der Erde ab.

Die „Volksbühne“, Theater am Gorki-Weg, wartet den Berliner von 1937 mit dem Dilemma des Berlin von 1830, mit dem alten Wrangel, auf den Otto Bräun in seinem „Berliner Volksstück: Papa Wrangel“ zur halb ernsten, halb lustigen Theaterarbeit gemacht hat. Wir sehen den Feldmarschall als 82-jährigen, der nicht nur seine Familie, sondern auch seinen König damit in Verwirrung setzt, daß er noch an dem Feldzug von 1806 gegen Österreich teilgenommen will. Der König findet einen Ausweg, indem er zwar den Oberbefehl über das Regiment der Wrangels, Rüstfahre einem jüngeren Offizier überträgt, dem alten Wrangel aber erlaubt, als Freiwilliger in

die Eskadron einzutreten, in der er siebzig Jahre zuvor seine Soldatenlaufbahn begann. Jakob Tiedke, nicht weniger beliebt bei den Berlinern wie die Gestalt des Papa Wrangel, hatte ein leichtes Spiel, sich mit „Mir oder mich“ die Herzen seiner Zuhörer zu erobern. Wir nennen unter Richard Weicherts Regie weiterhin Julie Serba als Marischallin, Dorothea Wied und Ethel Edwards im Hof der Juana und Paul Wagner als Adjutanten, dessen Königsbergisch freilich durch den gemeinsamen, singenden Tonfall zeitweilig in sein Heimatidiot, das Könnische, entglitt.

Die Kaiserin Katharina II. von Rußland, deren Unterdrückung ihres Gatten, des Zaren Peter III., und anschließende Liebesbeziehungen zu den Grafen Potemkin, Orlov und dem Fürsten Potemkin schon in manchem Theaterstück behandelt wurden, ist nun die Hauptfigur einer Operette des Theaters im Admiralspalast, deren Text von Paul Beyerhamm und deren Musik Rudolph Kattmann schrieb. Der Frankfurter Regisseur Beyerhamm, der in demselben Hause mit seiner „Fledermaus“-Inszenierung einen so ausgezeichneten Erfolg hatte, leitet auch hier wieder das Spiel, in dem sich Maria Wiener als Vertreterin der Titelfigur den Berlinern erstmalig erfolgreich zeigt.

Dr. Frank Vogl.

Schurets Volksstück „Straßenmusik“

Reininszenierung der Stadt. Bühnen Wuppertal. Im Barmer Hause der Stadtischen Bühnen Wuppertal gelangte gestern Abend das neueinszenierte Volksstück „Straßenmusik“ von Paul Schurets zur Aufführung. Man wird sich erinnern, daß diesem Werk, dessen sich inzwischen auch der Film angenommen hat, in der Wuppertaler Theaterzeit 1934-35 ein besonderer harter und durchschlagender Publikumserfolg beschieden war. Es gehörte damals zu den meistgespielten Stücken. So kann man es denn verstehen, daß die hiesige Intendanz jenen Erfolg noch weiter ausweiten will, was besonders auch darum möglich ist, weil man für die tragenden Rollen der drei Straßenmusikanten wieder die gleichen Kräfte einsetzen konnte.

So bilden denn auch jetzt in dem Volksstück, das diesen Titel übrigens wirklich verdient, Gustav Landauer als Lunk (Zorophon), Willi Rörsterling als Tschad (Violine) und Adalbert Gausche als Spittel (Querschlamm) eine ge-

radegu rührend anmutende Gemeinschaft, die sich mit ihrem Musikern so recht und schlicht durchs Leben schlägt, bis der unglückselige Tschad einen äußerst wertvollen, aus einem Diebstahl herrührenden Schatz auf der Straße findet und sich hierdurch allerhand Folgen ergeben, die jene schönen Bande zu sprengen drohen. Auch in der neuen Inszenierung erweisen sich die drei beliebten Darsteller dank ihrem famosen Spiel wieder als unverwundliche Wohlwollende der Zuhörer.

Gelieben ist ferner auch neben der geschickten Regie von Karl Bodt und dem milde-echten Bühnenbild von Albrecht Langenbed Arthur Menz in der Rolle des Lumpenbändlers Gode-mann, die ihm eine gute Möglichkeit zur Entfaltung seines schauspielerischen Könnens bietet. Köstlich war vor allem jene Szene, als Menz von Hörterling und Gausche mit Kartoffeln aus dem Zimmer herausgeschleift wird. Eine Wackstüpfel dient ihm hier als Deckung gegen den ungemächlichen Feuerüberfall der erbosten Musikanten. Als diese ihre Munition verschossen haben (die schönen Kartoffeln), wirft Menz nun seinerseits vor dem strategischen Rückzug durch die Tür jene Schüssel auf die Gegner. Und hierbei kam es denn gestern Abend eben wie es kommen mußte. Die beruflichen Kräfte des Herrn Menz, die man auch in dem lustigen Trompeter-Schwanz von Hans Joachim bei der Brüllgasse im zweiten Akt gebührend bewundern kann, wirkten sich so großartig, oder sollen wir sagen, verhängnisvoll aus, daß die Schüssel sich selbständig machte und in brillantem Schwung über Rampe und Orchesterbrücke in die ebenso entsetzten wie begeisterten Zuschauer der vordersten Reihe raste. (Unser Vorschlag: um ernstlichen Verletzungen des harmlosen Publikums vorzubeugen, lasse man künftig bei Aufführungen der „Straßenmusik“ die Orchesterfessel unbefestigt oder aber, farnevals-gemäßer, man baue die Wackstüpfel in Form eines Bumerangs um, so daß sie nach dem heidenhaften Wurf in die Hand des glücklichen Schützen zurückfindet!) Die weiblichen Rollen hatte man neu besetzt. Dorothea Constanz verkörperte die treusorgende Haushälterin Grete Witt, die unter der rauhen Schale ein so gutes Herz hat, und Grete Vinter spielte die raffinierte Nachbarin Kathrin. Beide Künstlerinnen boten ganz ausgezeichnete Leistungen. Karl Wald trat als Kriminalbeamter auf, und die Musik wurde von Dr. Hans-Georg Schmidt betreut. Das leider nur sehr schwach besetzte Haus spendete der Aufführung lebhaften Beifall.

Ernst-Gottfried Riech.

Kampf dem Kommunismus!

Hirtenbrief des Primas von Irland

London, 8. Februar. Der katholische Primas von Irland und Kardinalbischof von Armagh, Mac Rora, ließ am Sonntag in zahlreichen katholischen Kirchen einen Hirtenbrief verlesen, der sich aufs schärfste gegen den Kommunismus wendet. Die katholische Jugend Irlands wird darin aufgefordert, den Kommunismus aktiv zu bekämpfen und seinen Agenten zu verstoßen zu geben, daß sie in Irland nicht gebildet werden könnten. Ein Katholik dürfe niemals Kommunismus werden, da er sonst aus der Kirche ausgeschlossen würde. Der Kommunismus bedeute die Vernichtung Gottes und alles zukünftigen Lebens. Das Paradies auf Erden, das er herbeiführen verspreche, bestehe darin, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch alle Mittel und unter Anwendung von Gewalt, Revolution und Mord umgestürzt werde. Die große Masse des russischen Volkes befinde sich in einem Zustand, der von Elend nicht weit entfernt sei und der Lebensstandard sei außerordentlich niedrig.

„Eine Welt voller Teufel“

Budapest, 8. Februar. Der Kardinalprimas von Ungarn, Dr. Serocki, wendet sich in einem Hirtenbrief, der am Sonntag von allen Kirchen verlesen wurde, in einem ungewöhnlich scharfen Ton gegen die bolschewistische Weltpropaganda und weist mit großem Nachdruck auf die Gefährdung der europäischen Zivilisation durch den Bolschewismus hin.

In dem Hirtenbrief heißt es: „Für den Bolschewismus ist Religion nicht eine friedliche Privatangelegenheit, sondern der Gegenstand satanischer Habses. Die Welt muß sich jetzt zum Kampf gegen den durch den Bolschewismus verbreiteten Unglauben und die bolschewistische Seuche der Unmoral rufen.“

Weiter heißt es im Brief: „Seute versucht man, den Bolschewismus zu hinstellen, als ob er der Freund der Arbeiterklasse sei. Tatsächlich ist jedoch gerade der arme Mann in dem bolschewistischen „Paradies“ der wirklich Leidtragende. Der höchste Wert, den Christus den Menschen gegeben hat, das Bewusstsein der menschlichen Würde, wird durch den Bolschewismus vernichtet. Der Bolschewismus kennt keine Nächstenliebe und kümmert sich nicht um das Los der Arbeiterklasse. Der Bolschewismus ist nicht ein Wirtschaftskampf, sondern ein Kampf der Weltanschauung. Eine Welt ohne Gott ist eine Welt voller Teufel!“

Unglaubliche Zustände bei den sowjetrussischen Eisenbahnen

Moskau, 8. Februar. Nach einer Patrouille durch Moskau sollen in den sowjetrussischen Eisenbahn- und Industrieunternehmungen wieder einmal Maßnahmen eingeleitet worden sein, um das wirtschaftliche und organisatorische Chaos, das beinahe überall als das Werk „Trotzkistischer Schablinge“ bemängelt wird, zu beseitigen. Wie das Blatt des Verkehrsministers „Gubot“ schreibt, befindet sich die politische Abteilung der Omsker Eisenbahnverwaltung in einem Zustand völliger Auflösung, und zwar sowohl in organisatorischer wie politischer und moralischer Beziehung. Die Arbeitsmethoden dieser Abteilung bezeichnen das Sowjetblatt selbst als geradezu toll. Mit ähnlichen Ausdrücken werden die Zustände in dem Komitee des Berufsverbandes der Eisenbahner in Rußland gekennzeichnet. Hier seien zahlreiche Unterstellungen seitens des Vorstandes zugelassen worden. Der Staatsanwalt habe seine bereits unterlagen zugegangen, die die gerichtliche Verfolgung in Moskau bedrohen. Nach einer Sondermeldung aus Moskau befindet sich die Schwerindustrie in Kamerowo in ganz unglaublichen Zuständen. Von Moskau aus ist ein Sonderbeauftragter des Kommissariats für die Schwerindustrie nach Kamerowo geschickt worden, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen.

Die Belgrader Besprechungen zwischen Rüstia Aras und Stojadinowitsch

Belgrad, 8. Februar. (Drahtb.) Der türkische Außenminister Rüstia Aras hat am Freitagabend Belgrad verlassen. In einer amtlichen Mitteilung über die Unterredungen, die er mit Vintierpräsident und Außenminister Stojadinowitsch gehabt hat, heißt es, daß Rüstia Aras über seine Waidänder-Besprechungen mit dem Grafen Ciano berichtet habe. Rüstia Aras und Stojadinowitsch hätten die volle Übereinstimmung ihrer Ansichten in allen aktuellen politischen Fragen festgestellt, insbesondere seien sie glücklich gewesen, feststellen zu können, daß die Entwicklung der Beziehungen ihrer beiden Länder zu England außerordentlich günstig sei. Sie hätten auch den Abschluß des englisch-italienischen Mittelmeerabkommens mit Befriedigung begrüßt und dabei mit Freude vermerkt, daß in der letzten Zeit in den gegenseitigen Beziehungen zwischen Italien einerseits und der Türkei und Jugoslawien andererseits eine in hohem Maße freundschaftliche Annäherung sichtbar sei, die sich auch auf die anderen Mitglieder der Balkanentente auswirke.

Die steigenden Lebensmittelpreise in Frankreich

Paris, 8. Februar. Staatsminister Paul Faure hielt am Sonntag in St. Etienne eine Rede, in der er die Volkfront und ihre Politik verurteilte. Dazu schreibt nun der „Ami du Peuple“, wenn der Redner behauptet, daß „keine der französischen Regierungen derartige glänzende Erfolge erzielt“ habe, wie die Volkfrontregierung, dann könne man nur feststellen, daß es Worte seien. Die Wirklichkeit sehe anders aus. Nach dem Nationalen-Abkommen belaufe sich die Durchschnittserhöhung der Arbeitslöhne in Frankreich

auf 13 bis 14 v. H. An Hand einer ausführlichen Statistik weist das Blatt dann aber gleichzeitig nach, daß der Durchschnitt der Lebensmittelpreise in Frankreich seit Juni 1936 um 21 v. H. gestiegen ist. Somit hätten also die Lohnaufbesserungen vom Juni dem französischen Arbeiter nicht eingebracht.

Eben in Monte Carlo

Paris, 7. Febr. (Drahtb.) Außenminister Eden ist mit seiner Frau und seinem Sekretär am Sonntag in Monte Carlo eingetroffen. Der englische Außenminister hat in demselben Hotel Wohnung genommen, in dem der polnische Außenminister Oberst Bed mit seiner Familie abgeblieben ist.

Ehrung der Dohr des 6. Februar in Paris

Paris, 8. Februar. Den ganzen Sonntag über sind Tausende von Franzosen am Flughafen auf

Wer wird Finnlands nächster Präsident?

Noch keine Klärung der Kandidatenfrage

Drahtbericht unseres Vertreters

SW. Helsinki, 6. Februar. Noch immer nicht — anderthalb Wochen vor der Präsidentschaftswahl — ist irgendeine Klärung der Frage erfolgt, wer Finnlands nächster Präsident werden soll. Hinter den Kulissen des Reichstags, der am 1. Februar wieder zusammentrat, wird eifrig hingehandelt. Man muß sich darauf beschränken, diejenigen der zahlreichen Gerüchte wiederzugeben, die am meisten Wahrscheinlichkeit zu haben. Die theoretische Möglichkeit, daß Agrarier und Sozialdemokraten, die zusammen über 151 von 300 Wahlmännern stellen, hiermit schon im ersten Wahlgang den Agrarparteilanden Ministerpräsidenten Rallio durchbringen, wird jetzt nicht mehr für wahrscheinlich gehalten, da es nicht sicher ist, ob die sozialistischen Wahlmänner für Rallio, der nicht der schwedischen Sprache mächtig ist, zu gewinnen sind. Auch die Kandidatur des früheren Präsidenten Ståhlberg verliert an Anhängern. Manche befürchten, daß eine Wahl Ståhlbergs alte Gegensätze zwischen ihm, der finnischen Armee und dem Stabkorps wieder aufleben lassen könnten. So wird daher für den Fall einer Niederlage Ståhlbergs wieder mehr und mehr die Kandidatur des fortschrittlichen Reichsbankdirektors Ryti genannt, in dem

dem Concordienplatz vorbeigezogen und haben zum Teil Blumenpenden dort niedergelegt, um die Opfer des 6. Februar 1934 zu ehren. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die „Sichtreiter“ in USA verbarrikadieren sich

Detroit, 7. Februar. (Drahtb.) Die „Sichtreiter“ in den Autowerken in Flint halten die Fabrik weiter besetzt und sind jetzt dazu übergegangen, sämtliche Eingänge zu verbarrikadieren. Der Gouverneur hat bisher noch keinen Befehl zur Räumung des Werkes erteilt. Wie jetzt bekannt wird, sind unter den 1200 „Sichtreitern“ zahlreiche Influenza-Fälle aufgetreten.

Die Besprechungen zur Beilegung des Streiks in der amerikanischen Autoindustrie dauerten auch den ganzen Sonntag an. Die vermittelnden, sollen die Streikführer jedoch darauf bestehen, daß die Gewerkschaft der Autoarbeiter als einziger Unterhändler für die kollektiven Lohnverhandlungen anerkannt wird, was von den General-Motors-Werken abgelehnt wird. Die Streikführer behaupten, daß in 30 der 60 Werke der General-Motors die Mehrzahl der Arbeiter der Gewerkschaft angehören.

manche einen geeigneten Kompromißkandidaten als in Ståhlberg sehen. Das Ministerium wird jedenfalls so lange dauern, bis die Agrarpartei, deren größter Teil unter dem Einfluß des vorläufig sich in Schweden befindenden Parlamentarier Riksdagen steht, ihre Stellungnahme bekannt gibt.

Ueberflutungen in Südbengland

London, 8. Februar. Infolge anhaltender Regenfälle wurden weite Teile Südbenglands erneut von schweren Ueberschwemmungen heimgesucht. Besonders zu leiden haben viele Ortschaften in der Grafschaft Dorsetshire. In Bournemouth liegt die Hauptstraße völlig unter Wasser. Die Bewohner mußten in die oberen Stockwerke ihrer Häuser flüchten. In manchen Stellen ist der Verkehr völlig lahmgelegt, da die Landstraßen teilweise überflutet sind. Auf der Eisenbahnstrecke bei Southampton in Essex verursachte die Ueberschwemmung einen Dammbruch, so daß der Bahnbetrieb eingestellt werden mußte. Auch die Themasie ist wieder an vielen Stellen über die Ufer getreten und hat die umliegenden Weiden und Acker überflutet.

ihn durch einen Gerichtsarzt darauf untersuchen lassen, ob der Körper lebend oder tot ins Wasser geworfen worden ist.

Mord und immer wieder Mord

Bolschewistische Bürgerkriegsmethoden
London, 8. Februar. „Daily Mail“ berichtet aus Juengirola über bolschewistische Greuelthaten, die in der jetzt von den nationalen Truppen auf ihrem Vormarsch auf Malaga besetzten Gebieten verübt worden sind. In Juengirola selbst wurden die Kirche zerstört und der Krieger aufkommen mit elf nationalgefeindeten Spaniern grausam umgebracht. Ihre Körper wurden zusammengebunden und dann in Brand gesteckt. Im ganzen töteten die Bolschewisten über hundert Nationalgefeindete. Nach dem Gemetzel tanzten die Mörder auf den Leichen.

Zusammenstöße bei Zwangsrekrutierungen in Sowjetspanien

Die nationalen Sender melden, daß die bolschewistischen Säuplinge der Provinz Almeria die sofortige Zwangsrekrutierung aller noch nicht erkrankten jungen Männer befohlen hätten. Da diese sich weigerten, den mit schwersten Drohungen verbundenen Gesteckungsaufrufen nachzukommen, sei es zu heftigen Zusammenstößen und schweren Schieberien zwischen den zum Frontdienst ausrückenden und den bolschewistischen Willigen gekommen. Dabei sei ein bolschewistischer Säupling getötet worden.

In Barcelona hat eine große Abordnung französischer „Freiwilliger“ bei der Volkswirtschaftsleitung protestiert und die endliche Auszahlung der Löhne für den Monat Januar gefordert. Da sie abgewiesen wurden, organisierten die französischen „Freiwilligen“ eine große Protestkundgebung, an der auch zahlreiche Mitglieder der katalanischen Bolschewistenmiliz teilnahmen.

Der vierte Reichsberufswettbewerb

Berlin, 8. Februar. Am Mittwoch, 10. Februar, 20½ Uhr, erfolgt in dem für diesen Wettbewerb traditionellen Berliner Sportplatz die feierliche Eröffnung des 4. Reichsberufswettbewerbs. Bei der Eröffnung werden der Leiter der Deutschen Arbeits-Front, Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Len, und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach.

Auflösung der Großstädte

Dr. Fried über nationalsozialistische Städtebaupolitik

Berlin, 6. Februar. (Drahtb.) Bei der Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Reichshauptstadt Berlin an Dr. Fried machte der Reichsinnenminister u. a. folgende Ausführungen über nationalsozialistische Städtebaupolitik:

„Wir Nationalsozialisten wissen, daß es sinnlos ist, große Städte zu bauen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, die Zusammenballung von möglichst vielen Menschen zu fördern; denn derartige Menschenansammlungen bedeuten Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik ein Unglück. Die schöpferische Kraft eines Volkes kommt immer vom Lande. Wir müssen deshalb diesen Gefahren von Großstädten vorbeugen. Nun ist es natürlich nicht möglich, Großstädte abzubauen und die Bevölkerung in großem Stil auf das Land zurückzuführen. Dafür aber legen wir erhöhten Wert auf die Schaffung von gesundheitsförderndem und die Betreuung der Bevölkerung in gesundheitlicher Hinsicht bleiben unsere größte Sorge. Es wird in aller Zukunft unser Bestreben sein, die großen Städte so weit wie möglich aufzulockern.“

Der Reichsminister wies weiter darauf hin, daß der Vierjahresplan gerade der Reichshauptstadt ein veritables Maß von Arbeit angewiesen habe. Das gewaltige, für den Zeitraum von zwanzig Jahren vorgezeichnete Bauprogramm werde Berlin nach dem Willen des Führers in neuer, großartiger baulicher Schönheit erleben und zu einer würdigen Hauptstadt des Dritten Reiches werden lassen.

Dank für mutige Rettungstat

Berlin, 6. Februar. In der Sturmnacht vom 18. zum 19. Januar gelang es dem Minen-suchboot „M 126“ unter Kapitänleutnant Rutenberg, dem in Seenot befindlichen Zerstörer „Fairplay 10“ wirkungsvolle Hilfe zu leisten und die Besatzung zu retten.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Doeder, hat dem Kommandanten und der Besatzung des „M 126“ für die ausgezeichnete seemannische Leistung bei dem Rettungsversuch seine Anerkennung ausgesprochen. Eine besondere Anerkennung brachte der Generaladmiral noch für die Vinschbefähigung zum Ausbruch, der es unter Einsatz ihres Lebens gelang, zehn deutsche Seeleute des „Fairplay 10“ an Bord des Minen-suchbootes zu bringen.

Feuerschiff „Riel“ ins Treiben geraten und geborgen

Riel, 7. Februar. (Drahtb.) Das in dem Rieler Bucht am Sonntag wieder an seinem Platz ausgelagerte Feuerschiff „Riel“ wurde in der Nacht zum Sonntag durch das Treiben der Eiskübel der arg bedrängt. Trotzdem es genügend Ankerfeste ausgereicht hatte, kam das Schiff am Samstag gegen 2 Uhr ins Treiben. Die Anker hielten dem Druck des Eises nicht stand. Vom Feuerschiff wurde daher von Riel Funkentelegraphisch Hilfe angefordert. Der Seeschlepper „Stein“, der schon so oft in diesem Winter in See oder Eisot befindlichen Schiffen Hilfe geleistet hatte, lief sofort aus, um die Bergung des treibenden Feuerschiffes zu übernehmen. Immer wieder mußte das Eis durch neue Anläufe des Schleppers aufgebroschen werden. Erst in der Höhe etwa nördlich von Neuland in der Howachter Bucht gelang es dem Seeschlepper „Stein“, das Feuerschiff zu erreichen und nach Riel einzuschleppen.

Fünf Kilometer „Rahmingszug“ der Nationen in München

München, 7. Februar. (Drahtb.) Den Höhepunkt des diesjährigen Münchener Rahmings bildete der fünf Kilometer lange prächtige bunte Fahlingsszug „Humor der Nationen“, der am Sonntagmittag bei schönem sonnigen Wetter durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung zog. Ganz München war auf den Beinen. Von nah und fern waren Volksgenossen nach München gekommen und belebten die Straßen der Stadt schon vom frühen Morgen an.

Konfetti- und Luftballon-Gefächte, dazu lustige Vortragsdarbietungen hatten schon zeitig für frohe Fahlingssstimmung gesorgt. In 95 Bildern schlängelte sich der Fahlingsszug durch die von Menschenmassen umfüllten Straßen. Hundert Trachtengruppen waren darin vertreten. Erotische Völkerskizzen, die großen Narren der Vergangenheit — Diogenes, Till Eulenspiegel, Don Quixotte — Reiter und Fußgänger, Roboter und Bewohner des Meeresgrundes, Bewohner aus allen Ländern der Welt bildeten diesen lebenden Zug, der in seiner weiteren Gestaltung zeitnahe Bild und Wort brachte. Besonders auffällig erhielt die Gruppe der Narren, die in prächtigen Wagen — die Fahlingssprinzessinnen im vornehmen Gefährt — einherfuhr. Eine Gruppe der RZ-Gemeinschaft „Froh durch Freude“, die Münchens Gastlichkeit, Verkehrsbereitungen um, in weiteren Darstellungen zeigte, war in dem fünf Kilometer langen Zug wie jedes Jahr vertreten.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Adolph Meier; Stellvertreter: Aris Goebeler; Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): für den politischen Teil: Aris Goebeler; für den lokalen Teil: Wolfgang Müller; für den kulturellen Teil: Hans Adolph Meier; für den wissenschaftlichen Teil: Hans Adolph Meier; für den literarischen Teil: Hans Adolph Meier; für den sportlichen Teil: Hans Adolph Meier; für den künstlerischen Teil: Hans Adolph Meier; für den technischen Teil: Hans Adolph Meier; für den medizinischen Teil: Hans Adolph Meier; für den juristischen Teil: Hans Adolph Meier; für den historischen Teil: Hans Adolph Meier; für den geographischen Teil: Hans Adolph Meier; für den astronomischen Teil: Hans Adolph Meier; für den meteorologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den zoologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den botanischen Teil: Hans Adolph Meier; für den mineralogischen Teil: Hans Adolph Meier; für den geologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den physikalischen Teil: Hans Adolph Meier; für den chemischen Teil: Hans Adolph Meier; für den biologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den medizinischen Teil: Hans Adolph Meier; für den juristischen Teil: Hans Adolph Meier; für den historischen Teil: Hans Adolph Meier; für den geographischen Teil: Hans Adolph Meier; für den astronomischen Teil: Hans Adolph Meier; für den meteorologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den zoologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den botanischen Teil: Hans Adolph Meier; für den mineralogischen Teil: Hans Adolph Meier; für den geologischen Teil: Hans Adolph Meier; für den physikalischen Teil: Hans Adolph Meier; für den chemischen Teil: Hans Adolph Meier; für den biologischen Teil: Hans Adolph Meier.

Verlag: R. L. 37; über 32.000. — Preis: 10 Pf. 7.

Der Notweiler Karrensprung

Ein alter Fastnachtbrauch

In einigen Gegenden unseres Vaterlandes haben sich, fern allen zeitgemäßen Wandlungen des Fastnachts, alte Karrensprünge unverändert durch die Jahrhunderte erhalten. Zu den ältesten und eigenartigsten gehört der „Notweiler Karrensprung“.

Dieser Brauch wird nicht in den Abend- und Nachstunden gefeiert, nicht in der Zeit, wo das Tagewerk beendet ist und die Feiern ihr allgemeines Recht hat, auch nicht in den geheimnisvollen Stunden vor Sonnenaufgang, wo so manches „umgeht“, nein, die Stunde dieses Mummen-schanzes ist um acht Uhr früh, also die nüchternste und grämlichste Stunde des Tages. Die Sonne steht schon voll am Himmel, aber noch ohne rechte Lust und Kraft, fahl und fahl liegen die Gassen der alten Reichsstadt um diese Tageszeit. Am Fastlingsmontag aber bricht mit dem Glöckenschlag acht durch das alte Stadtor der Zug und überflutet Straßen und Plätze.

Die Vermummten tragen Kostüme, die sich in den Familien von Geschlecht zu Geschlecht fortgeerbt haben und darüber hölzerne, ebenfalls seit Generationen vererbte Masken mit prachtvoll geschnittenen spätgotischen Zügen. Unmöglich zu sagen, ob sich unter diesen phantastischen Gewändern ein Mann oder eine Frau verbirgt, die Maske verhüllt Person und Gesicht. Es sind die Typen des mittelalterlichen „Neberrmann“, die hier die Straßen füllen. Da geht der Nacheifer, das hölzerne Gesicht erstarrt in ewig heiterer Selbstzufriedenheit, sich selbst beschäufend mit einem grotesken kleinen Schirm, und dort der Weinende, die Maske in ewigem Schmerz verzogen, mit diesen hölzernen Tränen, die kein Taschentuch trocknet, auch er wie doppelt abgeglänzt unter dem kleinen Schirm. Und da strengen Rentauern daher, und dort Masken, die ganz als Pferd verummumt sind, von anderen Masken an langen Stricken geführt und mit lautem Reitschalln vorwärts getrieben; hier kommen Masken mit eisernen Schellen bedängt, deren Gesamtgewicht oft 15 Kilo übersteigt, unter deren Last sie sich noch festem alten Rhythmus hüpfend vorwärts bewegen.

Eine Gruppe von Masken in schwarz-gelben Kleidern, den alten Reichsfarben, tragen dicke Rollanten mit sich, die sie aufschlagen und dem Volk vor die Augen halten: da ist ein zänkisches Ehemännlein, oder ein liebevoller Mann, oder andere Hofsoldaten recht drastisch dargestellt — und die Masken lesen einem der Zuschauer den dazugehörigen Text laut und mit verheerender Stimme vor. Aus dem allgemeinen Gelächter zu schließen, wissen die Masken sehr gut, welcher Text für welchen Menschen paßt, zuletzt aber bieten sie ihrem Opfer aus einer Schachtel Süßigkeiten zum Essen an: Strafe muß sein, aber Ver-söhnung auch!

Dem ganzen Zug voraus aber toben Hunderte von Kindern in Dominos und spitzen Hüten, der „Karren-Samen“, wie er tiefeutig an diesem Tage heißt. Es ist der große Tag der Stadt Notweiler, ein Fest, dessen volkstümliche Ausgelassenheit noch heute von einem Schimmer tiefen mittelalterlichen Ernstes durchleuchtet ist.

Wilde Hunde

töten Tausende von Schafen

Die Dingos, die australischen wilden Hunde, bedeuten dort eine schwere Landplage. In Neu-Süd-Wales allein schätzt man, daß die Dingos im

Oesterreichs Zugspitzbahn an die Bayrische verkauft

Nach längeren Verkaufsverhandlungen ist die Bayrische Zugspitzbahn A.-G. praktisch auch Besitzerin der österreichischen Zugspitzbahn geworden. Man verspricht sich hiervon eine Belebung des Verkehrs. Dies Bild zeigt die Talstation der Zugspitzbahn in Lermoos.

Scherl-Bilderdienst X



Wetterbericht

Der Reichswetterdienstliche Gen.-Rath

Vorübergehend etwas ruhiger

Die Westwindwetterlage hält weiter an. Wenn auch nach Abzug der Störung über der Nordsee wieder stürmische Meeresluftmassen nach Mitteleuropa gelangen, so wird die dadurch einsetzende Wetterberuhigung doch nur von kurzer Dauer sein, denn die Zufuhr warmer Meeresluftmassen ist noch nicht zum Stillstand gekommen und bewirkt weiterhin lebhaftere Störungstätigkeit über dem Atlantik.

Montag, 8. Februar 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (m/sec.)	Wind	Wetter	Temp. (Grad. C.)
Berlin	747.1	OSO stark	Wolke	2
Darmstadt	747.1	OSO stark	Wolke	2
Köln	747.1	OSO stark	Wolke	2
München	747.1	OSO stark	Wolke	2
Hamburg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Frankfurt	747.1	OSO stark	Wolke	2
Stuttgart	747.1	OSO stark	Wolke	2
Wien	747.1	OSO stark	Wolke	2
Prag	747.1	OSO stark	Wolke	2
Warschau	747.1	OSO stark	Wolke	2
Moskau	747.1	OSO stark	Wolke	2
London	747.1	OSO stark	Wolke	2
Paris	747.1	OSO stark	Wolke	2
Brüssel	747.1	OSO stark	Wolke	2
Amsterdam	747.1	OSO stark	Wolke	2
Rotterdam	747.1	OSO stark	Wolke	2
Antwerpen	747.1	OSO stark	Wolke	2
Lüttich	747.1	OSO stark	Wolke	2
Strasbourg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Nürnberg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Regensburg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Passau	747.1	OSO stark	Wolke	2
Landshut	747.1	OSO stark	Wolke	2
Hamburg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Berlin	747.1	OSO stark	Wolke	2

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht verändert

Beobachtungen in Wuppertal

Station	Wind (m/sec.)	Wind	Wetter	Temp. (Grad. C.)
Wuppertal	747.1	OSO stark	Wolke	2
Darmstadt	747.1	OSO stark	Wolke	2
Köln	747.1	OSO stark	Wolke	2
München	747.1	OSO stark	Wolke	2
Hamburg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Frankfurt	747.1	OSO stark	Wolke	2
Stuttgart	747.1	OSO stark	Wolke	2
Wien	747.1	OSO stark	Wolke	2
Prag	747.1	OSO stark	Wolke	2
Warschau	747.1	OSO stark	Wolke	2
Moskau	747.1	OSO stark	Wolke	2
London	747.1	OSO stark	Wolke	2
Paris	747.1	OSO stark	Wolke	2
Brüssel	747.1	OSO stark	Wolke	2
Amsterdam	747.1	OSO stark	Wolke	2
Rotterdam	747.1	OSO stark	Wolke	2
Antwerpen	747.1	OSO stark	Wolke	2
Lüttich	747.1	OSO stark	Wolke	2
Strasbourg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Nürnberg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Regensburg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Passau	747.1	OSO stark	Wolke	2
Landshut	747.1	OSO stark	Wolke	2
Hamburg	747.1	OSO stark	Wolke	2
Berlin	747.1	OSO stark	Wolke	2

Weiterausblick für Dienstag:

Ährliche Winde aus westlichen Richtungen, Wechsel mit einzelnen Schauern, die im Berg-lande als Schnee fallen. Temperaturen nur wenig verändert.

„Edel“ und „Pils“ haben Herrchen wieder gesund.



Der Herr ist wieder ganz mobil, ein „Edel-Pils“ half ihm sehr viel. Jetzt geht's, im Arm die beiden Hunde, direkt vom Bett zur Stammtisch-Runde. —

Bremme-Bräu Barmen

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Höhepunkt des diesjährigen Karnevals
Der einzige Prinzenball
im Wuppertaler Hof — Dienstag, 9. Febr. 1937
Eintritt RM 1.50.



18.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Es spielen die Kapelle des Wuppertaler Hofes und das Berliner Trio an drei Klavieren. Es folgen: Karnevals-Gründungs, die weltberühmte der beiden Wuppertaler.
19.00: Karneval der Wuppertaler (Schaukasten).
20.45: Musikant aus den Rosenmontagszügen.
21.00: Erste Wuppertaler.
22.00: Wuppertaler wie noch nie... Musik und Spiel um Wuppertaler. Zum Ende spielen: Das

18.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Es spielen die Kapelle des Wuppertaler Hofes und das Berliner Trio an drei Klavieren. Es folgen: Karnevals-Gründungs, die weltberühmte der beiden Wuppertaler.
19.00: Karneval der Wuppertaler (Schaukasten).
20.45: Musikant aus den Rosenmontagszügen.
21.00: Erste Wuppertaler.
22.00: Wuppertaler wie noch nie... Musik und Spiel um Wuppertaler. Zum Ende spielen: Das

18.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Es spielen die Kapelle des Wuppertaler Hofes und das Berliner Trio an drei Klavieren. Es folgen: Karnevals-Gründungs, die weltberühmte der beiden Wuppertaler.
19.00: Karneval der Wuppertaler (Schaukasten).
20.45: Musikant aus den Rosenmontagszügen.
21.00: Erste Wuppertaler.
22.00: Wuppertaler wie noch nie... Musik und Spiel um Wuppertaler. Zum Ende spielen: Das

Städtische Bühnen

Montag, 8. Febr. 1937:

Barmen. Keine Vorstellung.

Elberfeld. 19-22. Jugendvorstellung: Die Dorothea, Operette.

Dienstag, 9. Febr. 1937:

Königsplatz-Karneval — Stadthalle Elberfeld

Miete A 21 verlegt auf Dienstag, den 16. Februar.

23ab

Wuppertal-Elberfeld, Ronsdorferstraße

Aschermittwoch:

Groß. berg. Kaffeehaus

3 Preise verbunden mit

Schnee-Fest 3 Preise

Unterricht

Höhere Privatschule

von Dr. Koppmann

Wuppertal-Elberfeld

Marsstraße 37

Mädchenschule

Erfolgreiche individuelle Förderung in kleinen Klassen. Besondere Hilfe für zurückgebliebene Schülerinnen. — Sprechstunden: 12-1, 6-7 im Schulbüro, Kasinost. 23. Fernruf 272/188

— Oster neue Sexta —

Stellen-Angebote

Gummibandwirker

ledig. für Hosensträgerband, nach Mitteldeutschland gesucht. Ang. mit Lohnanspruch, unt. 48 an die Fil. d. Bl. in Barm., Heekingstr. 131. +

Orbit. 18. Mann

gel., der gut meist u. mit Pferd umgehen kann. Kart. Barmen, 28. Febr. 1937. Oberbergstraße 178

1874f

Laufjunge,

14-15 J., mod. aus Barmen oder Nähe, 1. Lebensjahr, gel., für 1. od. 2. od. 3. od. 4. od. 5. od. 6. od. 7. od. 8. od. 9. od. 10. od. 11. od. 12. od. 13. od. 14. od. 15. od. 16. od. 17. od. 18. od. 19. od. 20. od. 21. od. 22. od. 23. od. 24. od. 25. od. 26. od. 27. od. 28. od. 29. od. 30. od. 31. od. 32. od. 33. od. 34. od. 35. od. 36. od. 37. od. 38. od. 39. od. 40. od. 41. od. 42. od. 43. od. 44. od. 45. od. 46. od. 47. od. 48. od. 49. od. 50. od. 51. od. 52. od. 53. od. 54. od. 55. od. 56. od. 57. od. 58. od. 59. od. 60. od. 61. od. 62. od. 63. od. 64. od. 65. od. 66. od. 67. od. 68. od. 69. od. 70. od. 71. od. 72. od. 73. od. 74. od. 75. od. 76. od. 77. od. 78. od. 79. od. 80. od. 81. od. 82. od. 83. od. 84. od. 85. od. 86. od. 87. od. 88. od. 89. od. 90. od. 91. od. 92. od. 93. od. 94. od. 95. od. 96. od. 97. od. 98. od. 99. od. 100. od. 101. od. 102. od. 103. od. 104. od. 105. od. 106. od. 107. od. 108. od. 109. od. 110. od. 111. od. 112. od. 113. od. 114. od. 115. od. 116. od. 117. od. 118. od. 119. od. 120. od. 121. od. 122. od. 123. od. 124. od. 125. od. 126. od. 127. od. 128. od. 129. od. 130. od. 131. od. 132. od. 133. od. 134. od. 135. od. 136. od. 137. od. 138. od. 139. od. 140. od. 141. od. 142. od. 143. od. 144. od. 145. od. 146. od. 147. od. 148. od. 149. od. 150. od. 151. od. 152. od. 153. od. 154. od. 155. od. 156. od. 157. od. 158. od. 159. od. 160. od. 161. od. 162. od. 163. od. 164. od. 165. od. 166. od. 167. od. 168. od. 169. od. 170. od. 171. od. 172. od. 173. od. 174. od. 175. od. 176. od. 177. od. 178. od. 179. od. 180. od. 181. od. 182. od. 183. od. 184. od. 185. od. 186. od. 187. od. 188. od. 189. od. 190. od. 191. od. 192. od. 193. od. 194. od. 195. od. 196. od. 197. od. 198. od. 199. od. 200. od. 201. od. 202. od. 203. od. 204. od. 205. od. 206. od. 207. od. 208. od. 209. od. 210. od. 211. od. 212. od. 213. od. 214. od. 215. od. 216. od. 217. od. 218. od. 219. od. 220. od. 221. od. 222. od. 223. od. 224. od. 225. od. 226. od. 227. od. 228. od. 229. od. 230. od. 231. od. 232. od. 233. od. 234. od. 235. od. 236. od. 237. od. 238. od. 239. od. 240. od. 241. od. 242. od. 243. od. 244. od. 245. od. 246. od. 247. od. 248. od. 249. od. 250. od. 251. od. 252. od. 253. od. 254. od. 255. od. 256. od. 257. od. 258. od. 259. od. 260. od. 261. od. 262. od. 263. od. 264. od. 265. od. 266. od. 267. od. 268. od. 269. od. 270. od. 271. od. 272. od. 273. od. 274. od. 275. od. 276. od. 277. od. 278. od. 279. od. 280. od. 281. od. 282. od. 283. od. 284. od. 285. od. 286. od. 287. od. 288. od. 289. od. 290. od. 291. od. 292. od. 293. od. 294. od. 295. od. 296. od. 297. od. 298. od. 299. od. 300. od. 301. od. 302. od. 303. od. 304. od. 305. od. 306. od. 307. od. 308. od. 309. od. 310. od. 311. od. 312. od. 313. od. 314. od. 315. od. 316. od. 317. od. 318. od. 319. od. 320. od. 321. od. 322. od. 323. od. 324. od. 325. od. 326. od. 327. od. 328. od. 329. od. 330. od. 331. od. 332. od. 333. od. 334. od. 335. od. 336. od. 337. od. 338. od. 339. od. 340. od. 341. od. 342. od. 343. od. 344. od. 345. od. 346. od. 347. od. 348. od. 349. od. 350. od. 351. od. 352. od. 353. od. 354. od. 355. od. 356. od. 357. od. 358. od. 359. od. 360. od. 361. od. 362. od. 363. od. 364. od. 365. od. 366. od. 367. od. 368. od. 369. od. 370. od. 371. od. 372. od. 373. od. 374. od. 375. od. 376. od. 377. od. 378. od. 379. od. 380. od. 381. od. 382. od. 383. od. 384. od. 385. od. 386. od. 387. od. 388. od. 389. od. 390. od. 391. od. 392. od. 393. od. 394. od. 395. od. 396. od. 397. od. 398. od. 399. od. 400. od. 401. od. 402. od. 403. od. 404. od. 405. od. 406. od. 407. od. 408. od. 409. od. 410. od. 411. od. 412. od. 413. od. 414. od. 415. od. 416. od. 417. od. 418. od. 419. od. 420. od. 421. od. 422. od. 423. od. 424. od. 425. od. 426. od. 427. od. 428. od. 429. od. 430. od. 431. od. 432. od. 433. od. 434. od. 435. od. 436. od. 437. od. 438. od. 439. od. 440. od. 441. od. 442. od. 443. od. 444. od. 445. od. 446. od. 447. od. 448. od. 449. od. 450. od. 451. od. 452. od. 453. od. 454. od. 455. od. 456. od. 457. od. 458. od. 459. od. 460. od. 461. od. 462. od. 463. od. 464. od. 465. od. 466. od. 467. od. 468. od. 469. od. 470. od. 471. od. 472. od. 473. od. 474. od. 475. od. 476. od. 477. od. 478. od. 479. od. 480. od. 481. od. 482. od. 483. od. 484. od. 485. od. 486. od. 487. od. 488. od. 489. od. 490. od. 491. od. 492. od. 493. od. 494. od. 495. od. 496. od. 497. od. 498. od. 499. od. 500. od. 501. od. 502. od. 503. od. 504. od. 505. od. 506. od. 507. od. 508. od. 509. od. 510. od. 511. od. 512. od. 513. od. 514. od. 515. od. 516. od. 517. od. 518. od. 519. od. 520. od. 521. od. 522. od. 523. od. 524. od. 525. od. 526. od. 527. od. 528. od. 529. od. 530. od. 531. od. 532. od. 533. od. 534. od. 535. od. 536. od. 537. od. 538. od. 539. od. 540. od. 541. od. 542. od. 543. od. 544. od. 545. od. 546. od. 547. od. 548. od. 549. od. 550. od. 551. od. 552. od. 553. od. 554. od. 555. od. 556. od. 557. od. 558. od. 559. od. 560. od. 561. od. 562. od. 563. od. 564. od. 565. od. 566. od. 567. od. 568. od. 569. od. 570. od. 571. od. 572. od. 573. od. 574. od. 575. od. 576. od. 577. od. 578. od. 579. od. 580. od. 581. od. 582. od. 583. od. 584. od. 585. od. 586. od. 587. od. 588. od. 589. od. 590. od. 591. od. 592. od. 593. od. 594. od. 595. od. 596. od. 597. od. 598. od. 599. od. 600. od. 601. od. 602. od. 603. od. 604. od. 605. od. 606. od. 607. od. 608. od. 609. od. 610. od. 611. od. 612. od. 613. od. 614. od. 615. od. 616. od. 617. od. 618. od. 619. od. 620. od. 621. od. 622. od. 623. od. 624. od. 625. od. 626. od. 627. od. 628. od. 629. od. 630. od. 631. od. 632. od. 633. od. 634. od. 635. od. 636. od. 637. od. 638. od. 639. od. 640. od. 641. od. 642. od. 643. od. 644. od. 645. od. 646. od. 647. od. 648. od. 649. od. 650. od. 651. od. 652. od. 653. od. 654. od. 655. od. 656. od. 657. od. 658. od. 659. od. 660. od. 661. od. 662. od. 663. od. 664. od. 665. od. 666. od. 667. od. 668. od. 669. od. 670. od. 671. od. 672. od. 673. od. 674. od. 675. od. 676. od. 677. od. 678. od. 679. od. 680. od. 681. od. 682. od. 683. od. 684. od. 685. od. 686. od. 687. od. 688. od. 689. od. 690. od. 691. od. 692. od. 693. od. 694. od. 695. od. 696. od. 697. od. 698. od. 699. od. 700. od. 701. od. 702. od. 703. od. 704. od. 705. od. 706. od. 707. od. 708. od. 709. od. 710. od. 711. od. 712. od. 713. od. 714. od. 715. od. 716. od. 717. od. 718. od. 719. od. 720. od. 721. od. 722. od. 723. od. 724. od. 725. od. 726. od. 727. od. 728. od. 729. od. 730. od. 731. od. 732. od. 733. od. 734. od. 735. od. 736. od. 737. od. 738. od. 739. od. 740. od. 741. od. 742. od. 743. od. 744. od. 745. od. 746. od. 747. od. 748. od. 749. od. 750. od. 751. od. 752. od. 753. od. 754. od. 755. od. 756. od. 757. od. 758. od. 759. od. 760. od. 761. od. 762. od. 763. od. 764. od. 765. od. 766. od. 767. od. 768. od. 769. od. 770. od. 771. od. 772. od. 773. od. 774. od. 775. od. 776. od. 777. od. 778. od. 779. od. 780. od. 781. od. 782. od. 783. od. 784. od. 785. od. 786. od. 787. od. 788. od. 789. od. 790. od. 791. od. 792. od. 793. od. 794. od. 795. od. 796. od. 797. od. 798. od. 799. od. 800. od. 801. od. 802. od. 803. od. 804. od. 805. od. 806. od. 807. od. 808. od. 809. od. 810. od. 811. od. 812. od. 813. od. 814. od. 815. od. 816. od. 817. od. 818. od. 819. od. 820. od. 821. od. 822. od. 823. od. 824. od. 825. od. 826. od. 827. od. 828. od. 829. od. 830. od. 831. od. 832. od. 833. od. 834. od. 835. od. 836. od. 837. od. 838. od. 839. od. 840. od. 841. od. 842. od. 843. od. 844. od. 845. od. 846. od. 847. od. 848. od. 849. od. 850. od. 851. od. 852. od. 853. od. 854. od. 855. od. 856. od. 857. od. 858. od. 859. od. 860. od. 861. od. 862. od. 863. od. 864. od. 865. od. 866. od. 867. od. 868. od. 869. od. 870. od. 871. od. 872. od. 873. od. 874.



Photos: Sorani (3)

Rirmes im Ort. Tulaadia — — —

Ueberhaupt die Bar! Wenn hier so viel Herzen verschenkt worden sind, wie sie von der Decke

Wer über sie oder den Verbleib der Beute Mittheilungen machen kann, möge sie an die Kriminalpolizei H.-Barmen, Kleiner Berth 9, immer 32 (Hörnspacher 516 21), richten. Die Anzeigen, die auf Bunsch vertraulich behandelt werden, nimmt ferner jede Polizeidienststelle entgegen.

Glossen vom Tage

**Tafelabend
zu Hause**

Tafelabend zu Hause! Lustig sein — leicht gemacht! Heute abend um halb acht kommen Freunde und bekannte Nachbarn und entfernt Verwandte, heute gehen wir nicht aus: Tafelabend feiern wir zu Hause!

Ein paar bunte Lampen, Krepppapier und Seidenfäden, rote, gelbe, grüne Streifen an der Lampe aufgehängt oder an die Wand geklebt — fertig ist das Heim geschmückt!



Zeichnung: Senta Koblischek

Auf dem Tische stehen Vordächer und ein Krüder Wein und Bier. Einmal Ernst sieht am Klavier, melodramatisch die Musikanten, die er heute in frohem Kreise vorträgt auf der Harfenreife, und die liebe Emma spielt Fröhens Pianoharmonika, denn Familie Schmitz zum „Produziert das „Reisprogramm“! Ihre schlaue Tochter Bild — man sieht sie hier auf diesem Bild — folgendes zum Grammophon — heil, unten Klingel's schon! Sie hat Marika Koff gesehen, nun will sie auch mal... „Bitte schön“ — sagt der junge Doktor Hans und eröffnet gleich den Tanz!

Vater Schmitz steht in die Tonne. Er begrüßt mit Lutz und Bonnie seiner Gäste bunte Schar, wichtig wie im vorigen Jahr.

Lustig, lustig heute nacht, alles schunkelt, singt und lacht, Fröhlich feiern wir zu Hause — wupp, da geh'n die Vögel aus. Golden scheint der Mond herein, nun wird's erst gemütlich sein.

Doch das war die Zeit, die sie dieses ausgebeutet, weil sie fürchtbar arme neid! —

Darum, wer Familienkassier und — Bis hat, klammere sich an Belle Schmitz ab. Lustig ist die Fröhlichkeit, also rein ins Narrenkleid, und zum Hausfest, lieber Vater — ja, wenn wir Bekannte wär'n — käm ich gern, käm ich gern!!!

Wo gehen wir hin?

Wohin du schaust, Zeichen des Karnevals! Was du hörst — Sprache über Maskenbälle und Neidnoten! Und wenn du dich ganz intensiv beschaffst mit dem Vergnügungswegweiser im General-Anzeiger, dann stellst du fest, daß überall dein Geld los werden kann! Egal, ob du einen Großen Preis-Rosinaball mit Grüntierung mitnimmst, ob du dich vergnügen willst bei den Wuppertaler Karnevalsvereinigungen, oder ob du zu Hause einen lustigen und unbedenklichen Hausball veranstaltest! Du kannst an einem bunten Karnevalabend so viel Geld los werden wie auf dem Karnevalsfest. Man kann sich mit viel Geld langweilen und mit wenigen Groschen großartig unterhalten! Das kommt ganz auf dein Temperament an!

Und wo alles vom Karneval redet, schreibt, erzählt und in Vorfreude aufgibt, willst du schließlich nicht allein ausgehoben sein vom Karnevalsrudel und dem Karnevalsvergnügen, und wo alles im Zeichen des Karnevals und des Rosenmontagszuges steht, willst du nicht allein ein Außenstehender sein! Deshalb nimmst du noch einmal den Vergnügungswegweiser in die Hand und studierst in aller Ruhe und mit Bedacht alle karnevalistischen und närrischen Möglichkeiten, die deiner harrten können!

Ja, überall ist Bombenstimmung, überall Humor, und wenn es auch kein Großer Gala-Prunk-Abend sein muß, dann tut es auch ein kleiner Maskenball jenseits der großen prunkvollen Feststraße!

Zone nicht, daß man nichts tut, so wie im Gegenteil nur dafür, daß du nicht die Qual der Wahl zu spüren bekommst, und entscheide dich frühzeitig! Der Karnevalsfest am Alstermühlweg kommt noch früh genug!

„Mit Abz. in den Karneval“

Die A.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit:

„Mit Kraft durch Freude in den Karneval!“ so lautet das Motto am Rosenmontag 1937 in Wuppertal. Die Kreisdienststelle der A.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Wuppertal hat für diesen Tag im Zoo, Wuppertal-C., und in der Stadthalle, Wuppertal-C., zwei Karneval-Veranstaltungen vorbereitet, die in jeder Hinsicht als wahrhaft volkstümlich bezeichnet werden dürfen. Rote Masken und bunte Kostüme, die beliebte Künstler der Operette an der Wuppertaler Bühne, treten mit ihren immer die besten Note betonenden Darbietungen in Erscheinung. Mitglieder des Balletts der Stadt Bühnen zeigen amüsante und lustige Tänze. Lisa Kretschmar tanzt einen schmissigen Fox-Trot, Doris Schwarz und Eugen Boranitzky einen glanzvollen Tango. Als letzter Höhepunkt wird dann der Tanz „Die drei von der Tankstelle“ gezeigt. Diese Vorstellungen werden umrahmt von

Kreisleiter Feid vor Wuppertals Jugend

Kundgebung für die Jugend-Heimbeschaffung

Das Jungvolk hat in Verbindung mit der Heimbeschaffungsaktion der A.Z. eine weitere Propaganda einleitet zur Beschaffung guter Bücher, die vor allem zur Ausbildung des Führerwachstums dienen sollen, damit dieser in die Lage versetzt wird, den Heimabend-Anhalt zu geben. Diese Jugendwoche des Jahres war der äußere Anlaß einer Kundgebung des Jungvolks am 17. (Samstag), die am Samstagvormittag auf dem Bahnhofsvorplatz in Wuppertal-C. stattfand und die einen imposanten Verlauf nahm. Gegen 6 Uhr marschierten alle Einheiten des Jungvolks aus dem Platz auf, der bald dicht gedrängt war und ein eindrucksvolles Bild bot. Kantarellkänge bildeten den Aufzug. Erste Worte waren den Tönen der Bewegung gewidmet.

Dann sprach

Jugendführer Karl Schäfer.

Er erinnerte zunächst an den Auftrag des Jungvolks, nämlich das Fundament zu legen, damit sich aus unserer Jugend rechte Nationalsozialisten entwickeln. Es sei erst kaum zwei Jahre her, daß in Wuppertal die Jugend noch in die Hände von 285 Vereinen, Vereinen und Verbänden gegeben war. Man habe den Erfolg zu verzeichnen, daß inzwischen eine einzige Jugend entstanden sei. Der Jugendführer wies dann darauf hin, daß man die Jungen in Lager geschickt habe und daß man sie dort die Kameradschaft erleben ließ. Alles Streben gehe dahin, aus den Jungen Menschen zu formen, die in ihrem späteren Leben sich als rechte Arier erweisen. Der Redner kam dann auf die Heimfrage und auf die Buchbeschaffungsaktion zu sprechen und begründete kurz die Notwendigkeit ihrer Lösung.

Anschließend nahm

Kreisleiter Feid

das Wort. Er gab der Genußnahme Ausdruck, daß es gelungen sei, die Jugend zu einer einzigen Ge-

sinnungsgemeinschaft zusammenzuschließen. Die ansgerichtet ist nach den Grundsätzen der Vaterlandsliebe, der Treue und der Ehre. Man müsse sich einmal vorstellen, was es wohl für den Führer bedeutet hätte, wenn diese Geschlossenheit der Organisation bereits in den Jahren vor der Machübernahme vorhanden gewesen wäre. Wieviel Mühe, Not und Elend wären dann unserem Volk erspart geblieben. Und wieviel rascher wäre der Führer dann zu seinem Ziel gekommen und um wieviel besser hätte er wirken können! Noch im Jahre 1933 konnte kein Mensch vermuten, daß es schon binnen kurzer Frist gelingen werde, die gesamte Jugend der Nation im Sinne der Formierung deutscher Menschen unter einen Hut zu bringen und eine Organisation sogar schon für die ganz Jungen zu schaffen, die berufen ist, die ersten Anfänge deutschen Denkens zu wecken. Es sei des Führers Wille gewesen, nicht etwa die Jugendorganisation auf irgend eine staatliche Organisation aufzubauen, wohl wissend, daß die Partei allein der Jugend als beste äußere und innere Stütze dienen kann und in der Lage ist, die jugendlichen Seelen mit jener Kraft zu erfüllen, die die zur Leistung berufenen Menschen benötigen. Ihnen die Liebe zur Heimat einzupflanzen und sie zu erfüllen mit der lebendigen Sehnsucht nach der Einheit des deutschen Völkers. Erfolgreich sei es, daß die nationalsozialistische Jugendbewegung sich durchgesetzt hat und daß all die anderen Gruppen und Gruppen verschwinden sind, und erfolgreich sei besonders, daß unsere neue Jugend ihren Aufbruch in der Partei hat. So sei der Erfolg von vornherein gesichert. Kreisleiter Feid sprach dem Jungvolk Unterstützung und warmherzige Förderung aus seitens der örtlichen Parteiführer.

Die Kundgebung klang mit dem Gruß an den Führer und mit dem „Vorwärts“-Lied feierlich aus.

Ausflug des Winterchlussverkaufs

Wuppertals Einzelhandel ist zufrieden

Nach vierzehntägiger Dauer ist der diesjährige Winterchlussverkauf jetzt zu Ende gegangen. Wenig, wie auch wertmäßig wird das diesmalige Ergebnis der Veranstaltung vom Wuppertaler Einzelhandel als zufriedenstellend bezeichnet. Zeitlich wich der Geschäftsablauf nicht viel von dem früheren Jahre ab. Wie immer wurde ein ansehnlicher Teil der Umsätze an den beiden ersten Verkaufstagen getätigt. Dann ließ der Vertrieb mehr und mehr nach. Einen starken Auftrieb brachten die Ultimotage. Besonders zufriedenstellend war das Ergebnis am Samstag, dem Tage der Uebertragung der Reichstags-Sitzung, und zwar, obwohl an diesem Tage die Geschäfte nachmittags erst um 4½ Uhr ihre Tore wieder öffneten. Bemerkenswerterweise war auch die auswärtige Käuferkraft ziemlich gut vertreten. Die zweite Woche verlief erwartungsgemäß ruhiger, doch brachten die drei letzten Restverkaufstage, die sich bei der Frauenwelt nach wie vor größter Beliebtheit erfreuen, nochmals eine ansehnliche Belebung. Wie schon gesagt, ist der Wuppertaler Einzelhandel mit dem Gesamtergebnis des Winterchlussverkaufs recht zufrieden und mancher Geschäftsinhaber hat festgestellt, daß die Verkaufsergebnisse besser als im Vorjahre waren. Erstreckt sich die Beobachtung nicht nur auf die niedrigeren Preislagen, sondern nicht unerheblich auch auf mittlere und bessere Qualitäten richtete.

Wie immer stand Fertigkleidung im Vordergrund des Interesses. In der Damenbekleidungsbranche waren vor allem Mäntel begehrt. Man verlangte sowohl pelzbesetzte Wintermäntel wie auch sportliche Formen ohne Pelz. Das Hauptgeschäft spielte sich in niedrigen bis mittleren Preislagen ab. Auch für Kleider zeigte die Frauenwelt reges Interesse. An

den kalten Tagen waren modische Strickwaren in hoher Gunst. Auch in Mäusen und Röcken war das Geschäft allgemein ansehnlich. Die Herren interessierten sich in erster Linie für Mäntel. Man kaufte sowohl Winter wie Paletots. Es zeigte sich eine rege Nachfrage, die sich auf die verschiedensten Preislagen erstreckte. Auch in Anzügen kam es der Jahreszeit entsprechend zu guten Verkäufen, wobei vielfach gute Mittelpreislagen den Vorzug erhielten.

In den Stoffabteilungen war das Umsatzebild ebenfalls zufriedenstellend. Für die Restbestände in Wollstoffen und Musselins war das Interesse auffallend groß. Dann gingen natürlich auch Mantel- und wollene Kleiderstoffe sehr stark. Die Reste- und Wollstoffe hatten den gewohnten Zutpruch zu verzeichnen.

In Trikotsagen für Damen und Herren, in Damenwäsche, Handtüchern, Strümpfen und Modewaren aller Art entwickelte sich eine lebhaft Nachfrage. Auch in Herrenartikeln fanden die ausgelegten Sonderposten in Krawatten und Oberhemden reges Interesse. Das Geschäft in Damenputz hat ebenfalls die Erwartungen erfüllt. Gardinen und Dekorationsstoffe lagen dagegen nicht ganz einbeißlich, immerhin kam es aber auch hier vielfach zu guten Abgängen.

Was für den Textil-Einzelhandel gilt, dürfte auch für den Schuh-Einzelhandel zutreffen. Die Umsätze lagen hier zum Teil auf der vorjährigen Linie, zum Teil waren sie etwas besser. Die Nachfrage war im übrigen stark von der wechselnden Witterung beeinflusst. Das Interesse erstreckte sich auf Winter- wie auch auf Sommer-schuhe, ebenso wurden Ueberröcke und Stiefel so wie Hauschuhe gut gefragt. Die ausgelegten Restbestände konnten im allgemeinen gut geräumt werden. Vielfach war auch hier ein beachtliches Interesse für gute Mittelpreislagen zu beobachten.

tortadfahren auf neue weiden will, nachdem dieses Fahrzeug als treuer und zuverlässiger Wanderbegleiter durch die Verblüffung des deutschen Kraftwagens in neuerer Zeit zu Unrecht etwas ins Hintertreffen geraten ist. Jeder aber, der den Film sah, hat von ihm neue Anregung über die Kunst des Reisens und auch in vielen technischen Dingen, die mit dem Kraftverkehr zusammenhängen, empfangen und wird sie zu verwerten wissen.

Vor dem Strafrichter Ein Unschuldsmangel

Mit der Geschichte eines Damennantels und dem Lebenslauf des 40jährigen Karl E. aus Elberfeld makte sich die erlittenste GröÙe Strafkammer des Landgerichts in ihrer letzten Sitzung befassen. Der Damennantel war bei der „Braut“ des E., einer „Dame“ zweifelhaften Rufes, gefunden worden; er kamme — wie das Gericht jetzt mit hundertprozentiger Sicherheit feststellen konnte — aus einer Kleiderfabrik im Werte von über 400 RM., die jemand am helllichten Tage von dem Wagen eines Debitors gestohlen hatte. Dieser Jemand sollte der Angeklagte gewesen sein. Der Diebstahl war ihm ohne weiteres zuzutrauen, denn er hatte schon öfters gestohlen und war einmal sogar wegen Raubes zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Für seine Täterschaft sprach, daß seine Braut zunächst abgestritten hatte, den Mantel von ihm erhalten zu haben, und daß er selber erst dann zugegeben hatte, der Spender des Mantels gewesen zu sein, als er ihm von der Polizei vorgelegt wurde.

Der Strafkammer erzählte E. jetzt, er habe den Mantel seinerzeit in einer Wirtschaft von einer Frau Elise Müller gekauft und ihn mit 20 RM. bezahlt; bei dem Kauf sei er guten Glaubens gewesen, denn die Frau Müller habe ihm gesagt, der Mantel stamme aus dem letzten Saisonchlussverkauf, und habe ihm dazu eine Rechnung über

30 RM. vorgelegt. Auf die Frage, woher er, der doch erwerbslos sei, das Geld für den Mantel genommen habe, erklärte E., „von meiner Braut“, sie habe ihm zuweilen ausgeliehen, er sei ja auch bereits wegen Zuhälterei bestraft. Ueberhaupt komme er schon deshalb nicht als Dieb in Frage, weil er zur Zeit des Diebstahls schwer an Rheuma gelitten habe. Daß er trotz seines Rheumas zur Kleiderfabrik gegangen sei, um die ihm verordneten Heilbäder zu nehmen, konnte er jedoch nicht bestreiten. Seine „Braut“ war so vorsichtig, ihre Aussage zu verweigern. Daß die Kleiderfabrik dreizehn Mäntel enthalten hatte, außer dem bei der Braut beschlagnahmten weiteren Mantel aber nicht entdeckt worden waren, hielt der Verteidiger des Angeklagten für sehr wesentlich.

Auch das Gericht hatte Bedenken, dem Angeklagten den Diebstahl zuzuschreiben; es war jedoch davon überzeugt, daß er sich beim Kauf des Mantels über dessen Herkunft klar gewesen sei, da es sich um ein Stück handelte, das im Geschäft mindestens 70 bis 80 RM. gekostet hätte; es verurteilte ihn daher wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis. E. hatte offenbar eine höhere Strafe erwartet; jedenfalls war er nach Verurteilung des Urteils sehr gut gelaunt.

Die Wette auf das Schwein

Nicht jeder hat so taftvolle Freunde wie der sagenhafte Förster Piepenbrink, der am Samstag immer wieder unglaubliche Geschichten erzählen kann, ohne daß auch nur einer seiner Zuhörer die Wahrscheinlichkeit der Geschichte laut anzweifeln mag.

Die Freunde des 40jährigen Wuppertalers z. B., der jetzt mit einem Einspruch gegen einen Strafbescheid zum Einzelrichter kam, hatten nicht die Spur von Feingefühl und Nächstenliebe gezeigt, als er eines Abends beim Dämmerschoppen auf die Behauptung verfallen war, seine bzw. seines Brotgebers Schweine seien so auf dreifüßig, daß sie sich wie ein Hund an der Leine führen ließen. Nein, sie hatten ihn ausgelacht und so lange gehänselt, bis er mit ihnen wetteite, daß er nicht zu viel behauptet habe und ihnen noch heute abend den Beweis für seine Behauptung liefern werde. Er hatte sich denn auch gleich eine Hundeleine geben lassen und sich auf den Weg gemacht, um aus den Stallungen seines Arbeitgebers eines der „dreifüßigen Schweine“ zu holen. Das in seinem Schlummer gestörte Vorhertier war aber so schlecht-Laune gewesen, daß er es nur unter Anwendung roher Gewalt schrittweise von der Stelle bringen konnte. Da er auf diese Weise aber nicht mehr rechtzeitig zum Samstag zurückgekommen wäre, hatte er schließlich einen wildfremden Herrn gebeten, ihm ein wenig schiden zu helfen. Der Herr aber, glaubend, es mit einem Dieb zu tun zu haben, war schleunigst zur nächsten Polizeiwache gegangen, um seine Beobachtungen zu melden. So war es gekommen, daß der weitsichtige Schweinehirt, der sich gleich nach dem Verschwinden des Herrn vertragen auf den Rückweg zum Stall gemacht hatte, beim Einbringen des Tieres von einem Polizeibeamten angehalten und für eine Bestrafung wegen Tierquälerei vorgemerkt worden war. Bald danach war ihm ein Strafbefehl, lautend auf eine Woche Gefängnis, zugegangen.

Mit diesem zweiten Schlag des Schicksals glaubte der unglückliche Beter sich nicht abfinden zu können. Er forderte daher jetzt vom Einzelrichter Aufhebung des Strafbefehls und beantragte sein Verlangen mit der Behauptung, er habe das Schwein gar nicht getrieben und mißhandelt, sei hoch anderntags nicht die Spur einer Verletzung an dem Tier wahrzunehmen gewesen. Ob das letztere stimmte, konnte nach Ansicht des Gerichts dahingestellt bleiben, ausschlaggebend war ihm die Aussage des Zeugen, der die Schweinerei beobachtet und sich deswegen schon bei der Polizei beschwert hatte. Da der Schweinebesitzer sich in der Verhandlung wenig einfüchtig und teufel gezeigt hatte, hielt das Gericht es für nötig, ihm die Strafe um drei Tage auf 10 Tage Gefängnis zu erhöhen. Außerdem wurden ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

a.— Verkehrsunfälle. Am Samstag gegen 10.10 Uhr wurde in der Schlössersgasse durch einen Handwagen eine Schaufensterscheibe eingestochen. Der Handwagen war mit einem Verderbniswerk zusammengeraten. Als man den Handwagen frei machen wollte, kippte er um und fiel in die Fensterscheibe. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 11.45 Uhr fuhr am Samstag auf der Adolf-Hitler-Straße in der Höhe des Hauses 79 ein Lastkraftwagen auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen auf. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Wuppertal-Barmen

b.— Im hohen Alter. Wilhelm Ledebusch, B.-Langerfeld, Dahler Straße 46a, zurzeit im Verordnungsamt Wuppertal-El., 88. Geburtstag, am 10. ds. Mts., seinen 88. Geburtstag feiern. Der alte Herr ist noch verhältnismäßig körperlich und geistig frisch. — Hermann Daume, Hedinghauser Straße 142, wird am morgigen Dienstag, dem 9. Februar, 87 Jahre alt. Herr Daume ist Veteran von 1870-71 und seit 40 Jahren Vorsitzender des Veteranenvereins. Er ist geistig und körperlich noch recht frisch und rüstig. — Morgen, 9. Februar, feiert Frau Elise Schall 110. geb. Zirrenberg, B.-Barmen, Oststraße 7, ihren 80. Geburtstag. Die alte Dame ist noch sehr rüstig. Sie bildet den gern besuchten Mittelpunkt ihres großen Verwandten- und Bekanntenkreises.

b.— Verkehrsunfälle. An der Wickinghauser Straße, Ecke Normannenstraße, stießen am Samstag gegen 16.30 Uhr ein Personenkraftwagen und ein Kraftab zusammen. Das Kraftab wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 19 Uhr fuhr am Samstag auf der Vohrerstraße, Ecke Warburgstraße, ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Lastkraftwagen konnte die Fahrt fortsetzen. Der Fahrer des Lastkraftwagens erlitt eine leichte Verletzung an der rechten Hand. Eine Insassin des Personenkraftwagens trug eine Gehirnerschütterung und Schnittwunden im Gesicht davon. Sie wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

Yuttas großes Ziel

Ein Roman vom Firkus und von wilden Tieren

William Quindt

(29. Fortsetzung.)

Einen letzten Blick in den Spiegel. Sie trägt bereits das Balletten-Tricot, sie ist fertig geschnitten, fertig wirkt sie sich den bunten Brokat über, schlüpft mit den dünnen Lederhandschuhen in ein Paar Spitzenstiefel und klappert darin dann eilig über den Platz — Robby muß arbeiten, ein gutes Wort zur rechten Zeit kann ihn nur aufrichten und stärken.

Aber als sie dann die Seitenplane hebt und den Aufführungsraum betritt, da preschen die Tiger bereits durch den Laufgang, ihnen nach folgend, gebückt und eilig. Robby, zu spät, immer wird am Abbauteil das Tempo forciert, um ein paar Minuten herauszuschinden, die dem Verladen zugute kommen, zu spät, schon ist er an ihr vorbei, sie kann ihm kein Zeichen mehr geben, kein Wort mehr zurufen, schon klappt die Tür des Laufganges hinter ihm, er steht allein mit den zwölf Königsstieren im Rundtisch.

Schnell tritt sie zur Seite, zwischen der Sägeeinrichtung und dem Vortierstand kann man am besten hindurchsehen und die ganze Manege überblicken. Hart und schwer klopf ihr Herz, sie weiß, sie weiß es: irgendwas hängt dunkel und drohend in der Luft. Wenn es mit Robby alati geht, dann geschieht todlicher noch etwas anderes an diesem Abend. Daß sie auch zu spät kommen mußte...

Robby, von den spielenden Tigern umquirlt, verneigt sich flüchtig vor dem ihn begrüßenden Beifall. Er trägt einen lockeren weißen Seidenanzug, er hält ein Stöckchen in der Hand, die Reiterin eines Kolonial-Offiziers, er schenkt ihr lässig und sorglos durch das Raubtaten-Müdel, setzt sich in der Mitte der Manege auf ein Podest, klopft dann mit der Gerte auf die flache Hand, so im gemütlichen Konversations-Ton: „An Platz!“

Die Tiger spritzen auseinander, sitzen mittels links und rechts auf ihren Böcken, nur ihre Schweife schlagen, sie und da schaut ein rot-blickender Nadeln. Robby erhebt sich, legt die Gerte zur Seite, geht an die Tiger heran, geht von einem zum anderen und begrüßt einen jeden.

Sweetie reißt maunzend ihren Schädel an seinem Arm, ihre schönen Augen leuchten zärtlich, Weh lechzt seine Hand, Nizam höflich seinen Rücken gegen Robbys Brust und prustet übermütig und vergnügt, Palscha abt mit der Miene eines Fürsten, der sich einem Bettler gegenüber unverantwortlich tief herabläßt, „Palscha“, Delv schaut wild und schärft, und Robby markiert erschrockenes Zurückprallen, Nizam verläßt seinen Bod, nähert sich schüchtern von hinten, bekommt eine rasche Ohrfeige und kehrt schweigend und schimpfend auf seinen Platz zurück, Nizam richtet sich auf, legt ihre Pranken auf seine Schultern, lechzt schnell über sein Haar, schon raunt es enthusiastisch im Publikum, flüstert es beifällig hier und da im weiten Rund.

Robby kehrt zurück, setzt sich wieder auf das Podest, zärtlich sagt er: „Sweetie — Sweetie, come an!“ Weh lechzt die schmalbüstige, leuchtend schöne Tigerin in den gelben Sand. Zwei Meter vor dem Mann lauert sie nieder, schlängelt sich. Ihr Rinn liegt auf der Erde, ihre Augen glücken, unruhig auch die Hinterhand, die alle Zeit des Körpers auf sich verarmt, hin und her schlägt der starke Schweif.

„Reht!“ sagt Robby und beugt sich um ein kleines vor. Am gleichen Augenblick springt die große Kage. Für einen Versschlag lang wölbt sich ihr vollkommener, goldener Leib, in dem die dunklen Streifen leuchtend nachleuchten, über seinen Kopf, ein dionysischer Bogen, das leuchtende Weib ihres Bauches weht über Robbys blonden Schoß, lautlos landet sie hinter seinem Rücken im Sand, kehrt sofort zu ihrem Bod zurück.

Der Beifall lärm. Yutta at et hinter der reifenden Portiere betritt auf. Es ist lächerlich, daß sie dummen Befürchtungen nachgeht, unkontrollierbaren Stimmungen anhängt, es ist alles in Ordnung, es geht alles gut, Robby ist ruhig und sicher wie immer.

Er verneigt sich kurz, setzt sich dann wieder, den Rücken dem Publikum, das Gesicht seinen Tigern zugekehrt. Jetzt hält er in jeder Hand einen Reifen von knapp einem halben Meter Durchmesser.

„Palscha!“ sagt er. „Reht!“ Die Tiere alchten von ihren Sagen, bummeln ein paar Schritte heran, ducken sich dann zum Sprung. Robby breitet beide Arme nach der Seite aus, einen Reifen in jeder Hand. Eine kurze Zeit liegt er still, die Musik schweigt.

„Reht!“ sagt er dann scharf und schnell. Weh springt, legt im schlanen Bogen durch den Ring, landet federnd im Sand, kehrt zurück an ihren Platz. Palscha ist auf der Stelle liegengelassen, sein Rinn berührt den Sand, seine Augen glücken, wild schlägt sein Schweif.

Robby läßt die Arme sinken, steht den starken Tiger strahlend an. Die Reiterin ist nicht einstudiert, Palscha hat den Gehörten verweigert. „Bist du stolz geworden, Palscha!“ macht Robby vorwärts, „Bist du es nicht mehr nötig, mein Fürst?“ — redt dann im Augenblick wieder den Arm mit dem Reifen zur Seite, sagt peitschend scharf: „Spring — leht!“

Palscha springt nicht. Er liegt geduckt, sein Rinn berührt den Sand, seine Hinterhand auch, wild schlägt sein Schweif, seine Augen glücken böse. Robby ist gedankenschnell aufgestanden, bringt den Bod zwischen sich und dem Tiger, greift nach seinem Stöckchen. Yutta atmet leuchtend — sie hat es gewußt, sie hat alles gewußt — da springt Palscha, springt nicht durch den Reifen — er springt gegen Robbys Brust.

Er trifft ihn nicht. Robby ist zur Seite gewichen, aber eine Taste schlägt ihm doch über die Schulter und den Arm hinab. Orlele Schreie zucken durch das Publikum — holt das Maul, ihr Döckst, das Theater geht doch erst los! — Palscha wirft sich herum, faum daß er den Sand berührt hat, preßt an mit Taten und Zähnen. Robby schlägt ihm die Gerte über die Nase — umsonst: Palschas Dolchschärfe vergraben sich tief und zirkelnd in seine Hüfte...

Und da bricht im Bogen eines hohen, weiten Sprunges ein zweiter Tiger über ihn ein. Robby erkennt ihn im Sprung, es ist Bhutan, Bhutan, der Verbrecher — jetzt ist alles aus, denkt Robby, jetzt machen sie Kleinholz aus mir.

Aber was ist das, was geschieht? Bhutan greift ihn nicht an, Bhutan fällt wild über Palscha her, haut ihm fröhlich die Pranke über die Augen, schlägt seine Zähne in das starke, leuchtende Gesicht, beißt zu, daß Robby es reißt

bört, daß Palscha ihn sofort freigibt. Unter Bhutan, Prachter von Bhutan, man lernt doch niemals aus, wie habe ich mich in dir getäuscht...

Alle Tiger haben ihre Säge verlassen, den süßen Blutnebel witternd. „Sweetie, geh zur Seite! Soht, an Platz!“ — Aber da ist Delv, Delv, die Mörderin, Delv fällt ihn sofort grausam und gnadenlos an, nagelt ihn gegen das Gitter, ihre Krallen zerfetzen seine Schultern, den linken Arm kann er sowieso nicht mehr rühren, ihr gleichendes Gebiß trachtet nach seiner Kehle. Er packt in ihre Gurgel und drückt ihren Kopf zurück. Ihre Krallen arbeiten in seinen Schultern, an seinen Beinen spürt er die Tiger. Sie drängen sich aertig heran, sie wittern, sie lecken das herabstinnende Blut, gleich werden sie alle über ihn herfallen, es hat keinen Sinn, daß er sich wehrt...

Wenn bloß das Publikum nicht so schreien würde! Yutta, sag, sie sollen das Maul halten, ich will hier drinnen meine Ruhe haben, verdammt nochmal! Da in der Loge freischt eine Frau, das kann einen ja verrückt machen, sowas!

Yutta hat es gewußt — Yutta wirft den Radmantel vor sich, ist im Nu aus den Pantoffeln, reißt einem Manegediener, der neben ihr steht, die Harte aus den Händen, eine Chambrrière, eine lange Pferde-Dressurpeitsche, lehnt im Aufführungsraum, sie nimmt sie an sich im Vorbeilaufen.

Dann ist sie durch die Tür im Laufgang. „Rasige an!“ schreit sie Herdrinand an, der an einem Hofen hängt und sich erbricht in Schreck und Grauen. „Ich treibe die Tiger raus!“ — läuft durch den Gang, stößt die Tür zurück, springt in die Manege.

Der Tumult im Publikum verstummt mit einem Schlag. Was geschieht nun? — Eine blendend schöne Frau steht da im gleichenden, giftgrünen Tricot, ihr Gesicht ist verzerrt, ihre Augen glücken, sie steht in das Tigerrudel wie der Habicht in einen Hühnerhof...

Die Chambrrière flücht, Soht, Nizam, Cuth, Java, Nani, Gana und Gana fliehen auseinander, preschen wild durch den Sand. „Hinaus!“ kommt Yuttas Schrei, sie sehen die offene Tür des Laufganges, werfen sich hinein, eben rasen im Stall die Käfigtüren hoch, Herdrinand kann sich kaum auf den Beinen halten, aber Tommu hilft ihm, der gute krumme Tommu — die Tiger fliehen hinein.

Yutta achtet nicht auf Bhutan und Palscha, die ineinander verflochten über den Sand rollen, sie läßt die Chambrrière fallen, packt Delv im Gesicht, reißt sie wild nach hinten über. Raum ist die Tigerin aus den Fäßen, schlägt sie ihr schwer mit dem Rechen über die Nase, schießt sich zwischen die Mörderin und ihr Opfer.

Robby hängt in den Gitterstäben, dann packt er langsam zur Seite und in den Sand, hält sich mit einem Arm. — „Bruch, Delv, da hast du’s!“ — „Jana du mit Yutta an!“ — Er flucht, er steht den wulstigen Kopf der Tigerin, rot bleibt ihr Gesicht, scharf steht ihr Atem über dem Sand, weiß leuchten die mörderischen Zähne, aber zwischen Delv und ihr tänzeln zwei schlanke leuchtend grüne Beine. Robby flucht. „Schöne Beine hat sie!“ denkt er. Yutta hat die wunder, vollsten Beine auf der ganzen Welt! Yutta ist überhaupt ein sehr feiner Kerl!

Sie schafft es. Nur mit dem Rechen zwingt sie die Tigerin, die rasend tobt, weil ihr die Beute entziffen wird, deren Blut sie schon an ihren Fäßen kostete, zwingt sie Delv zum Rückzug. Tommu wirft die Laufgangtür hinter ihr an, hält sie geschlossen, bis Delv sicher im Käfig ist.

Die Chambrrière zielt über Bhutan und Palscha, die Darke schlägt zwischen sie — sie stehen auseinander, sie sind im Laufgang, ehe sie recht wissen, was geschehen ist.

„Yutta — das ist’n Kerl!“ denkt Robby — und dann auf einmal schießt der Schmerz seiner Wunden mit tausend Feuerbränden durch seinen Leib. Solange er sich in den Klauen der Tiger befindet, hat er nichts gespürt, nicht den leiblichen Schmerz, nur eine dumme Hilflosigkeit, eine ungeahnte Schwäche. Jetzt aber überwältigt ihn der Schmerz, die Schmerzen in Schultern und in der Hüfte, im linken Arm, im rechten Bein — stöhnend packt er ganz in sich zusammen, dreht sich im Fall, fällt mit dem Gesicht in den gelben Sand, bleibt regungslos liegen.

Sweetie drängt schmettelnd mit sanften Augen gegen Yutta und reißt ihren Kopf an dem glatten Tricot. Weh sitzt auf der Hinterhand und sieht mit klugen Augen in ihr Gesicht.

Yutta läßt stöhnend die Darke fallen, siebelt mit rascher Hand Sweeties schönen Kopf, wurt den Mannsarm der Tiger zu. „Run geh hinaus, ihr beiden!“ sagt sie, und die Tigerinnen troffen sich still. Hinter ihnen klappt die Laufgangtür.

Die Manege ist frei. Sie hat Robby herausgehoben.

Warum tobt nur dieses blöde Publikum wie eine Horde Tollhäusler?

Was ist —
Was ist mit Robby?

XI.

Sie achtet nicht auf den Beifall, auf die begelerten Zurufe, sie fliegt hinüber zu dem Mann, der blutend im Sande liegt, kniet neben ihm mit fliegenden Gliedern. Sie rührt ihn an, sie dreht ihn herum, er sieht fürchterlich aus. Die Schultern sind zerkratzt, der linke Arm baumelt, das rechte Bein hängt verdreht im Leib — aber sein Herz klopft, sein Atem geht, wenn auch schwer und stockend unter gurgelnden Geräuschen.

Durch den Laufgang kommen Tommu und Herdrinand mit der Nadel, sehen sie ab, heben Robby auf. „Vorsicht, vorsicht!“ sagt Tommu zu dem umgestürzten Herdrinand. „Wenn du nicht weisst, was kaputt ist und wasd prob an, lausche das größte Malheur anrichten!“ Und dann better er den Mann, dem er vor ein paar Stunden an den Hals gehangen ist, wie eine Säuglingschwester behutsam auf den armen Drell der Tragbahre. Nimmt das Kopfende, im Gleichschritt mit Herdrinand geht er hinaus.

Yutta beruhigt das Publikum: „Radies und Gentlemen! Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen. Robby — Mister Quil lebt, die Verletzungen sind nicht ernsthafter Natur!“, verbeugt sich kurz vor dem Beifall, der allein ihr eilt, ihrer klugen und rettenden Tat, eilt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Käpt'n Sniedop spinnt Garn

Der Fasan

„Tjae“, meinte der alte Kapitän Sniedop an seinem Stammtisch im Walros, den viele Fremde besuchten, um die Erzählungen des alten Seebären zu hören, „nich bloß die Jäger gehn man auf die Jagd. Das kommt auch in der christlichen Seefahrt vor. Einmal bin ich sogar ohne Flinte losgegangen. Ich lag mit mein Schoner „Brummtrüfel“ vor Bardanger Fjord und hatte mon so’n bannigen Appetit auf Fasan...“ „Dann müßt ihr einen hosen“, sagt mein Steueremann Broderien, „ich hab sie von Land her schreien hören.“ Gut, ich lag mich mit dem Ding an Land setzen und ach in den Wald. Wie ich so etwa Stücker zwei Kilometer gelaufen bin, merk ich, daß ich meine Flinte vergessen hab. Tjae, das war dumm. Gerade über mir auf einer großen Tanne lag ein Fasan und äugte mich an. Da fällt mir ein großer Gedanke ein. Ich zieh mein Taschenmesser heraus und schneide mir einen biden Ast ab. Den leg ich wie eine Flinte an und ziel auf den Fasan... Tjae, der wachte schwer Bescheid, daß dies seine Flinte war und äugte mich wieder an. Warte, mein Junge, dachte ich, dich will ich schon kriegen. Ich leg wieder den Stod an, und der Fasan äugt mich wieder ganz fest an. Ich äugte ihn eben so fest an und gebe langsam dreimal um die Tanne herum, und immer soat mir der Fasan mit seinen Augen... Was meinen Sie? Auf einmal flattert er ganz toll und fällt tot vor meine Füße... Bei dem fortwährenden Mich-äugnen hatte er sich selbst den Hals umgedreht. Tjae, und am Abend i-beissen wir dann Fasan.“

Der Taifun

„Wissen Sie denn übrigens, wat ein Taifun is, junger Mann?“ fuhr der alte Kapitän Sniedop fort und rührte stolz in seinem Glas. „Ein Taifun?“ meinte ein Fremdling, „das ist ein ganz fürchterlicher Sturm.“ Kapitän Sniedop zog die Augenbrauen hoch. „Wie sagten Sie, ein Sturm? Wenn Sie sich d nicht nur bannig irren, junger Mann. Der Unterschied zwischen einem Taifun und einem Sturm is, daß ein Taifun die zwischen Lindenblüthen und einem richtiggehenden i-keinen Groa Tjaewohl!“ Sniedop blähte stolz im Kreise umher. „Als ich vor ion Stücker zehn Jahren um letzten Male mit dem Schoner „Brummtrüfel“ um Kap Horn gegangen bin, da hatten wir einen Taifun, aber einen, daß die Ankerfeste flatterte.“

„Flatterte?“ fragte der junge Mann.

„Jaewohl! Flatterte, wie sonst eine Flagge flattert!“ sagt Kapitän Sniedop in einem Ton, der seinen Widerspruch duldete. „Unser Schiff hatte bald dreißig, bald fünfzig, bald siebenzig Knoten Fahrt. Siebenzig Knoten, junger Mann, das sind bald 140 Kilometer in der Stunde, ja, wohl in der Stunde. Auf einmal gibt das ganz fürchterlichen Ruck, und das Schiff liegt still.“

Mein Steueremann Broderien kommt aus dem Kartenhause gerannt und ruft: „Mein Gott, Kapitän Sniedop, wat is nu los? Sind wir festgerannt?“ „Ja, wo!“ sag ich. Da ist weiter gar nichts los. Wir sind bloß so schnell gefahren, daß der Taifun uns einfach nicht nachkommen ist.“ „Nichtig, eine Viertelstunde später krieten wir wieder Fahrt. Da hatte der Taifun uns eingeholt!“ Ich hol Kapitän Sniedop, trant seinen Groa aus und rief dem Wirt zu: „Grammelin, sag mich mal ne neue Hamburger Maßbottle kriegen!“

Die falschen Tausender

Eine sehr baltanische Geschichte

Von P. W. W. W.

Boppa war der Gendarm in einem schönen Städtchen auf dem Baltan, dessen Namen des Längers sprichwörtliche Höflichkeit verschweigen möchte, obwohl es fast den Weltrekord in der Herstellung von falschen Tausendern hält und obwohl die Geschichte, die hier erzählt werden soll, buchstäblich wahr ist — so unwahrscheinlich sie auch klingt.

Boppa also bekam eines Tages vom Ministerium aus der Hauptstadt einen Brief, von dem unterwegs ein Postbeamter die schönen neuen Dienstmarken geklaut hatte, und der den Herrn Chef der Gendarmerie höflich darauf hinwies, daß bestimmte Anzeichen dafür sprachen, in seiner Stadt befände sich ein größerer Falschgeld-Versteck, der eine Anzahl falscher Tausender hergestellt und in Umlauf gebracht hätte, und es sei nun seine Aufgabe, der Sache auf den Grund zu gehen.

Boppa genehmigte daraufhin erst mal eine Anzahl Lihwörbe, die ihm der Gastwirt vom „Goldenen Löwen“ kostenlos verabfolgen mußte, damit nicht die Sache mit der Liebertretung der

Polizeistunde am letzten Sonnabend etwa gar mit einem Strafmandat endete. Dann wusch er sich die Hände, zog seine schöne, weiße Sommeruniform aus handgewebtem Bauernleinen an und machte sich auf den Weg. Dieser Weg führte ihn zunächst zu seinem Freund Castilina, dem Zigeuner, mit dem er eine längere Konferenz pflegte. Das Ergebnis war, daß in der nächsten Nacht eine Bande von vier Geldfälschern ausgehoben und nicht weniger als 76 falsche Tausender beschlagnahmt wurden. (Die Falschmünzer hatten sie Boppa nicht gutwillig als Baskisch überlassen).

Am nächsten Morgen ging ein Telegramm an die Behörde in der Hauptstadt ab:

„Hier Falschmünzer verhaftet, 76 falsche Tausender beschlagnahmt und durch Zahlkarte an Sie überwiesen.“

Boppa ist bis heute nicht klar geworden, warum er damals statt der erhofften Belohnung einen Aufspieß vom Ministerium erhielt, und er beschloß, in künftigen Fällen die falschen Tausender nicht wieder ans Ministerium, sondern in die eigene Tasche wandern zu lassen.

Antworten

Raum zwanzig Jahre alt, war Friedrich Wilhelm Gubitz auf Grund seiner Verdienste um die Wiederbelebung der alten Holzschnittkunst zum Mitglied der Berliner Akademie der Künste ernannt worden. Die Kupferstecher in der Akademie sahen diese Berufung nicht gerne, und als Gubitz bei der ersten Sitzung erschien, wies ihm einer von ihnen seinen Platz mit der anzüglichen Bemerkung an: „Es ist nur ein schlichter Holzstich, den wir für Sie bereit haben. Aber Schnitzwerk können Sie sich ja alleine machen.“

„Danke“, sagte Gubitz, „ich bin kein Freund unnützen Hierats. Ungehobenes fällt mir allerdings auf die Nerven.“

In seiner Züricher Verbannung lebend, fand Richard Wagner seine Möglichkeit, einer der zahlreichen deutschen Aufführungen seines „Lohengrin“ beizuwohnen. In einem Aufzug, den er in einem französischen Blatt veröffentlichte und in dem er die Direktion der Pariser Oper für sein Werk zu interessieren suchte, schrieb er: „Es ärgert mich nachgerade, beinahe der

einzigste Deutsche zu sein, der diese meine Oper noch nicht gehört hat.“

Verlo, dessen „Trojaner“ von der Pariser Oper schon lange angenommen waren, aber nicht aufgeführt wurden, bemerkte in einer Entgegnung auf den Wagnerischen Auffatz: „Mein Los ist noch viel besagener: Ich bin nämlich der einzige Franzose, der meine Oper bisher gehört hat.“

Kaiser Wilhelm I. hatte sich im königlichen Schauspielhaus ein Stück angesehen, das nicht sehr unterhaltsam war. Von Langeweile geplagt, verließ er schließlich seine Loge, ehe noch der Vorhang gefallen war. Der diensttunende Kavalier, der damit nicht gerechnet hatte, sah im Vorzimmer und schiel. Entrüstet wollte der Adjutant auf ihn losmarschieren. Aber der Kaiser hielt ihn ruhig zurück: „Lassen Sie den Mann, er kann nichts dafür! Augenscheinlich hat er gehört.“

Bei Friederike Bethmann, der großen Schauspielerin, erschien eines Tages der Dichter Zacharias Werner in ungewöhnlicher Aufregung: „Sie liebt mich noch, sie liebt mich noch“, rief er ein über das andere Mal. Allmählich wurde es Friederike Bethmann klar, daß er seine erste, längst von ihm geschiedene und wieder verheiratete Frau meinte. Auf Friederikes Frage, wie er zu dieser Annahme käme, berichtete Werner von einem Besuch, den er ihr gemacht habe. „Als ich ging, begleitete sie mich bis an die Treppe. Und dort sagte sie: „Werner, in Rücksicht auf unsere früheren Beziehungen will ich dir noch einen Rat geben: wach dich, komm dich, denn du siehst aus wie ein Schwein.“

Ein reicher Berliner Pantler, der als Geizhals bekannt war, hatte sich genötigt gesehen, in Erwiderung von Einladungen, die er selbst erhalten hatte, auch seinerseits einmal eine Gesellschaft zu geben. Das Unter war recht mäßig, der Sekt von der billigsten Sorte.

Unter den Gästen befand sich auch Ernst Dohm, der Mitbegründer des „Maddaradach“. Man bedrängte ihn, einen Toast auf den Gastgeber auszubringen. Widerwillig nahm Dohm den Auftrag an. Seine Rede war nur kurz. Ihre letzten Worte aber lauteten: „Und selbst auf die Gefahr hin, daß wir unserm verehrten Gastgeber keine Freude bereiten, bitte ich Sie: füllen Sie Ihre Gläser und stoßen Sie mit mir an...“

Gebietshandwerkerschule

der HJ. Ruhr-Niederrhein

Duisburg, 8. Februar. Am Samstagvormittag besuchte Oberpräsident Gauleiter Terboven gemeinsam mit Gebietsführer Heinz Deiner, Gauwarter Jöhly, Oberbürgermeister Dillardi und Kreisleiter Loh die Gebietshandwerkerschule in Duisburg, um sich persönlich von der Arbeit und der Leistung der Schule zu überzeugen. Unterbannführer Jansen, der Leiter der Gebietshandwerkerschule, schilderte den Aufbau der Schule und zeigte die Werkstätten, in denen die Jungen an der Arbeit waren, sowie die Ausstellung der fertiggestellten Arbeiten. Oberpräsident Gauleiter Terboven sprach sich über die Einrichtung sowie über die erreichten Erfolge sehr anerkennend aus.

Reichsbeiträge für Obstaumveredlung

Die Mittel erschöpft

W. Bonn, 6. Februar. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß bei den Kreisbauernschaften Anträge auf Gewährung von Reichsbeiträgen für die Umveredlung älterer Kernobstbäume im Frühjahr 1937 eingereicht werden könnten. Da die verfügbaren Reichsmittel restlos vergriffen sind, erübrigt sich die Erbringung weiterer Anträge, da diese jetzt nicht mehr berücksichtigt werden können.

Vorbereitung

zum neuen Sonier Festspiel

W. Bonn, 6. Februar. Die Vorbereitungen für ein neues Festspiel, das in diesem Jahre wieder auf der Freilichtbühne aufgeführt werden soll, sind bereits im Gange. Es ist diesmal ein Stoff gewählt worden, der die Zeit des Ausganges der Französischen Revolution und von Preußens Erhebung behandelt. Das Stück hat die Bezeichnung „Der Freiheitsbaum von Jona“. Der Verfasser ist wiederum der Kölner Dichter Michel Becker. — In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß die letzten Sonier Festspiele von 70 Prozent mehr Besuchern als im Vorjahre besucht wurden, nämlich von über 17 000 Personen.

Neue Ruhrbrücke bei Kupferdreh

Essen, 8. Februar. In der letzten Sitzung der Essener Ratsherren befaßten sich die Ratsherren mit einer zweiten Nachtragshaushaltsführung, die die Verwendung von insgesamt 8,7 Mill. RM vorsieht. U. a. wurde der Bau der Kupferdreh-Brücke genehmigt, die einen bisher vom Stadtzentrum nur auf Umwegen zu erreichenden Vorort an den Stadtkern anschließt und in verkehrspolitischer Beziehung von erheblicher Bedeutung ist. Die Brücke erfordert mit den dazugehörigen Rampen usw. rund 3 Mill. RM. Zur Vorbereitung für die Reichsgartenschau 1938 stellen die Ratsherren als weitere Rate 200 000 RM zur Verfügung. 150 000 RM wurden für den weiteren Ausbau des Stadthafens bewilligt. Besondere Aufmerksamkeit hat die Stadt dem Ausbau des Seimamuseums gewidmet.

Abkühlung von der Petroleumlampe

200 häusliche Betriebe mit Strom versorgt

W. Gersheim-Dorsten, 6. Februar. Das Gebiet des Amtes Gersheim-Dorsten, das mit fast 18 000 Hektar Flächeninhalt den Umfang eines durchschnittlichen Landkreises hat, war in seinen häuslichen Bezirken noch nicht mit Strom versorgt. Vor wenigen Jahren wurden schon Verbindungen geföhrt, die aber an der Finanzlage scheiterten. Im Zuge der Arbeitsbeschäftigung erklärten sich alle Einwohner damit einverstanden, zu gleichen Teilen die Ausbaurkosten zu tragen, nachdem auch die RGG und die Gemeinden ihrerseits erhebliche Zuschüsse gegeben hatten. 1934 wurden rund 100 Häuser mit 1800 Brennstellen und einem Kostenanfang von 60 000 RM, an das Stromnetz angeschlossen. 1935/36 waren es in 98 Häusern 1505 Brennstellen. Es wurden 60 Kilometer neue Stromleitungen mit einem Kostenanfang von rund 250 000 RM gelegt. Der Petroleumlampen ist in diesem Gebiet nun endgültig das Lebenslicht ausgeblasen worden.

Söldlich verlegt aufgefunden

W. Wülfrath, 8. Februar. Auf der Straße, die von Homberg nach Wülfrath führt, fand man am Freitagabend einen in den 60er Jahren lebenden Mann in schwerem Verfall. Der Verunglückte gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber schon bald nach seiner Auffindung. Die Feststellungen des Arztes ergaben Bruch des Halswirbels und einen doppelten Schädelbruch. Vermutlich ist der Verunglückte von einem Kraftwagen angefahren worden. Es handelt sich um einen landwirtschaftlichen Arbeiter, der bei einem Bauern in Meiersberg in Stellung war.

Falscher Arzt festgenommen

Essen, 8. Februar. In der letzten Zeit war in den nördlichen Vororten der Stadt Essen ein Mann aufgetreten, der sich bei Frauen, deren Männer zur Arbeit waren, als Vertrauensarzt des Finanzamtes oder von Krankenkassen ausgab. Unter dem Vorwand, daß für die Erlangung von zünftigen Ehestandsakten oder Unterhaltungen eine ärztliche Untersuchung notwendig wäre, wollte er sofort an Ort und Stelle die Untersuchung vornehmen. Dabei bei er den Frauen auch Medikamente zum Kauf an, die er bei sich führte. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Täter — es handelt sich um einen 35jährigen Mann aus Essen-Segeroth —

festzunehmen, der auch gefänglich ist. Da anzunehmen ist, daß eine Anzahl von Fällen noch nicht zur Kenntnis der Behörde gelangt ist, werden alle Personen, die selbst betroffen worden sind oder irgendwelche Beobachtungen gemacht haben, dringend gebeten, sich sofort bei der Polizei zu melden.

Bandit mit Karnevalsmaske

Köln, 8. Februar. Am Samstag erschien in einem Zigarrengeschäft in der Taunusstraße im Vorort Kalk ein Mann, der um den Kopf einen gelben Damenstrumpf gelegt und eine feine Karnevalsmaske angezogen hatte. Mit den Worten „Los, los“ forderte er den Ge-

schäftsinhaber auf, ihm Geld herauszugeben. Der Händler war im Augenblick der Meinung, es handle sich um einen Karnevalsstreich. Als der Täter dann aber den Mann mit einem Revolver bedrohte und ihn in einen Neberraum drängte, erkannte der Geschäftsinhaber den Ernst der Situation. In dem Neberraum griff der „maskeierte Täter“ in einen Behälter, in dem er Geld vermutete, jedoch nicht vorfand. Daraufhin lief der Händler in seine Wohnung in der ersten Etage und schrie um Hilfe. Der Täter flüchtete und entkam in einem Kraftwagen, mit dem er auch vor das Geschäft gefahren war. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Reichsberufskampfsieger als Schüler

In der Gebietshandwerkerschule der HJ.
Musterarbeiten für die Ausstellung „Schaffendes Volk“

W. Duisburg-Hamborn, 6. Februar 1937

Jeder, der etwas leistet, soll gefördert werden, ist der Grundsatz der nationalsozialistischen Erziehung. Dieser Gedanke war der Hauptträger bei der Schaffung der Gebietshand-

werkschule der HJ. Ein Blick auf den recht vielfältigen Stundenplan gibt darüber in ausreichendem Maße Aufschluß. Der Tageslauf vollzieht sich, abgesehen vom Wochenende, folgendermaßen:



Ein Blick in den Arbeitsraum der Metallarbeiterkameradschaft

Photo: Hildesheim.

werkerschule der Hitler-Jugend Ruhr-Niederrhein in Duisburg-Hamborn, die in den weiten Räumlichkeiten der dortigen Berufsschule untergebracht ist. Es ist die erste Schule dieser Art im ganzen Reich, die im Juli vorigen Jahres eröffnet wurde und deren erster Lehrgang in Kürze beendet sein wird. Die Schule hat sich zur Aufgabe gesetzt, leistungsfähigen Hitlerjugendkämpfern aus den Gauen Düsseldorf und Essen, die keine Ausbildungsmöglichkeit haben, eine solche zuteil werden zu lassen. Namentlich aus den ländlichen Bezirken, in denen eine regelrechte Ausbildungsmöglichkeit für manche Berufe nicht vorhanden ist, wurden die verschiedenen Sieger in den Reichsberufskämpfen herausgegriffen, während die Teilnehmer aus der Stadt nur berücksichtigt wurden, wenn eine weitere Ausbildungsmöglichkeit für sie nicht bestand.

Aus allen Gebieten des Ruhr-Niederrheins kamen die 25 Jungen, die hier eine völlig kostenlose Ausbildung erhalten und die für die verschiedenen kleinen Bedürfnisse und notwendigen Ausgaben noch ein kleines Taschengeld erhalten. Zwei Kameradschaften wurden aus diesen Jungen gebildet, die Tischlerkameradschaft und die Metallarbeiterkameradschaft. Während die erstere nur Tischler umfasst, sind in der anderen mehrere Berufe, Silber- und Goldschmiede, Kunstschmiede, Drechsler, Mechaniker usw. vertreten. Auch die Zusammenstellung aus den Leistungsklassen ist bei beiden Gruppen verschieden. Während die Tischlerkameradschaft nur aus Angehörigen der Leistungsklasse III besteht, sind bei der Metallarbeiterkameradschaft verschiedene Leistungsklassen einbezogen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß man nur Schüler einer Leistungsklasse nehmen soll. Beim nächsten Lehrgang wird deshalb entsprechend verfahren werden. Außerdem wird man Eltern die erste Erweiterung vornehmen, in dem man neben der Tischler- und Metallarbeiterkameradschaft als dritte eine Maler- und Lackiererkameradschaft bilden wird, wodurch sich auch die Zahl der Teilnehmer auf 30–40 erhöhen wird.

Nicht vielseitig ist die Ausbildung der Teilnehmer an diesen Kursen, die sich nicht allein auf

6.30 Uhr: Wecken, Frühstück, Frühlingsputz, Flaggenehmung.

8–13 Uhr: Werkstattdienst.

13–15 Uhr: Mittagessen und Ruhe.

15–18 Uhr: Sport nach dem HJ.-Dienstbuch. An zwei Nachmittagen der Woche Sonderausbildung, einmal in Plastik und Schrift, das andere Mal Luftfahrtlehrgang.

19 Uhr: Abendessen.

20–20.30 Uhr: Bestandschau der Schulung, Heimabend, Besuch von Theatern und Konzerten.

An Samstagen und Sonntagen werden kleinere und größere Ausfahrten unternommen, damit die Jungen Land und Leute des Niederrheins kennenlernen.

Welche ausgezeichneten Arbeiten die Angehörigen dieser Gebietshandwerkerschule vollbringen, lehrt ein Rundgang durch die ausgestellten Meisterstücke. Zunächst gab der Schulleiter, Direktor Jansen, einen kurzen Überblick über die grundlegenden Übungen, die man gerade im Tischlerhandwerk durchgeführt hat, aus denen dann überragende Leistungen entsprungen sind. Die Ausstellung barg verschiedene Möbelstücke, vom einfachen Holztisch und Tisch bis zum kunstvollen Sessel und Schreibtisch; alle Stücke Wertarbeit, die jeder Kritik standhalten. Ganz ausgezeichnete Schmiedearbeiten, darunter Meisterstücke, zeugten von handwerklicher Arbeit der Metallarbeiterkameradschaft.

Diese hervorragenden Arbeiten niederrheinischer Junggelehrten werden auf der großen Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf gezeigt werden.

Die Werkstätten, in denen gewöhnlich zwölf Mann arbeiten, machen einen guten Eindruck. Sie sind nicht nur mit allem ausgerüstet, was zur praktischen Ausbildung notwendig ist, sondern sie halten auch jeder Kritik durch das Amt „Schönheit der Arbeit“ stand.

Die Hitlerjugend, die diese Gebietshandwerkerschule besuchen dürfen, sollen Künstler auf ihrem Gebiet werden, auf daß das Wort Hans Sachs in den Meisterfingern wieder seinen vollen Wert erhält: „Berachtet mir die Meister nicht und ihre Kunst.“

Dr. Fr.

50 jährige Lebensgemeinschaft

W. Remscheid, 8. Februar. Heute ist es dem Großaufmann Adolph Schürmann, dem Gründer und Vorkämpfer der Firma Adolph Schürmann in Remscheid, vergönnt, das Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Der Jubilar, der aus Wuppertal-Barmen stammt, wird am 28. Oktober 82 Jahre alt. Seine treue Lebensgefährtin, Frau Emma Schürmann geborene Müller, deren Vater-



Photo: Privat.

stadt Remscheid ist, vollendet am 11. November das 72. Lebensjahr. Beide erfreuen sich noch einer beneidenswerten geistigen und körperlichen Frische. Herr Schürmann ist in Remscheid und dem weiteren Bergischen Land eine wohlbekannte und angeordnete Persönlichkeit. Seine Bedeutung als Wirtschaftsführer haben wir seinerzeit eingehend gewürdigt, als seine Firma das 50-jährige Bestehen feierte. Heute sei nur daran erinnert, daß dieser durch Weitblick, Unternehmungsgestalt und kaufmännische Tüchtigkeit besonders ausgezeichnete Sohn eines Bauern Fabrikanten aus kleinsten Anfängen heraus in Remscheid ein Unternehmen aufbaute, das heute mit etwa 60 Verkaufsstellen in verschiedenen bergischen Orten und 500 Angestellten zu den bedeutendsten Lebensmittel-Filial-Großbetrieben Deutschlands gehört.

Sammlung

von altdeutschen Hausinschriften

Wir brachten kürzlich einen gebildeten Auszug über Hausinschriften, deren Sammlung angeregt wurde.

In den Städten und Dörfern Rasseaus sollen nach einem Aufruf des Landeshauptmanns alte Hausinschriften erforscht werden. Die Bevölkerung ist in einem Aufruf aufgefordert, die Häuser auf derartige Inschriften und geschichtlich interessante Zeichen wie Wappen, Jahreszahlen, Steinmetzzeichen, Hausmarken und dergleichen zu untersuchen und die Kunde zu melden. Der Verein für Rasseaus sollen diese Inschriften beauftragt werden und wird das Ergebnis dieser planmäßigen Bestandsaufnahme veröffentlicht. Später sollen auch die Inschriften an Kirchen, Kapellen und Bildstöden gesammelt werden.

Die bergische Anekdote

Der Jägerhannes

Der uralte Knecht Himmert vom Möllentotener Schützenhofe war besonders stolz darauf, daß der Jäger Johannes Hirt von Schlebusch sein Großvater war und ihm zu ihm sagen mußte. Dieser Jäger, ein wahrer Herrscher an Wuchs und Kraft, hatte sich in den Franzosenjahren kurz vor dem Ende des 18. Jahrhunderts rasch einen gefürchteten Namen gemacht. Am Fronleichnamstage 1796 war er früh zur Prozession nach Köln gegangen. Dort wollte ihm ein französischer Sergeant auf offener Straße die silberne Taschenuhr samt Kette vom Rittel nehmen. Dazumal waren Taschenuhren noch lange nicht jedermanns Sache, und der Franzmann mochte meinen, ein junger Burche vom Lande brauche keine Uhr. Aber bei Hirt kam er an den Unrechten. Der packte den Sprossen und Schieber der Auslage eines Wäders mitten in den Loden. Dann ging er ruhig seines Weges, als ob nichts gewesen sei.

Aus dem Rhein gefischt

Der Schmiede Andres, dessen Hauptstärke darin bestand, andere Leute zum Narren zu halten und sich damit besonders an seiner zukünftigen und rechtshabenden Ehefrau rächte, kam eines Abends mit allen Zeichen der Aufregung nach Hause.

„Wat es passiert?“ fragte ihn neugierig seine Frau.

„Na, denk emol aan, do hant se doch hüt owend zwei us 'em Rhing gefischt, die wore gesammtegebonge on hadde de Jona erushänge.“

„Mein Gott on Vatter!“ rief die Frau, „dat wor secher e Liebespaar!“

„Rec, Frau, ed wor e Paar alde Echob.“

Müller-Schöner.

Der Führer beglückwünscht siegreiche deutsche Reiter

Ein großer Erfolg: Die Deutschen gewinnen überlegen den Preis des Führers

Berlin, 6. Februar. (Draht.) Das Große Internationale Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle anlässlich der „Grünen Woche“ erreichte am Samstagmittag in Anwesenheit des Führers und Reichsführers seinen Höhepunkt. Für den Preis der Nationen, dem wertvollsten Wettbewerb des Turniers, an dem sich Deutschland, Frankreich, Ungarn und Holland beteiligten, hatte der Führer für die siegreiche Mannschaft eine Bronzestatue des berühmten Trakehners „Tempelhüter“ gespendet, ein Werk des vor einigen Tagen gestorbenen Bildhauers Reinhold Kubart.

Als der Führer um 15 Uhr die Ehrenloge der bis auf den letzten Platz gefüllten Deutschlandhalle betrat, wurde er mit langanhaltenden Beifall begrüßt. Neben dem Führer sah man in der Ehrenloge die Reichsminister Ministerpräsident Göring, von Neurath, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Darré, Rust, Seldte und Kerrl, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, die Staatssekretäre General Milch und Dr. Cammermeyer, Reichsportführer von Tschammer und Osten sowie die persönlichen Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brücker und Oberführer Wiedemann sowie eine Reihe von hohen Offizieren des Heeres und der Luftwaffe. Außerdem wohnte der französische Botschafter François-Poncet der Entscheidung des Preises bei.

Die deutschen Reiter konnten einen neuen großen Erfolg erringen. Sie gewannen in glänzender Form den wertvollsten Preis: den Preis des Führers und Reichsführers.

Die Tausende in der Deutschlandhalle feierten mit großer Begeisterung die schneidenden deutschen Reiter. Rittmeister Romm (auf Baccarat), Hauptmann von Barnekow (auf Olaf), Rittmeister Kurt Haffke (auf Tora) und Oberleutnant Brinkmann (auf Alchimist). Sie gewannen den Preis des Führers in ganz überlegenem Stil vor Frankreich, Ungarn und Holland.

Nach Beendigung des Wettbewerbs um den Preis des Führers und Reichsführers empfing der Führer alle vier Mannschaften, die an dem höchsten Wettbewerb des diesjährigen Reit- und Fahrturniers teilgenommen hatten. Der Führer überreichte dem Chef der deutschen Mannschaft, Rittmeister Romm, den von ihm gestifteten Preis, die Bronzestatue des Trakehners „Tempelhüter“.

Mit Worten höchster Anerkennung dankte der Führer allen vier deutschen Reitern für ihre hervorragende Leistung und sprach ihnen seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Der Führer ließ sich darauf die Mitglieder der französischen, ungarischen und holländischen Mannschaften vorstellen und dankte auch ihnen für ihr hervorragendes Reiten.

Reichsminister Dr. Frick überreichte den beiden deutschen Reitern, Rittmeister Kurt Haffke und Hauptmann von Barnekow, den von ihm gestifteten Preis für die beste Einzelleistung des Wettbewerbs.

Die Begeisterung der Tausende über die hervorragenden Leistungen der deutschen Reiter wurde noch stärker, als das Endergebnis bekannt wurde.

Danach hat Deutschland den Preis des Führers und Reichsführers nach der Zusammenzählung der drei besten Ritte der sechs Umläufe mit insgesamt vier Fehlern gewonnen vor Frankreich mit 28%, Ungarn mit 36% und Holland mit 56% Fehlern.

Nach Beendigung des Wettbewerbs zogen die vier Mannschaften zur Siegerehrung in die

Sie schaffte den Parcours fehlerlos. Die Leistung wiederholten nur Olaf unter Hauptmann von Barnekow und Champagne unter Lt. de Busnel.

Es war von vornherein klar, daß die Entscheidung nur zwischen Deutschland und Frankreich liegen konnte. Ungarn und Holland hatten wohl das beste Aufgebot zur Stelle, aber dieser



Schutztruppen-Tradition an das II. Bataillon des IR. 69 übergeben

Der frühere Kommandeur der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe und ruhmreiche Verteidiger der Kolonie im Weltkrieg, Generalmajor von Lettow-Vorbeck, übergab in Wandsbek die Tradition der Schutztruppe Deutsch-Ostafrika an das II. Bataillon des IR. 69. Hier schreien General von Lettow-Vorbeck und der Kommandierende General des X. Armee-korps, Knochenhauer, mit dem Regimentskommandeur, Oberst von Briesen, die Front der Teilnehmer an der Uebergabefeier ab.

Seherl-Bilderdienst M.

Reitbahn ein. Ein Musikzug der Wehrmacht spielte die deutschen Nationalhymnen, und begeistert sangen die Tausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Großartige deutsche Reiter und Pferde

Der Parcours für den Preis der Nationen stellte keine geringen Anforderungen. Zwölf Hindernisse waren zu bewältigen. Vor allem machten einige Doppelsprünge den Teilnehmern sehr zu schaffen. Der 1,60 Meter hohe Stangen-sprung und die 1,50 Meter hohe Mauer wurden verhältnismäßig leicht genommen. Die meisten Reiter scheiterten an dem Doppelsprung, das im Anschluß an den Graben zu nehmen war. Selbst Baccarat bewältigte dieses Hindernis nicht fehlerlos. Eine große Leistung vollbrachte die Olympia-Siegerin Tora, die bisher nicht allzuviel gezeigt hatte, sich aber in diesem bedeutungsvollen Mannschaftskampf in bester Verfassung vorstellte und von Rittmeister K. Haffke famos über die schwierigen Sprünge gebracht wurde.

Wettbewerb verlangt Mannschaften, die über ein besonderes Maß an Routine in derartigen Prüfungen verfügen. Ginz kam, daß Holland und Ungarn Zivilreiter in ihrer Mannschaft stecken hatten, die den glänzend gekulten Militär-Vertretern von Deutschland und Frankreich doch nicht gewachsen sein konnten.

Von vier Reitern jeder Mannschaft wurden die drei besten gewertet. Rittmeister Haffke auf Tora und Hauptmann von Barnekow auf Olaf kamen fehlerlos beim ersten Umriss über die Strecke. Rittmeister Romm auf Baccarat und Lt. Brinkmann auf Alchimist zogen sich je vier Fehler zu. Frankreich hatte mit seiner Mannschaft acht Fehler, Ungarn mit 24% und Holland mit 28% Fehlern lagen schon ausfallslos zurück. Im zweiten Umriss gelang es der deutschen Mannschaft, ihr großes Können besonders eindrucksvoll unter Beweis zu stellen. Alle vier Pferde kamen unter dem tosenden Beifall der Zuschauer fehlerlos über den Parcours. Die Franzosen wollten mit

aller Gewalt dabei bleiben, ihre Pferde hielten durch ihre Befähigung auf und selbst die im ersten Umriss fehlerfreie Champagne vergab acht Fehler. Volant III kam auf vier, Saida auf 8% Fehler. Für Holland ritt Lt. Greter auf der bewährten Ernica ein famoses „Rennen“ und kam mit insgesamt 12 Fehlern davon. Aber er konnte seiner Mannschaft nicht den dritten Platz retten, den die ausgeglichener besetzte ungarische Vertretung an sich brachte.

In Deutschland verboten

Berlin, 7. Februar. Der Reichsführer der SS und Chef der Deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister die Verbreitung der in Capen (Belgien) erschienenen Zeitung „Volksstimme“ bis auf weiteres verboten.

Frontsoldaten treffen sich wieder!

Am 5. und 6. Juni 1937 ist in Jberlohn das große Treffen aller Kameraden vom ruhmreichen westfälischen Reserve-Infanterie-Regiment 15 — 2. Garde-Reg. Division. Besondere Beachtung findet die damit verbundene „Kavallerie-Erinnerungsfeier“. Englische und deutsche Frontkämpfer treffen sich. In unserem Verbreitungsgebiet leben noch Kämpfer des Regiments, deren Anschrift fehlt und daher sich sofort melden wollen. Auskunft, auch über Gemeindefest, erteilt: Kamerad Willi Frigger, Jberlohn, Gerlingertweg 34.



Seherl-Bilderdienst M.

Paradeuniform für Polizeioffiziere

Auf Grund der kürzlich erfolgten Anordnung des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei Himmler wurde eine neue Paradeuniform für Polizeioffiziere eingeführt. Zu dieser Uniform gehören ein Tschako mit weißem Haarbusch und ein Bändel mit Kartusche, auf dem das Hoheitszeichen angebracht ist.

PASSION

einer Kostbarkeit würdig geschützt!

PASSION
6 Stück 25 Pf.

*Format Bestimmung
OVAL*
einem Alt-Touquet hergestellt
ist ein seltenes Dokument
mazedonischer Tabak Kultur.

PASSION: Damit auch nichts von dem kostbaren Inhalt — nichts von dem köstlichen Duft verlorengeht, ist jede PASSION-Cigarette auf dem Spezial-Einsatz sorgsam gebettet.

Tabak- und aromafest verpackt

Wirtschaft. Handel. Industrie

Nr. 33 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 8. Februar

Aus dem neuen Aktienrecht

Im Reichsgesetzblatt Teil I Seite 107—166 vom 4. Februar 1937 ist, wie wir schon kurz meldeten, das Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien (Aktiengesetz) vom 30. 1. 37 und das Einführungsgesetz zum Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien veröffentlicht. Das Gesetz gliedert sich in vier Bücher, deren erstes die Vorschriften über die Aktiengesellschaft enthält. Der erste Teil dieses Buches, das die § 1 bis 218 umfaßt, bestimmt in den allgemeinen Vorschriften, daß die Gründerzahl einer Aktiengesellschaft mindestens fünf Personen betragen muß. Von der Bestimmung, daß Mehrstimmrechte unzulässig sind, kann der Reichsminister der Justiz Ausnahmen zulassen, wenn das Wohl der Gesellschaft oder gesamtwirtschaftliche Belange es fordern.

Der Erwerb eigener Aktien

Der zweite Teil des ersten Buches befaßt sich mit der Gründung der Gesellschaft, er umfaßt die §§ 16 bis 47 und weicht nicht wesentlich vom bisher geltenden Recht ab. Der dritte Teil (§§ 48 bis 69) regelt die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft und der Gesellschafter. Unter anderem wird in § 65 bestimmt, daß die Aktiengesellschaft eigene Aktien nur erwerben darf, wenn es zur Abwendung eines schweren Schadens von der Gesellschaft notwendig ist. Der Gesamtnennbetrag dieser Aktien darf zusammen mit dem Betrag anderer eigener Aktien, die die Gesellschaft bereits erworben hat und noch besitzt, 10 Prozent des Grundkapitals nicht übersteigen. Der Erwerb eigener Aktien unterliegt der obigen Beschränkung nicht, wenn er auf Grund eines HV-Beschlusses zur Einziehung nach den Vorschriften über die Herabsetzung des Grundkapitals geschieht. Ein abhängiges Unternehmen darf Aktien der herrschenden Gesellschaft nur nach den Vorschriften über den Erwerb eigener Aktien erwerben. Schließlich stehen der Gesellschaft aus eigenen Aktien keine Rechte zu.

Der vierte Teil (§§ 70 bis 124) gilt der Verfassung der Aktiengesellschaft und ist wiederum in vier Abschnitte gegliedert. (Rechte und Pflichten des Vorstandes und des Aufsichtsrates). Hier ist über das bereits Bekannte hinaus noch hervorzuheben, daß die Gesamtheit der Vorstandsmitglieder in einem angemessenen Verhältnis zu den Aufgaben des einzelnen Vorstandsmitgliedes und zur Lage der Gesellschaft stehen müssen. Die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder gilt grundsätzlich für vier Jahre. Aufsichtsratsmitglieder können nicht zugleich Vorstandsmitglieder sein, auch nicht als Angehörte der Gesellschaft. Die HV, wird laut § 105 durch den Vorstand einberufen und zwar (§ 106) außer den in Gesetz und Satzung ausdrücklich bestimmten Fällen dann, wenn Aktionäre, deren Anteile zusammen den zwanzigsten Teil des Grundkapitals erreichen, die Einberufung schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe verlangen. Nach § 113 ist jedem Aktionär auf Verlangen der Gesellschaft zu geben, die mit der Angelegenheit der Verhandlungen im Zusammenhang stehen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auch auf die Beziehungen zu einem Konzernunternehmen. Die Auskunft hat den Grunddaten einer gewissenhaften und getreuen Rechenschaft zu entsprechen. Sie darf nur soweit verweigert werden, wie überliegende Belange der Gesellschaft oder eines beteiligten Unternehmens oder der gemeinen Nutzen von Volk und Reich es erfordern. In § 114 wird bestimmt, daß jede Aktie das Stimmrecht gewährt, jedoch erst dann, wenn die Einlage vollständig geleistet ist. Das Stimmrecht kann durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden. Für die Vollmacht ist die schriftliche Form erforderlich; dies gilt auch für Banken, die Aktien im Depot haben. Das Stimmrecht kann nicht ausgeübt werden für Aktien, die der Gesellschaft oder einem abhängigen Unternehmen oder einem anderen für Rechnung der Gesellschaft oder eines abhängigen Unternehmens gehalten werden. Vorzugsaktien ohne Stimmrecht sind statthaft und gewähren mit Ausnahme des Stimmrechts die dem Aktionär aus der Aktie zustehenden Rechte. Ist auf Grund der nicht geleisteten Vorzugsbeiträge oder aus anderen Gründen der Vorzug aufgehoben, so gewährt die Aktie das Stimmrecht. — Der fünfte Teil des ersten Buches (§§ 125 bis 140) regelt die Abrechnung, Gewinnverteilung und Geschäftsführung. Die Abrechnungen vom bisher geltenden Recht sind hier im allgemeinen nur gering.

Maßnahmen der Kapitalbeschaffung

Der erste Unterabschnitt (§§ 149 bis 159) befaßt sich mit der Kapitalerhöhung durch Ausgabe neuer Aktien, die nur mit Dreiviertelmehrheit der HV beschlossen werden kann. Unterabschnitt zwei (Paragraphen 159—166) schafft die „bedingte Kapitalerhöhung“. In § 159 wird bestimmt: Die HV kann eine Erhöhung des Grundkapitals beschließen, die nur soweit durchgeführt werden soll, wie von einem unentzehrten Umtausch- oder Bezugsrecht Gebrauch gemacht wird, das die Gesellschaft auf die neuen Aktien (Bezugsaktien) einräumt (bedingte Kapitalerhöhung). Die bedingte Kapitalerhöhung soll nur zum Zweck der Gewährung von Umtausch- oder Bezugsrechten an Gläubiger von Wandschuldverschreibungen oder zur Vorbereitung des Zusammenschlusses mehrerer Unternehmen beschlossen werden. Der Nennbetrag des bedingten Kapitals darf nicht höher sein als die Hälfte des zu Zeit des Beschlusses vorhandenen Grundkapitals. Unterabschnitt drei (Paragraphen 167 bis 173) enthält die gleichfalls neuen Vorschriften über „Genehmigtes Kapital“. Danach kann die HV den Vorstand für höchstens fünf Jahre nach Eintragung der Gesellschaft (oder auch durch Satzungsänderung für höchstens fünf Jahre nach der Eintragung der Satzungsänderung) ermächtigen, das Grundkapital bis zu einem bestimmten Nennbetrag durch Ausgabe neuer Aktien gegen Einlagen zu erhöhen (genehmigtes Kapital). Unterabschnitt vier

(§§ 174) betrifft Wandschuldverschreibungen und Gewinnschuldverschreibungen.

Der dritte Abschnitt des zweiten Teils befaßt sich mit den Maßnahmen der Kapitalherabsetzung, und zwar in den Paragraphen 175 bis 181 mit der ordentlichen und in den Paragraphen 182 bis 191 mit der vereinfachten Kapitalherabsetzung sowie in den Paragraphen 192 bis 194 mit der Kapitalherabsetzung durch Einziehung von Aktien. Der siebente Teil (Paragraphen 195 bis 202) befaßt sich mit der Nichtigkeit von Hauptversammlungsbeschlüssen und der vom Vorstand festgestellten Jahresabschlüssen, der achte Teil (Paragraphen 203 bis 218) mit Auflösung und Nichtigkeit der Gesellschaft. Beide enthalten keine wesentlichen Neuerungen.

Das zweite Buch des Gesetzes gilt den Kommanditgesellschaften auf Aktien (Paragraphen 219 bis 232). Die neuen Vorschriften entsprechen dem Sinne nach den bereits im ersten Buch enthaltenen.

Das dritte Buch (Paragraphen 233—287) handelt von Verschmelzung Vermögensübertragung und Umwandlung. Es enthält im ganzen acht Umwandlungsmöglichkeiten.

Aktiengesellschaft und Staat

Ein viertes Buch (§§ 288 bis 304) gliedert sich in zwei Teile, deren erster Teil überschrieben ist: „Aktiengesellschaft und Staat“. Die wichtigsten im § 288 enthaltene Bestimmungen besagt: Gefährdet eine Aktiengesellschaft oder eine Kommanditgesellschaft auf Aktien das Gemeinwohl, namentlich durch ein Verhalten ihrer Verwaltungsträger, das groblich gegen das Gesetz oder gegen die Grundsätze verantwortungsbewußter Wirtschaftsführung verstößt, so kann das Reichswirtschaftsgericht auf Antrag des Reichswirtschaftsministers (im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz und den sonstigen beteiligten Reichsministern) die Gesellschaft auflösen. Weiter besagt § 291, daß Maßnahmen auf Grund dieser Vorschriften keinen Anspruch auf Entschädigung begründen. Schließlich bedarf die Zulassung ausländischer Aktiengesellschaften oder Kommanditgesellschaften zum Gewerbebetrieb im Inland der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers. Der zweite Teil des Buches enthält Strafvorschriften.

Uebergangsvorschriften

Das Einführungsgesetz zum Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommandit-

Das neue Bankdepotgesetz

Die Reichsregierung hat, wie wir bereits berichteten, ein Gesetz „über die Verwahrung und Anschaffung von Wertpapieren vom 4. 2. 1937, verabschiedet, das an die Stelle des bisherigen Bankdepotgesetzes („Reichsgesetz betr. die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere vom 5. Juni 1896“) tritt und mit Wirkung vom 1. Mai 1937 in Kraft gesetzt werden wird. Grundgedanke des umfangreichen, 43 Paragraphen umfassenden Gesetzes ist die Verbesserung des Kundenschutzes, der aber der Notwendigkeit eines geordneten und beweglichen Wertpapierhandels und den berechtigten Belangen des Verwahrers (Bank) voll Rechnung trägt. Während das Gesetz selbst im Wortlaut noch nicht vorliegt, enthält der „Reichsanzeiger“ vom 5. Februar bereits eine sehr ausführliche, mehr als sieben Seiten umfassende Begründung. Alle wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes sind in dieser Begründung enthalten.

Besonders bedeutungsvoll ist die Bestimmung über die Ermächtigung der Verpfändung. Der Verwahrer darf die Wertpapiere nur dann verpfänden, wenn eine Ermächtigung zur Verpfändung vorliegt und auch eine Krediteinräumung erfolgt ist. Regelmäßige Verpfändung liegt dann vor, wenn sich aus der Ermächtigung nichts anderes ergibt. Das Gesetz sieht vor, daß der Verwahrer Rückkredite auf die Papiere eines einzelnen Hinterlegers bis zur Gesamtsumme der Kredite nehmen darf, die er seinen Hinterlegern auf deren Wertpapiere eingeräumt hat. Der Verwahrer ist danach befugt, alle seine Hinterleger, die eine Ermächtigung zur regelmäßigen Verpfändung erteilt haben, in eine Gemeinschaft zusammenzuschließen. Die wesentliche Verbesserung des Kundenschutzes in dieser Regelung gegenüber dem geltenden Recht liegt darin, daß in diese Gemeinschaft nur solche Hinterleger aufgenommen werden dürfen, die ebenfalls Wertpapiere als Sicherheit für die ihnen eingeräumten Kredite dem Verwahrer anvertraut haben. Weiterhin darf der Verwahrer alle diese Wertpapiere nur zur Sicherung des Rückkredits verpfänden, also nicht zur Sicherung irgendwelcher anderer Verbindlichkeiten. Bei der beschränkten Verpfändung dürfen die Wertpapiere nicht mit einem höheren Rückkredit belastet werden, als dem Betrag des Kredits, der dem einzelnen Hinterleger eingeräumt worden ist. Das Gesetz verbietet eine unbeschränkte Verpfändung nicht, sieht aber dafür besonders strenge Formvorschriften vor.

Weitere Bestimmungen handeln u. a. von der Ermächtigung zur Verfügung über das Eigentum, schreiben ein besonderes Verwahrungsbuch vor und verschärfen die Vorschriften über das Stückerzeichnis. Das Stückerzeichnis ist fortan unverzüglich nach Auftragsausführung, spätestens binnen einer Woche nach dieser, an den Kunden zu übersenden.

Das Gesetz erhält weiter dem Kommittenten das Konkursvorrecht und gewährt

gesellschaften auf Aktien vom 30. Januar 1937 umfaßt 32 Paragraphen und gliedert sich in vier Abschnitte. Der erste Abschnitt handelt vom Inkrafttreten des Gesetzes. Er besagt: Das Aktiengesetz tritt zugleich mit den nachfolgenden Abschnitten dieses Gesetzes (Uebergangsvorschriften und Aufhebung und Aenderung von Gesetzen) am 1. 10. 37 in Kraft. Schon vor diesem Zeitpunkt sollen Aktiengesellschaften nicht mehr im Handelsregister eingetragen werden, wenn ihr Grundkapital den nach § 7 des Aktiengesetzes zulässigen Mindestnennbetrag nicht erreicht. Gleiches gilt für Satzungsänderungen, durch die Mehrstimmrechte geschaffen werden sollen. In den Uebergangsvorschriften (Abschnitt zwei) wird in § 2 der Mindestnennbetrag des Grundkapitals und in § 3 der Mindestnennbetrag der Aktien in der Uebergangszeit bestimmt. Danach gilt für Aktiengesellschaften, deren Grundkapital zur Zeit zwischen 100 000 und 500 000 RM. beträgt, dieses Grundkapital als Mindestnennbetrag im Sinne des § 7 Abs. 1 des Aktiengesetzes. Gesellschaften mit einem Grundkapital von weniger als 100 000 RM. müssen sich umwandeln oder auflösen; wenn sie am 31. 12. 1940 noch bestehen, gelten sie mit Ablauf dieses Tages automatisch als aufgelöst.

Der dritte Abschnitt, der sich mit der Aufhebung und Aenderung von Gesetzen befaßt, enthält vor allem die Bestimmung, daß die Vorschriften des § 20 und des dritten und vierten Abschnitts des zweiten Buches des Handelsgesetzbuches (HGB.) aufgehoben werden. Weiter wird neben einer Anzahl anderer Gesetze und Verordnungen die Verordnung über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form (Kap. II des Fünftens Teils der Dritten Verordnung des Reichspräsidenten vom 6. 10. 31 und Durchführungsverordnungen) aufgehoben. Für Kapitalherabsetzungen i. e. F., bei denen der Beschluß beim Inkrafttreten des Aktiengesetzes bereits gefaßt ist, bleibt es bei den bisherigen Vorschriften. — Der vierte Abschnitt verleiht dem Reichswirtschaftsminister, dem Reichsminister der Justiz und anderen beteiligten Stellen die Ermächtigung zum Erlass weiterer Ueberleitungsvorschriften.

darüber hinaus ein gleichartiges Vorrecht den Hinterlegern, Verpfändern und Kommittenten, deren Eigentum an den dem Gemeinschuldner anvertrauten Wertpapieren durch eine rechtsverfügbare Verfügung des Gemeinschuldners vor der Konkurseröffnung untergegangen ist. Auch die Hinterleger, die nur 90 Prozent ihrer Verpflichtungen erfüllt haben, können das Konkursvorrecht geltend machen, sofern sie nur auf Verlangen des Konkursverwalters binnen einer Woche die restlichen 10 Prozent ihrer Verpflichtungen begleichen. Weiter wird festgestellt, daß eine etwaige Kurssteigerung zugunsten der Bevorzugten wirkt, ein etwaiger Kursrückgang zu ihren Lasten.

R. Stock & Co.

Die R. Stock & Co. Spiralbohrer und Maschinenfabrik AG., Berlin-Marienfelde konnte in dem am 30. September 1936 beendeten Geschäftsjahr die Umsätze ganz wesentlich steigern, so daß sie recht beträchtlich über den höchsten früher erzielten Beträgen liegen. An der Umsatzsteigerung waren alle Produktionszweige ziemlich gleichmäßig beteiligt. Die Bestellungen, das Inlandgeschäft in Präzisionswerkzeugen auf einer verbreiterten Kundenbasis zu betreiben, hat zu einer großen Steigerung der Auftragsengpässe geführt. Das Geschäft mit dem Auslande ist gegen das Vorjahr ebenfalls erheblich vergrößert worden.

Die in den verschiedenen Ländern getroffenen Maßnahmen für die Erhöhung der Umsätze hatten den erwarteten Erfolg. Durch die Umsatzsteigerung war es möglich, wiederum eine große Anzahl Gefolgschaftsmitglieder einzustellen. Die Gesellschaft war bemüht, die betrieblichen und sozialen Verhältnisse für ihre Gefolgschaftsmitglieder zu verbessern. Durch die in Benutzung genommenen Sozialbauten wird das gegenwärtige gute Verhältnis weiter vertieft. Der Ausblick des Jahreswuchses wurde wieder besonders aufmerksam beachtet. Der Reichsorganisationsleiter der DAF, Dr. Ley, hat dem Unternehmen die Leistungen bei der Verankerung der Sozialbauten des Werkes wurden weiter verbessert, die Versuchs- und Forschungswerkstätten werden zur Zeit auf moderner Grundlage umgebaut und umgestellt. Ein weiterer Ausbau der Maschinenbauabteilung ist im Gange. Die Abteilungen Aluminium- und Zinkpritzguß haben den bedeutend gesteigerten Ansprüchen genügt. Die Tochtergesellschaft Hartex G. m. b. H., Maschinen- und Werkzeugfabrik, Berlin-Marienfelde, hat recht gut gearbeitet. Auch das Zweigwerk in Günstersberge hat alle Erwartungen und Anforderungen erfüllt, zur Zeit wird der Neubau eines weiteren Zweigwerkes in der Nähe von Stolberg durchgeführt.

Der Bruttoüberschuss am 30. 9. 1936 wird mit 17.03 (10,70) Mill. RM. stark erhöht ausgewiesen, dazu treten noch Beteiligungserträge von 0,63 (0,014), außerordentliche Erträge von 0,13 (0,00) und Zinsen von 0,08 (0,00) Mill. RM. zusammen 17,84 (10,71) Mill. RM. Andererseits beanspruchten Löhne und Gehälter 6,88 (3,29), soziale Aufwendungen 1,04 (0,59) Mill. RM. Für Abschreibungen auf Anlagen sind 2,51 (0,83) Mill. RM. eingeplant, darunter 1,54 (0,59) Mill. RM. auf Maschinen, 0,44 (—) auf Grundstücke und 0,51 (0,26) auf Gebäude. Sonstige Abschreibungen und Rückstellungen erscheinen mit 1,39 (0,76). Im Vorjahr wurden außerdem 0,023 Mill. RM. Abschreibungen auf Beteiligungen vorgenommen.

0,73 (0,05) Mill. RM. Reingewinn
10 (5) Prozent Dividende

Der Jahresüberschuss einschließlich Verfall stellt sich auf 736.533 (651.432) RM.

Daraus sollen 10 (5) Prozent Dividende auf 5 Mill. RM. AK. ausgeschüttet, 130 000 (170 000) RM. dem Reservefonds zugewiesen und 73 200 (59 210) RM. vorgetragen werden. Von der Dividende gehen 2 (—) Prozent an den Anleihestock der Golddiskontbank.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. Februar auf 105,5 (1913 gleich 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche (105,3) leicht — um 0,2 v. H. — erhöht. Dies ist vor allem auf die gesetzlichen monatlichen Preisaufschläge bei einigen Agrarstoffen sowie auf Preissteigerungen für Einfuhrwaren zurückzuführen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,5 (plus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 93,8 (plus 1,0 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 97,0 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 123,2 (unverändert).

Für den Monatsdurchschnitt Januar lautet die Großhandelskennziffer 105,3 (plus 0,3

Auskunftsstellen der Deutschen Wirtschaft

Im Rahmen der deutschen Ausfuhrförderung

Internationale Ausstellungen und Messen sind die Stellen, an denen die Leistungskraft der Völker in ihren Erzeugnissen in Erscheinung tritt und um den ausländischen Käufer wirbt. Das Deutsche Reich ist in den letzten Jahren dazu übergegangen, durch den Werberrat der Deutschen Wirtschaft auf den wichtigsten internationalen Messen amtliche deutsche Abteilungen zu errichten, die in erster Linie dazu dienen, dem ausländischen Messebesucher ein überzeugendes Bild deutscher Leistung zu vermitteln. Immer stärker tritt daneben das Bestreben einer Ausweitung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Ländern, in denen amtliche deutsche Abteilungen durchgeführt werden. Dieser eindeutig bezeichnete Weg wird durch die Errichtung der amtlichen deutschen Abteilung auf der Frühjahrmesse in Utrecht (vom 9. bis 18. März 1937) fortgesetzt. Unter demselben Gesichtspunkt wird auf der Frühjahrmesse in Mailand (vom 12. bis 27. April 1937) im Deutschen Pavillon eine repräsentative Sonderschau „Elektrizität“ veranstaltet. Schon einmal beteiligte sich das Deutsche Reich an der Mustermesse in Trippolis. Der Beginn dieser Veranstaltung ist nach den neuesten Nachrichten bis zum 15. März 1937 (Dauer bis 15. Mai 1937) hinausgeschoben worden. Im Rahmen dieser deutschen Abteilungen werden Auskunftsstellen errichtet, die dem Nachweis deutscher Bezugsquellen und der Anbahnung von Vertretungen dienen.

Weiter erhöhter Umlauf von Solawechseln der Golddiskontbank. In der abgelaufenen Woche ist, wie wir hören, der Umlauf von Solawechseln der Deutschen Golddiskontbank um 100 Mill. RM. auf 800 Mill. RM. gestiegen, was als neues Zeichen der wachsenden Geldflüssigkeit anzusehen ist.

Der Londoner Goldpreis betrug am 6. Febr. für eine Unze Feingold 142 5/16 d. gleich 86,587 RM., für 1 g Feingold demnach 54,8821 Pence gleich 2,7892 RM.

Devisen

Zürcher Devisenkurse vom 8. Februar 1937. Paris 20,37, London 21,42, New York 43,87, Belgien 73,57, Italien 23,00, Holland 23,72, Berlin 17,10, Wien Notenkurs 8,60, Wien Auszahlung 8,60, Stockholm 110,45, Oslo 107,63, Kopenhagen 56,62, Prag 15,37, Warschau 82,60, Budapest 83,75, Belgrad 10,00, Athen 80, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 245, Buenos Aires 152, Japan 125.

Warenmärkte

Ägyptische Baumwolle, Alexandria, vom 8. Febr. 1937. Anfang April Ashm. 1417, Mai Sak. 1800, Juni Ashm. 1409.

New Yorker Baumwollkurse vom 6. Februar 1937. Schluß, Loco 13,21, Febr. 12,60, März 12,71, April 12,63, Mai 12,54 bis 12,55, Juni 12,46, Juli 12,38 bis 12,39, Aug. 12,30, Sept. 12,02, Okt. 11,83, Nov. 11,79, Dez. 11,73, Jan. 11,73. Zufahren in Atlantischen Häfen 8000, Zufahren in Golf-Häfen 14 000, Export nach England 4000, Export n. d. übr. Kontinent 19 000, Export nach Japan und China 6000. — Tendenz: Stetig.

Hamburger Kaffeeterminkurse vom 6. Februar 1937. Neuer Kontrakt, März 47 Brief, 45 Geld; Mai dito; Juli dito; September dito; Dezember dito.

Deutsch-Osteuropäische Wirtschaftsbank AG., Wuppertal-Elberfeld. Zum alleinigen Vorstand der Gesellschaft wurde durch einen Beschluß des Registergerichts der Dipl.-Kaufmann Dr. Fritz Grüber, Wuppertal-Elberfeld, bestellt.

Rheinische Assekuranz AG., Wuppertal-Elberfeld. Eine ordentliche Generalversammlung genehmigte am 19. Dezember 1936 zwischen der Gesellschaft und der Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungs-A.-G. geschlossenen Verschmelzungsvertrag und die Übertragung der Gesellschaft als ganzes gegen Gewährung von Aktien der übernehmenden Gesellschaft. Es wurde ferner beschlossen, daß eine Liquidation der aufgelösten Gesellschaft nicht stattfinden soll.

Bei Redaktionsschluß lagen die Börsennotierungen noch nicht vor.

Pokalkämpfe in zweiter Auflage

Post-SV. Wuppertal als einziger Vertreter der zweiten Kreisklasse immer noch dabei

Die zweite Runde der Pokalkämpfe in Wuppertal zeitigte zum Teil unerwartete Ergebnisse, sowohl was die siegenden Mannschaften, als auch die Ergebnisse anbetrifft.

Für die nächste Pokalrunde haben sich folgende Wuppertaler Kreisklassenmannschaften qualifiziert: Sonnborn, Wuppertaler Sportclub, SC 08 Elberfeld, TSV. Bohwinkel und als einzige übriggebliebene Mannschaft der zweiten Kreisklasse der Pokalsportverein, der dem Klaffhöheren Sudberg das Nachsehen gab. Dazu kommt dann noch FC. Alemannia Bohwinkel, der gestern durch Zufassung eine Runde weiter gelangte.

SC. Sonnborn — SV. 07 Elberfeld 2:1 (0:0)

Der gestern dem Pokalspiel an der Hauptstraße teilnehmende — es waren ihrer nicht wenige —, der ging in mehrfacher Hinsicht am Schluss enttäuscht vom Platz. Die Mannschaft der Sonnborner lieferte eine mehr als schwache Partie. Der Gegner spielte mehr als eine Halbzeit lang überlegen, und doch verstand man diese Überlegenheit nicht zureichend auszuwerten. Obwohl die Sonnborner alle drei Tore — auch das Gegentor — trafen, ist das Ergebnis schmeichelhaft für sie.

SC. Wuppertal — Polizei Wuppertal 5:2 (1:1)

Im Pokalspiel gegen den Wuppertaler Sportclub mußte Polizei Wuppertal eine in diesem Ausmaß nicht erwartete Niederlage hinnehmen. Polizei Wuppertal, körperlich im Vorteil, an sich auch schnell, ließ jede Kampfkraft vermissen. Luftlos wurde drauf losgepielt, man gefiel sich in kurzen Kombinationen, besonders die Laufreihe brachte die Bälle viel zu stöckend vor. Sportclub dagegen war bedeutend kampfsüchtiger und daher auch so erfolgreich.

Pokalsport Wuppertal — TSV. Sudberg 2:0 (0:0)

Beide Mannschaften traten erschöpfte an. Bei Pokalsport Wuppertal, Birk und Steves, gute Leute, die teilweise nur unzureichend eingesetzt waren. Bei den Sudbergern fehlten zwei Stützen der Mannschaft, Engels 2 und Müller, die ebenfalls nicht gut entbehrbar werden können. Es kam auf diese Weise ein nicht gerade gutes Spiel zustande. Aber wenn dennoch mit einem vorbildlichen Eifer gekämpft wurde, dann stellt das beiden Einheiten das beste Zeugnis aus. Die Pokal erwies sich — auch als Vertreter der zweiten Kreisklasse — wiederum als eine ausgesprochene Pokalmannschaft.

SV. Dahl — TSV. Bohwinkel 1:5 (0:4)

Da es schon vorher feststand, daß Bohwinkel nicht seine stärkste Mannschaft stellen konnte, wurde zum besten eine offene Auseinandersetzung erwartet, zumal Dahl sich in den letzten Treffen von der besten Seite gezeigt hatte. In Wirklichkeit sollte es jedoch wieder einmal ganz anders kommen. Die Bohwinkler Mannschaft, die Götter als Mittelfürer stehen hatte, überraschte schon bald nach der angenehmen Seite. Götter war das Rückgrat seiner Mannschaft. Schnell hatte sich die Mannschaft gefunden und spielte derart erfolgreich aufeinander, daß Dahl nicht in Frage kommen konnte.

SC. 08 Elberfeld — FC. Alemannia 3:1 (2:0)

Wider Erwarten fertigten die Elberfelder ihre Blombacher Gäste mit einer glatten Niederlage

ab. Obwohl die Rot-Weißen in der ersten Hälfte klar das Feld beherrschten und dem Spielverlauf nach ein besseres Torergebnis hätten erzielen können, bedeutet ihr Sieg keine besondere Leistung, denn beide Mannschaften zeigten ziemlich schwaches Können.

Nur noch vierzehn Teilnehmer

in der zweiten Fußball-Kreisklasse Wuppertal

In dieser Klasse sind inzwischen weitere Veränderungen eingetreten, die vorweg, unseres Berichtes über den Verlauf der gestrigen Spiele erwähnt seien. Nachdem die Teilnehmerzahl dieser Runde durch die Vereinigung von TSV. und SC. W. L. sich um einen Verein verringerte, ist nunmehr auch Schwarz-Weiß Elberfeld ausgeschieden, so daß insgesamt nur noch vierzehn Mannschaften an der Meisterschaft teilnehmen.

Aus diesen Gründen erließ der Spielplan von gestern eine Umänderung. Es traten zum Kampf um Punkte an und spielten wie folgt:

Klar zum Entscheidungsgang!

Tura Barmen führt mit zwei Punkten Vorsprung in der Handball-Gauliga, weil Solingen 98 und Rasensport Mülheim unentschieden kämpften

In der Gauliga ist es so geworden, daß erst die letzten Spiele die Entscheidung um die Meisterschaft bringen werden, obwohl gerade die Frage der Meisterschaft schon mehr als einmal geklärt schien. Tura Barmen hat für diesen nunmehr einseitigen letzten Entscheidungsgang ohne sein Zutun einen wertvollen Punkt Vorsprung vor seinem nächsten Verfolger, Solingen 98, erhalten. Solingen spielte nämlich in Mülheim gegen Rasensport unentschieden, und die Mannschaft konnte sogar noch von Glück sagen, daß sie diesen bedeutungsvollen Kampf nicht verlor, denn leistungsmäßig war Mülheim überlegen und hätte einen Sieg durchaus verdient gehabt. Durch dieses Unentschieden liegt Tura um zwei Punkte vor Solingen, zwei Punkte, die zur Meisterschaft zwar nicht ausreichen, die aber der Mannschaft immerhin eine gewisse Beruhigung für den scharfen Endkampf geben.

1. Tura Barmen	16	14	1	1	134:58	29-3
2. Solingen 98	15	11	3	1	79:43	25-5
3. Rasensport Mülheim	15	9	3	3	89:61	21-9
4. Tura Barmen	15	7	2	6	58:69	16-14
5. SC. Lintfort	16	7	2	7	79:75	16-16
6. Rasensport Mülheim	16	5	5	6	65:83	15-17
7. Alemannia Düsseldorf	18	5	3	10	72:97	13-23
8. TSV. Stöppenberg	15	5	2	8	62:72	12-18
9. Gersheim	18	4	2	12	66:91	10-26
10. Barmer SC.	18	1	3	14	55:109	5-31

Rasensport Mülheim — Solingen 98 3:3 (2:2). In diesem hochdramatischen Kampf, der eine kleine Vorentscheidung für die Meisterschaft bringen

Tura Barmen — SC. Lintfort	4:4 (1:3)
SV. Cronenberg — Viktoria Barmen	2:2 (1:0)
Union Wuppertal — Unterbarmer TSV.	4:1 (1:0)
Zeutonia Barmen — MTS. Beule	2:1 (1:1)
Reichsbahn TSV. — Barmer MTS.	1:3 (1:1)
SC. Röchford — SpVg. Dönn.	1:1 (1:0) abg.

1. Pokalsportverein	17	15	1	1	59:18	31-3
2. Tura Barmen	19	14	2	3	73:27	30-8
3. SC. Lintfort	18	12	4	2	56:21	28-8
4. Viktoria Barmen	19	14	1	4	47:22	28-10
5. Barmer MTS.	18	12	0	6	59:28	24-12
6. Union Elberfeld	18	10	4	4	53:26	24-12
7. MTS. Beule	19	10	1	8	47:44	21-17
8. TSV. Wupp.	17	9	2	6	41:29	20-14
9. Zeutonia Barmen	18	7	1	10	50:52	15-21
10. SpVg. Dönn.	17	6	0	11	37:39	12-22
11. SV. Cronenberg	18	3	6	9	43:61	12-24
12. Unterbarmer TSV.	18	5	2	11	27:51	12-24
13. SC. Röchford	18	5	2	11	24:48	12-24
14. Reichsbahn TSV.	19	4	1	14	33:79	9-29
15. SC. MTS. (RSL)	17	3	1	13	27:56	7-27
16. Schwarz-Weiß Elberfeld	17	1	0	16	10:85	2-32

In der Tabelle hat sich trotz dieser Ergebnisse wenig geändert; einwöchigen erscheinen in dieser noch TSV., SC. W. L. und Schwarz-Weiß Elberfeld, bis eine Entscheidung über die Wertung der Spiele der ausgeschiedenen Vereine amtierungsgetroffen ist. Das am Sonntag wegen Nichtantretens von Schwarz-Weiß in Röchford ausfallende Spiel wurde diesmal in der Tabelle als für Röchford gewonnen gewertet.

konnte, zeigte Solingen nur mäßige Leistungen und erzielte ein Ergebnis, das glücklich war. Beide Mannschaften hatten Erfolg einstellen müssen, aber bei Mülheim fiel das kaum auf, da die Elb ein glänzendes Spiel vorführte, das ihr eigentlich unbedingt einen Sieg hätte einbringen müssen. Rasensport Duisburg — Gersheim 4:4 (3:3). Gersheim strengte sich in seinem letzten Kampfe mächtig an und hinterließ einen guten Eindruck. Alemannia Düsseldorf — SC. Lintfort 6:8 (3:4). Alemannia Düsseldorf bot in diesem Kampfe eine schwache Leistung; die ganze Mannschaft schien auseinandergeraten zu sein.

SC. Barmen — Tura Barmen 4:10 (2:4). Bergeklaut hatte, daß die Auseinandersetzung zwischen dem Tabellenersten und -letzten eine einseitige Angelegenheit werden würde, wurde eines Besseren belehrt. Zur allgemeinen Überraschung wartete SC. mit einer Leistung auf, die man bisher in den Punktspielen meistens vermisse. Ausnahmlos war ein jeder auf dem Posten. Ein Elber und ein Kampfsiege wurde an den Tag gelegt, daß man seine helle Freude haben konnte. Die Elb hat sich in dem letzten Punktkampf gegen den großen Ortsgegner einen ehrenvollen Abgang geschaft.

Viktoria muß absteigen!

Somit wenig Neues in der Wuppertaler Bezirksklasse

In der Führung der Wuppertaler Bezirksklasse hat sich einwöchigen nichts geändert. Blau-

Gelb vor TSV. Cronenberg, so lautet nach wie vor die schon seit Wochen bestehende Reihenfolge an der Spitze, und Klarheit wird erst dann bestehen, wenn diese beiden Mannschaften zum Kampf gegeneinander angetreten sind.

Interessant wie die Meisterfrage ist auch die Abstiegfrage. Viktoria muß auf jeden Fall absteigen. Wenn außer ihr noch eine zweite Mannschaft absteigen muß, wird es einen harten Kampf zwischen Germania und Einigkeit geben, in dem Einigkeit auf Grund seines geklärten Sieges gegen Germania die besseren Aussichten hat.

1. Blau-Gelb Wuppertal	14	10	3	1	109:42	25-5
2. TSV. Cronenberg	13	8	4	1	74:39	20-6
3. Schwarz-Weiß Wupp.	14	6	3	5	61:56	15-13
4. Barmer TSV.	15	6	3	6	63:56	15-15
5. TSV. Beverhöde	14	5	4	5	72:68	14-14
6. MTS. Beule	13	5	2	6	61:63	12-14
7. Einigkeit Barmen	15	5	2	8	60:67	12-18
8. Germania Elberfeld	14	2	4	8	41:90	8-20
9. Viktoria Barmen	14	1	5	8	50:123	7-21

MTS. Beule — TSV. Cronenberg 2:8 (1:4). Cronenberg gewann diesen nicht leichten Kampf mit einem unerwartet hohen Torergebnis, das weniger dem Umstand zuzuschreiben war, daß Beule mit Erya antreten mußte, als der Tatsache, daß Cronenberg sich in glänzender Verfassung befand. Die Mannschaft war klar überlegen und gewann überzeugend.

Viktoria — Blau-Gelb Wuppertal 2:14 (0:6). Blau-Gelb hatte im Sturm einen Erfolge erzielt, der sich aber bewährte.

Einigkeit — Germania Elberfeld 3:2 (2:0). Es gab einen erbitterten und verbissenen Kampf der beiden vom Abstieg bedrohten Mannschaften, den Einigkeit knapp, aber verdient für sich entschied.

TuS. Beverhöde — Barmer TSV. 4:9 (1:6). Ein hartes Spiel, bei dem der Barmer TSV. erneut zeigte, daß er wieder stark im Kommen ist. Beverhöde konnte jedenfalls nichts gegen die Gäste ausrichten.

1. Kreisklasse

Gruppe 1:

T.S. Bohwinkel — T.S. Gruiten		12:3 (6:1)				
Elberfelder T.G. — Union Elberfeld		5:2 (1:2)				
1. T.S.G. Wuppertal	11	10	0	1	94:42	20-2
2. T.S. Bohwinkel	11	9	2	0	72:37	20-2
3. Elberfelder T.G.	11	6	1	4	55:48	13-9
4. T.S. Sonnborn	8	5	0	3	47:43	10-6
5. Union Elberfeld	10	4	2	4	48:49	10-10
6. S.V. 07 Elberfeld	11	2	1	8	43:68	5-17
7. T.S.G. Wuppertal	11	2	0	9	39:70	4-18
8. T.S. Gruiten	11	1	0	10	45:83	2-20

Gruppe 2:

TSV. Bedader — TSV. Röchford	5:2 (4:0)					
Oberbarmer TSV. — TSV. Ronsdorf	9:4 (5:1)					
TSV. Langerfeld — Barmer TSV.	13:2 (6:1)					
Barmer MTS. — Mittelbarmer TSV.	4:4 (0:2)					
1. TSV. Langerfeld	13	12	1	0	95:49	25-1
2. Oberbarmer TSV.	12	9	0	3	67:45	18-6
3. Barmer MTS.	10	5	3	2	50:43	13-7
4. Pokalsport Wuppertal	12	5	2	5	70:59	12-12
5. Barmer TSV.	13	4	3	6	62:73	11-15
6. TSV. Ronsdorf	11	4	1	6	68:80	9-13
7. TSV. Röchford	10	3	1	6	46:56	7-13
8. Mittelbarmer TSV.	12	2	2	8	43:74	6-18
9. TSV. Bedader	11	1	1	9	41:65	3-19

Sonnenfleckenjahr 1937

Sonnenflecke und Katastrophenhäufung
Neue Forschungsergebnisse im Weltenraum

Die regelmäßigen Berichte, die die Sternwarten über die Sonnenaktivität herausgeben, sind für das Jahr 1936 abgeschlossen und enthalten interessante Hinweise für das Jahr 1937.

Seit mehreren Jahrzehnten widmet sich die Sternwarte Zürich der speziellen Aufgabe, die Tätigkeit der Sonne, wie sie sich in der Fleckenbildung äußert, in Zahlen auszuweisen. Um solche Zahlen möglichst täglich liefern zu können, hat man eine Station im sonnenreichen Arosa errichtet. Durch die bereinigte Beobachtungsstation erhält die Sonne, wenn man so sagen darf, tägliche Zusätze. Der Fachmann spricht von Sonnenflecken-Relativzahlen und weiß, daß man sie in Zürich aus der Zahl der Einzelstellen mit besonderer Bewertung der Gruppen berechnet, in denen sie vereinigt sind. Diese Relativzahlen sind der anerkannte Maßstab für alle wissenschaftlichen Untersuchungen, bei denen es sich um den Einfluß der wechselnden Sonnenaktivität auf andere Naturerscheinungen handelt.

Von besonderer Bedeutung sind in dieser Hinsicht die aus den täglichen Relativzahlen gewonnenen Durchschnittszahlen für Monate, Vierteljahre und Jahre. Aus ihnen ergeben sich die recht starken Unterschiede beim Minimum und Maximum der Flecken in einem rhythmischen Wellengang, dessen Periode im Durchschnitt rund elf Jahre beträgt.

1937 im Brennpunkt der Entscheidung?

Das letzte Fleckenmaximum war im Hochsommer 1928, das Minimum Ende 1933. Nach dem Mittelwert der Periode müßte das nächste Maximum auf den Herbst 1939 fallen. Der auffallend starke Anstieg der Fleckenhäufigkeit in den beiden letzten Jahren hat aber die Sonnenforscher bedenklich gemacht, ob die Sonne sich diesmal an ihre Periode binden werde. Einige Nachforschungen haben sich dahin geäußert, der Höhepunkt der Fleckenbildung würde erheblich früher, entweder 1938 oder vielleicht 1937, eintreten und wahrscheinlich eine viel härtere Ausprägung als gewöhnlich zeigen. Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, daß das verfloßene Halbjahr ein sogenanntes Teilmaximum gebracht hat, dem ein zeitweiliges Nachlassen der Sonnenaktivität folgen kann.

Fanale für die Erde

Wings um die Sonnenflecken erscheinen die Fackeln als Stellen höherer Leuchtkraft. Man

konnte nachweisen, daß es sich bei ihnen um Aufwühlungen der Sonnenoberfläche handelt, weshalb sie im gewöhnlichen Fernrohr am Sonnenrande besser hervortreten können. Nicht selten hat die Beobachtung gezeigt, daß sich eine Fleckengruppe aus einer Sonnenfackel entwickelte. Der mit dem Fernrohr verbundene Spektralapparat ließ erkennen, daß in den Fackeln große Mengen von Wasserstoff und von Kaliumdampf glühen. Den astronomischen Beobachtern von totalen Sonnenfinsternissen sind von jeder der rötlichen Protuberanzen am Sonnenrande aufgefallen. Mit den heutigen Hilfsmitteln kann man sie jederzeit beobachten, auch solche auf der Sonnenoberfläche.

Allerdings verfügen gegenwärtig nur wenige Forschungsstellen über entsprechende Apparate. Die Gebilde sind im wesentlichen gewaltige Wasserstoff-Flammen und daher in ihrer Erscheinung sehr veränderlich. Die Statistik hat erwiesen, daß Sonnenfackeln und namentlich auch Protuberanzen bezüglich der Zahl und Größe dem Rhythmus der Fleckenperiode unterliegen. Dies hat eine besondere Bedeutung dadurch bekommen, daß die genannten Gebilde nach neueren Forschungen die Ausstrahlung elektrischer Strahlungen sind, deren Wichtigkeit für gewisse Vorgänge auf der Erde man immer mehr erkennt.

Bei Nordlichterscheinungen gelang es nicht selten, den Durchgang einer größeren Fleckengruppe durch die Mittellinie der Sonne für das Auftreten der Erscheinung verantwortlich zu machen. Aber auch in den Gebieten der Erde, wo ein Polarlicht nicht aufzutreten pflegt, verhalten sich die zitternden Bewegungen der Magnetnadel, daß elektrische Strahlungen von der Sonne den Erdmagnetismus verändert haben.

So hat man neuerdings angefangen, von magnetisch wirksamen Stellen der Sonne zu sprechen, mit abkürzenden Bezeichnungen M-Stellen genannt. Dabei setzte sich, daß solche Stellen nicht immer an Sonnenfleckengruppen und ihre Umgebung gebunden sind. Vielmehr konnte man, wenn die Sonne eine oder mehrere Abweichungen vollzogen hatte, die mehr oder weniger harte Wirksamkeit der betreffenden Stellen noch durch die Magnetnadel erkennen. Auch ist es vorgekommen, daß man zuerst eine M-Stelle nachweisen konnte und nachher die Entwicklung einer Sonnenfleckengruppe wahrnahm. In den letzten Jahren ist es zuweilen vorgekommen, daß ein geübter Forscher am Spektroheliograph eine große Son-

nenruption beobachten konnte, und daß nachher magnetische Störungen in ihren Apparaten als Folgeerscheinungen festgestellt haben.

Elektrisch geladene Luft und kosmetischer Staub erzeugen Wolken

Das organische Leben hat gewissermaßen seinen Ursprung in der Sonne. Die Sonnenstrahlung ist es, die das Leben ermöglicht. Eine Erklärung kann nur darin gefunden werden, daß im Abhyssus der Sonnenaktivität und der Sonne und nasse Jahre abwechseln. Den inneren Zusammenhang vermögen wir heutzutage zu überblicken, nachdem die Physik und beleuchtet hat, daß bei der Wolkenbildung neben der Abkühlung noch andere Umstände mitwirken. Wir wissen jetzt, daß bei der Kondensation des Wasserdampfes in den Wolkenregionen die sogenannten Kerne eine wichtige Rolle spielen. Diese sind entweder schwebende Staubteilchen oder in weit höherem Maße Ionen, d. h. elektrisch geladene Luftteilchen. Die letzteren erhalten aber ihre Ladungen von den elektrischen Strahlen der Sonne, die namentlich als Elektronen ihren Weg von der Sonne zur Erde finden und je nach dem Zustand der Sonne mehr oder weniger reichlich in unsere Atmosphäre kommen.

Vielleicht gibt uns auch die Sonnenkorona zeitweilig etwas von dem sie erfüllenden Sonnenhaub ab. Der vorgebrachte Gedankengang kann wohl davon überzeugen, daß die Sonnenaktivität eine wichtige Vorbedingung für die Entstehung der Wolken liefert. Damit aber die Wolken zu reichlichen Niederschlägen führen, müssen Luftdruckverhältnisse das Zusammentreffen von wärmerer, wasserreicherer Luft mit kälterer Luft fördern.

Wie entstehen Erd-Katastrophen?

Nun aber haben Erfahrungstatsachen öfters dafür gesprochen, daß eine durch Fleckenbildung verursachte Sonne auf irgendeine Art auch unsere Atmosphäre in Unruhe zu versetzen vermag, sei es durch die Bildung starker Tiefdruckwirbel oder Vorkänge des Hochs. Für die in Tropengebieten so gefährlichen Wirbelstürme konnte eine ziemlich deutliche Beziehung zur Sonnenaktivität festgestellt werden.

Aber auch in der gemäßigten Zone hat sich gezeigt, daß einige Jahre oder Halbjahre durch Wetterkatastrophen ausgezeichnet sind. Man braucht nur an das zu denken, was wir in den letzten Monaten erlebt haben, an die schweren Stürme in Nord- und Ostsee, wie namentlich auch an die letzte verheerende Überschwemmung in den Vereinigten Staaten. Auch hier können Belege in großer Zahl dafür angeführt werden, daß die Zeiten um das Sonnenfleckenmaximum besonders gefährdet sind.

Wertwörterweise scheint die Zeit des Maximums vor der Erreichung des Sonnenfleckenmaximums härter zu wirken als das Stadium des letzteren. So haben wir die Möglichkeit, die kürzlich sehr extreme Kälteperiode in Nordeuropa und Ostdeutschland bzw. die gleichzeitig abnorme Wärme über Westeuropa als kosmisch bedingt zu betrachten und darin eine Schicksalsverbundenheit unserer Erde mit der Sonne zu erkennen. In dieser Beziehung dürfte sich in den Naturvorgängen dieses Jahres noch manche Ungewöhnlichkeit einstellen, die zumindest in einer Fortdauer des unruhigen Wettercharakters ihren Ausdruck finden und wahrscheinlich auch einen weiteren verhältnismäßig heißen und feuchten Sommer anleiten.

Die Rabe als Detektiv

Ein Fall von rührender Tierfreundschaft wird aus Tividonham in England berichtet. Dort lebten seit einigen Jahren in dem Haushalt eines Kolonialwarenhändlers gemeinsam ein Papagei und eine Rabe. Im allgemeinen sind Papageien und Raben nicht gut aufeinander zu sprechen, hier scheint es jedoch anders gewesen zu sein.

Eines Morgens war der Papagei, der alle Freiheit genoss und daher auch außerhalb seines Käfigs herumfliegen durfte, verschwunden. Möglicherweise war er des ewigen Einseitigkeit satt geworden und wollte einmal auf Abenteuer ausziehen. Zunächst herrschte große Aufregung, aber dann tröstete man sich mit der Hoffnung, daß der Ausreißer doch früher oder später wieder zurückkehren werde.

In dieser Hoffnung sollte man sich allerdings getäuscht haben. Es vergangen der ganze Tag und die darauffolgende Nacht, und noch ein Tag und noch eine Nacht, ohne daß der Papagei zurückgekehrt wäre. Man gab ihn für verloren. Zum Glück der Familie mußte man noch einen weiteren Abgang feststellen: Auch die treue Rabe war plötzlich spurlos verschwunden. Es war alles wie verheert, denn auch der Rabe wäre es früher nie eingewilligt so lange fortzubleiben.

Dann geschah am dritten Tag die große Ueberraschung. Der Rabe kehrte wieder in den Käfig der Familie zurück. Aber nicht allein, sondern er brachte den Papagei mit, den sie vorhin in ihrem Kasten trug. Dem Ausreißer schien der Ausflug sehr schlecht bekommen zu sein. Er war halb verhungert und hatte kaum noch die Kraft, in seinen Käfig hinaufzuklettern. Auch dabei mußte ihm die Rabe behilflich sein. Wie die Rabe den Papagei aufgefunden hatte, war natürlich nicht festzustellen. Das fluge Tier hatte offenbar nicht gerübt, bis es seinen geliebten Freund aufgefunden und mit nach Hause nehmen konnte.

Z. T.

7000 RM. für Uebernachtungen!

Speisen-Wahnsinn beim Schöpwinkel-Verband — 800 RM. für ehrenamtliche Karnevals-Zührgesellschaft — Das große Messiegeschäft

W.G. Düsseldorf, 6. Februar 1937

Zu Beginn des fünften Verhandlungstages stellt der Buchhändlerverband fest, er habe inzwischen mit den Angeklagten die Buchungen der Pressestelle beiproben. Dabei hatten, wie der Sachverständige erklärt, Schöpwinkel und Dr. Schmidt schließlich die Buchungen Rademachers als richtig anerkannt. Ohne sich diese Angaben zu eigen zu machen, verliert der Sachverständige die Erklärungen Rademachers darüber, wo der größte Teil der der Pressestelle zugesprochenen 60.000 RM. geblieben sein soll. Man ist bei der Pressestelle angeblich angeblich gewesener mit dem fremden Geld. Man hat das, was beabsichtigt, die Aufteilung der 60.000 RM. in den Rahmen einer Buchführung gestellt, die alles erklären sollte.

In den Ausgaben während der 2 1/2 Jahre sollen gemäß einem „gemeinsamen Unkostenkonto“ der drei Angeklagten 30.000 RM. an Reisekosten, 10.000 RM. an Auto- und Betriebskosten, 2500 RM. für ein Auto verausgabt worden sein. — Den Rest des Geldes, 16.500 RM., bestrichen angeblich die Angeklagten als ihre Entschädigung für die geleistete Buchungsarbeit.

An Hand der Buchungen Rademachers — die natürlich mangels aller Unterlagen völlig in der Luft hängen — wird behauptet, Schöpwinkel habe an Reisekosten und Unkosten 17.320 RM. erhalten, Rademacher 8200 RM., Dr. Schmidt 4700 Reichsmark.

Bei Schöpwinkels angeblichen Unkosten ist die „ehrenamtliche“ Beteiligung am Karneval 1934 mit 800 RM. beteiligt, die Kölner Gastwirtschaftsmesse 1935 und eine andere Tagung mit 650 RM. — Die „ehrenamtliche“

Arbeit bei der Patenweinmesse hat man mit Reise- und Auslagenunkosten in den Jahren 1934 bis 1936 mit 3700 RM. belastet.

7000 RM. sind allein verbucht für Hotelunkosten Schöpwinkels in Berlin in den Jahren 1935 und 1936.

Nach Rademachers Angabe hat damals Schöpwinkel „aus repräsentativen Gründen“ während seines fast dauernden Aufenthaltes in Berlin in Hotels vom Range des „Eden“ wohnen müssen, wo das Zimmer mit Frühstück 14—16 RM. kostete. — Schöpwinkel wurden damals allein für das Hotel täglich 20 RM. vergütet!

Das Geschäft mit der Rhein-Ruhr-Messe

Das Gericht geht jetzt über zur Prüfung der Angelegenheit der „Rhein-Ruhr-Messen“ 1933 und 1934, bei der Schöpwinkel es verstanden haben soll, durch Einhaltung eines nicht autorisierten Finanzausschusses sich selbst und den Mitangeklagten erhebliche Summen zu verschaffen, während der veranhaltende Wirtschaftsverband, dem zunächst 11 Prozent der Bruttoeinnahmen angelegt waren, leer ausging. Auf Grund des Beschlusses des Finanzausschusses, der Schöpwinkel 10 Prozent der Bruttoeinnahmen der Messe zubilligte, hat Schöpwinkel aus der Messe 1933 rund 7500 RM., aus der Messe 1934 den gesamten Gewinn von 2400 RM. erhalten. Durch weitere Vergütungen stiegen Schöpwinkels Einnahmen aus den beiden Messen auf 15.500 RM. Der Angeklagte Dauch erhielt als Mitglied des Finanzausschusses 1000 RM., Dr. Schmidt 6400 RM. und Rademacher 6700 RM.

Zur Frage der Vergütungen beruft sich Schöpwinkel darauf, er habe sich zu solchen Vergütungen, auch soweit sie seine eigene Person betrafen, für berechtigt gehalten, weil bei Veranstaltung einer früheren Messe das Kölner Messieamt dem damaligen Leiter eine Vergütung von 5 Prozent

gewährt und den Betreffenden gedeckt habe, als Preisangabe gegen ihn folgten. In langen Ausführungen leitete Schöpwinkel aus, dass er, daher monatlang mit den Vorarbeiten zu den Messen beschäftigt gewesen sei, zumal damals in Köln kein eingetragener Apparat vorhanden gewesen sei. Der große Überschuss der ersten Rhein-Ruhr-Messe im Jahre 1933 — etwa 40.000 Reichsmark — sei deshalb so stark zusammengekommen, weil gleichzeitig die Vorarbeiten zur zweiten Rhein-Ruhr-Messe in Essen stattfanden, der kein großer Erfolg beschieden war.

Es kommt dann ein Buchungsposten, „Öffentliche 500 RM.“ zur Sprache. Dieser Posten kann nicht geklärt werden. Schöpwinkel meint: „Man fährt doch Öhrn nicht an den Rhein!“ (Abgelesen davon, dass das immerhin eine Frage des Betreffers ist, bleibt dann die Frage, wofür die 500 RM. wirklich verwendet worden sind.)

Nach wie vor unauffindbar sind die Originalakten der Rhein-Ruhr-Messe, die nach Schöpwinkels Angabe in seiner Wohnung im Bücherschrank aufbewahrt wurden.

Nach ausführlichen buchtechnischen Erörterungen wurde die Verhandlung auf Dienstag morgen verlagert. — Dienstag sollen die Beugen zur Sache Rhein-Ruhr-Messe gehört werden.

Hungerstreik in Lodzer Krankenhäusern

2000 Textilarbeiter im Streik

Warschau, 7. Februar. In zwölf Lodzer Krankenhäusern sind die Angehörigen und Pflegerinnen in den Hungerstreik getreten, weil die Leitung eines Krankenhauses einer Forderung der Angehörigen, die Arbeitszeit auf acht Stunden zu verkürzen, nicht stattgegeben hat.

In einer Lodzer Textilfabrik traten rund 2000 Arbeiter in den Streik. Sie halten das Fabrikgebäude besetzt und lehnen die Annahme von Lebensmitteln ab.

330 000 Besucher der „Grünen Woche“

Berlin, 9. Februar. Der letzte Ausstellungstag brachte der „Grünen Woche“ mit 70.000 Besuchern nochmals einen Massenansturm von nah und fern. Damit hat diese erste diesjährige große Schau am Kaiserdom eine Gesamtbefuchterzahl

von rund 330.000 zu verzeichnen und das Gesamtergebnis des Vorjahres noch um etwa 80.000 übertraffen, ein bemerkenswerter Aufschwung zum Ausstellungsjahr 1937, wie er erfolgreicher und befruchtender nicht gedacht werden kann.



Scherer-Bilderdienst-M.

Rassehund-Ausstellung auf der „Grünen Woche“

Auf der Deutschen Rassehund-Ausstellung anlässlich der „Grünen Woche“ in Berlin 1937 wurde eine neue Hunderasse zum ersten Mal gezeigt, der Hovavart, von der auf unserem Bild ein besonders schönes Exemplar zu sehen ist.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend gegen 10 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Laura Steinmann
geb. Zeller

kurz vor Vollendung ihres 76ten Lebensjahres.

Hermann Steinmann
Emil Steinmann
Laura Schenk geb. Steinmann
Elisabeth Steinmann geb. Senglaub
Dr. med. A. Schenk
und 3 Enkelkinder.

W.-Barmen (Reichsstraße 12), den 7. Februar 1937.

Die Beisetzung findet statt am Mittwoch, 10. Febr. 1937, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Bartholomäusstr. aus.
Beileidsbesuche dankend verboten.



Ausgeduldet, ausgelitten
Hast du deinen großen Schmerz.
Ausgeduldet und erkalte
Ist dein liebes Vaterherz.

In der Nacht von Freitag auf Samstag
entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in Gott
gegeben, mein innigst geliebter Mann, unser
lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kalhöfer d. XII.
im Alter von 72 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Wilhelm Kalhöfer geb. Böhm
Wilhelm Kalhöfer u. Frau Grete geb. Müller
Karl Schmitz und Frau Anne geb. Kalhöfer
und 2 Enkelkinder.

Wuppertal-Barmen (Wichlinghauserstr. 30a),
Essen (Karnap), Hamm, Radevormwald,
Wirmighausen (Waldeck), 6. Febr. 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
9. Februar 1937, nachmittags 4 Uhr, von der
Friedhofskapelle an der Brändströmstraße
(früher Schillerstr.) aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, bitten wir diese als
solche zu betrachten.

Rasch tritt der Tod den Menschen an.
Es ist ihm keine Frist gegeben,
Es reißt ihn mitten aus der Bahn,
Und stürzt ihn aus dem vollen Leben.

Am Freitag verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Vater, Neffe, Bruder,
Vetter und Onkel

Alfred Wenke
im Alter von fast 22 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Marlis Wenke
Frau Wwe. Wilh. Hammeke geb. Blum
Heinr. Wenke u. Frau Gerda geb. Rabis
Frau Berta Göpper.

Wuppertal-Elberfeld, den 5. Februar 1937.

Die Beerdigung findet in aller Stille
statt.

Statt besonderer Anzeige.

Freitagnachmittag entschlief ganz unerwartet infolge eines Schlaganfalles unser
lieber Vater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel

Wilhelm Müller
im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Wwe. Maria Müller geb. Scheffer
Emmi Daus geb. Müller
Willi Müller
Ernst Müller
Erich Daus
Hertha Metz als Braut.

Wuppertal-Elberfeld (Klosterstr. 23), Klava,
Altena, Hamm, Oberkassel, 5. Febr. 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
9. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr, von der Kapelle
des luth. Friedhofs am Breiten aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu
nehmen.

Heute verschied unser langjähriger Mitarbeiter

Herr
Wilhelm Kalhöfer

im Alter von 72 Jahren.

Wir haben den Verstorbenen als ehrlichen und
arbeitsamen Menschen, der stets seine Pflicht an
dem ihm zugewiesenen Platz in unserem Werk ge-
tan hat, schätzen gelernt und werden sein Andenken
stets in Ehren halten.

Die Inhaber und Gefolgschaft der
Brauerei Carl Bremme Kom.-Ges.

Wuppertal-Barmen.

W.-Barmen, den 6. Februar 1937.

Statt besonderer Anzeige.

Freitagmorgen verschied plötzlich und
unerwartet nach kurzer Krankheit mein
innigst geliebter Mann, unser guter Vater,
Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel

Paul Hoffmann
im 40. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Marla Hoffmann
geb. Westhoff.

W.-Barmen, den 8. Februar 1937.

Bauriedstr. 15
Die Beerdigung findet am Dienstagnach-
mittag um 3 Uhr von der Kapelle des St.-
Petrus-Krankenhauses aus statt.

Nach kurzer Krankheit starb plötzlich
und unerwartet meine liebe Frau, unsere
unvergessliche Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Tante

Frau Otto Pullem
Marla geb. Traib

im Alter von fast 86 Jahren.

In tiefer Trauer:

Otto Pullem und Kinder.

Wuppertal-Elberfeld (Wormsersr. 54), Dort-
mund, Düsseldorf, Köln, 6. Februar 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 10. Febr.,
nachm. 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des ref.
Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Damenbart

sow. alle lästige Körperbehaarung wird,
mit der Wurzel für immer beseitigt
durch neu erfund. wohlr. Ent-
haarungsgel u. Pulv. als Vorbehandl.
Sof. Wirk. innerb. 3-5 Min. Erfolg
u. Unsichtb. garant. Preis der
Kur 5 RM. Hochint. Broschüre
u. viele notariell begl. Anerkenn-
sende kottl. Dr. E. Günther & Co.
Rudolstadt/Th., Sedanplatz 88. a2el

Krämpfe Fallsucht

Es gibt ein Mittel, mit dem man dem
Leiden wirklich energ. u. nachhaltig
entgegenwirken kann: „Epilepsan“. Fragen
Sie Ihren Arzt. Nur in Apotheken er-
hältlich. Aufklärung Druckschrift durch
Dr. Carl Schaefer, Fabrik pharm.
Präparate, Leipzig N. 21/26. a2el

Magenbeschwerden

nervöser Art, Sodbrennen,
Überschüssige Magensäure
verhütet **Emüba-Salz Nr. 2**
in Apotheken und Drogerien
bestimmt bei E. Mägenburg,
W.-B., Heckinghauserstraße 39.

IHR Ziel

erreichen Sie immer
durch Anzeigen im
General-Anzeiger der
Stadt Wuppertal, der
großen Tageszeitung
Wuppertals und des
Bergischen Landes.

Familien-Anzeigen

werden im
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Wuppertals Familienzeitung, zum ermäßigten Preise von
7 Pfennig je Zeile einpaltig berechnet.

Ein schwer erkämpfter Sieg

Niederrhein schlägt Brandenburg und trifft im Pokal-Endspiel auf Sachsen

Eine Überraschung ist in der Vorrundrunde um den Reichsbund-Pokal ausgeblieben. Sachsen blieb über Baden mit 4:3 siegreich, der Niederrhein schaffte ebenfalls ein 4:3 in Berlin über Brandenburg. Gemäß Beschluß des Reichsbundes Fußball wird das Endspiel, das am 28. Februar stattfinden soll, in Berlin durchgeführt. Der Kampf steigt voraussichtlich im Olympia-Stadion. Maßgebend für diesen Beschluß war der große äußere Rahmen des Berliner Vorrundenspiels zwischen Brandenburg und Niederrhein.

4:3 (1:0) vor 35 000!

Berlin, 7. Februar. (G. Drahtb.) Sieben Spiele hatte Brandenburg mit seiner Gauvertretung (die in der gleichen Bezeichnung auch als Stadtvertretung Berlin spielte) gewonnen. Und so ist es weiter keine Überraschung, daß 35 000 Zuschauer die Ränge im Poststadion füllten und so dieser Begegnung einen Rahmen schenken, wie man ihn nicht erwartet hatte. Der Niederrhein „stoppte“ Brandenburg. Es war kein leichter Sieg. Brandenburg kam mit einer ungestellten Mannschaft, die gegenüber den letzten Begegnungen sogar noch härter war, sich vor allem schon nach kurzer Zeit zu einer einheitlichen Leistung zusammenfand. Die Zuschauer wollten einen Berliner Sieg sehen. Sie waren objektiv, bedachten auch gute Leistungen der Elf vom Niederrhein mit Beifall, aber sie unterstützten namentlich in der zweiten Spielhälfte „ihre“ Mannschaft mit einer fast südlich-wildem Begeisterung.

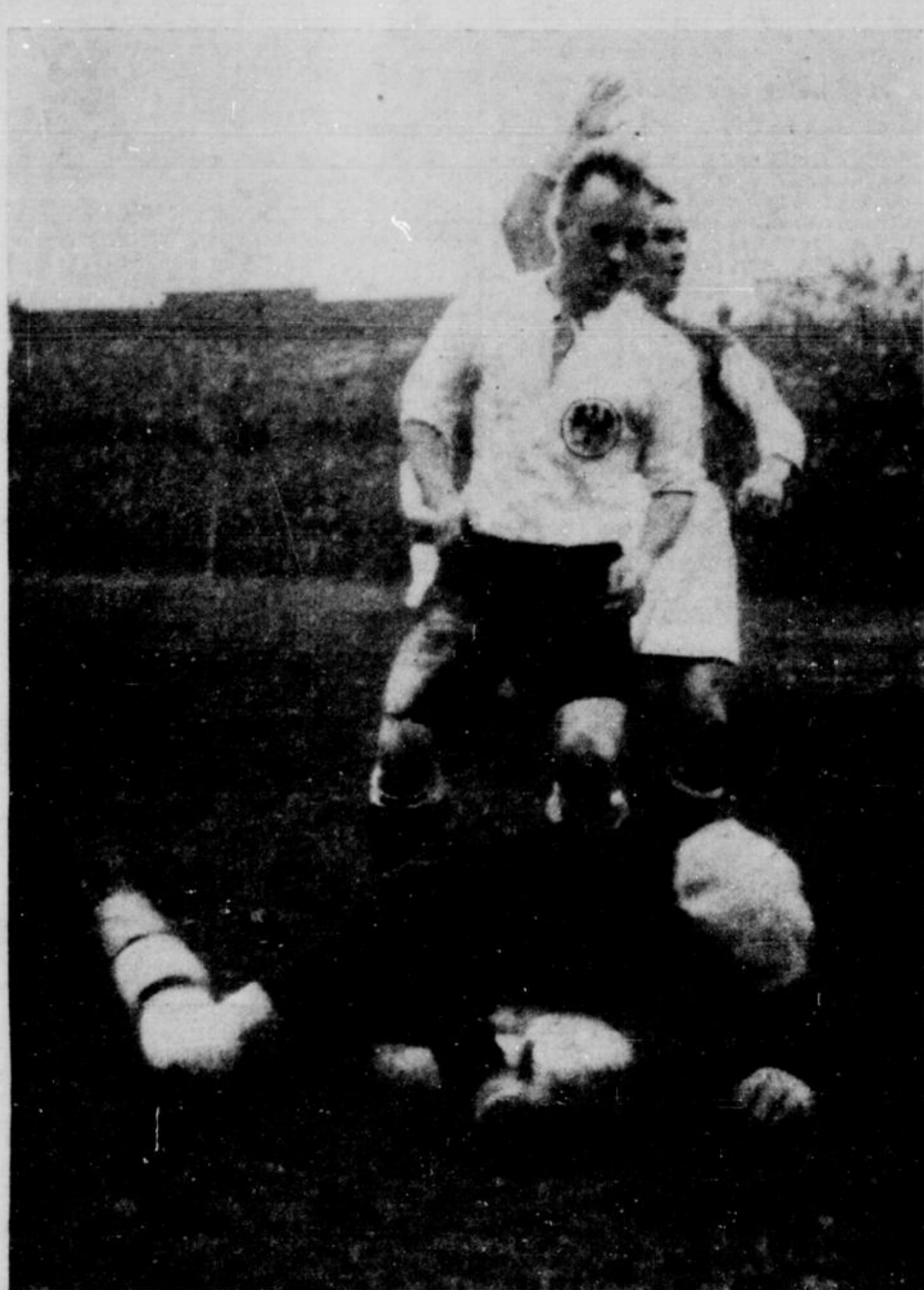
Der Sieg der Niederrhein-Elf ist verdient. Sie zeigte das schönere und im Abschluß wirkungsvollere Spiel. Wenn man sagen muß, daß auch einige Schattenseiten nicht ausblieben, so liegt das vor allem darin begründet, daß der tief aufgeweidete Boden im Poststadion nun einmal ganz besondere Anforderungen stellte. Es gab so zur Abwechslung einige Fehler, die zu Gegentoren führten, die vielleicht bei normalen Bodenverhältnissen nie gekommen wären.

Etwas unerwartet gibt es in der 30. Minute an Tor. Albrecht gibt eine Kante weich zur Mitte. Hohnmann und Mehl sind zur Stelle, bedrängen den hoch springenden Mittelfeldler Radach, der den Ball mit dem Kopf in Richtung Tor ablenkt. Schwarz ist überrascht, kann nicht mehr an den Ball.

Der Niederrhein führt 1:0

Brandenburg drängt in der letzten Viertelrunde, nutzt den starken Rückenwind aus. Die Kauterreihe arbeitet beim Niederrhein aber sehr unflüchtig. Und dann ist Janses so recht in seinem Element, spielt unheimlich ruhig, zeigt weite und genaue Schläge, er ist Turm in der Schlacht.

Die Niederrhein-Elf hatte in der Pause sicher-



Günther jubelt! — Das erste Tor für Niederrhein ist gefallen

Photo: Böhm.

Schalke gestoppt

Erstgen. Herten raubt den Knappen ihre Unbesiebttheit

Noch gibt es trotz der sicheren Schaller Meisterschaft, die lediglich noch der Bestätigung zweier Siege bedarf, zwei Fragen, die die westfälische Fußballgemeinde beschäftigen. Die eine ist lediglich theoretischer Natur: Der Streit um den zweiten Tabellenplatz bei den Abstiegskandidaten.

Und doch lag die Sensation des Tages in anderer Richtung. Der Meister Schalke, der einzige punktverlustfreie Verein der deutschen Gauliga, mußte zum ersten Male einen Punkt abgeben. Praktisch ist die Tatsache für beide Gegner unbedeutend, und trotzdem so unendlich vielsagend. Jedenfalls haben sich die Herten damit ein großes Lob verdient.

Die Auseinandersetzungen um den zweiten Platz brachten erneut kräftige Überraschungen, da die sichersten Anwärter geschlagen wurden. Noch dazu auf eigenem Platz. Man sieht, wie unbekanntlich alle Mannschaften der Gauliga sind. Die Borussia sicherte sich mit dem Sieg in Herten eine große Leistung, die endgültige Rettung. Germania verlor dagegen durch die Schlappe gegen Rotthausen die Anwartschaft auf den zweiten Platz.

Die in ihren Auswirkungen wichtigste Tatsache war jedoch der 4:0-Sieg von Hontrop über TuS. Bochum, der sich damit als die wirklich schwächste Elf der Liga erwies. Damit haben die Hontrop ihre Sorgen kaum verringert, und TuS. Bochum scheint ziemlich sicher verloren zu sein. Da die Dortmunder Borussia Sieger blieb, wird die Entscheidung um den zweiten Absteigenden zwischen Erle und Hontrop fallen. Der sichere Hontrop-Erfolg soll das letzte salbeige Voraussetzen auflösen.

Erstgen. Herten — FC Schalke 04 4:4
Westfalia Herne — Borussia Dortmund 3:4
Germania Bochum — SV. Rotthausen 1:3
SV. Hontrop — TuS. Bochum 4:0

1. FC Schalke 04	12	11	1	0	60:12	23-1
2. Westfalia Herne	16	9	1	6	40:26	19-13
3. SV. Rotthausen	17	7	3	5	30:27	17-13
4. SV. Herten	14	6	3	5	31:29	15-13
5. Germania Bochum	14	7	1	6	24:26	15-13
6. Borussia Dortmund	14	7	0	7	32:26	14-14
7. Hülten 09	15	5	4	6	26:26	14-16
8. SV. Erle 06	13	4	2	9	23:34	10-20
9. SV. Hontrop	13	3	3	7	19:25	9-17
10. TuS. Bochum	14	2	2	10	16:30	6-22

lich besondere Anweisungen bekommen. Das Spiel wirkte im Sturm freier, war nicht mehr so einseitig auf Hohnmann eingestellt. Stoffels verfuhr mehrfach ein Zusammenstoß mit Günther, der aber zaghaft wirkt, sich gegen den bombensicheren Appel nicht einlegt, es vielleicht auch nicht nach Wunsch kann.

Brandenburg ist überlegen. Die Zuschauer feuern die Mannschaft begeistert an, erwarten den Ausgleich. Und immer wieder gibt es kritische Situationen im niederrheinischen Strafraum, aber genau so schön sind die Szenen, die sich bei dem glänzenden Abwehrspiel entwickeln, das große Können von Janses vor allem hervorzuheben. Die achte Minute bringt ein zweites Tor für den Niederrhein. Stoffels legt Günther schön ein. Freistehend schießt der kleine Duisburger. Und Schwarz kann nur noch den Ball aus dem Torbereich holen.

Es steht 2:0!

Brandenburg überreicht einige kritische Eckball-szenen. Die Mannschaft läßt nicht locker. Immer wieder kommen schöne Angriffe, laufen sich aber zumeist an der Niederrhein-Kauterreihe schon fest. Da holt ein Tor auf. Er erhält in der zwanzigsten Minute den Ball, ist unbedrängt

und schießt ein. 2:1.

Angriff auf Angriff gegen Niederrhein. Das Publikum tobt, ist vor Begeisterung außer sich. Und muß doch erleben, wie ein Tor gegen Brandenburg fällt. Hohnmann, der weitaus besser in Schwung ist als gegen Holland, zeigt einen feineren Allseingänge, läßt alles stehen und stellt das Ergebnis

mit seinem Schuß auf 3:1.

Brandenburg holt wieder auf. Sekunden später Albrecht, als Hollendat sich durchspielt, der Ball prallt von Janses zu dem freischießenden Watzke, der aus kurzer Entfernung einschließt.

Nur noch 3:2

Zwischendurch ist Albrecht wegen einer Gewichtverletzung für einige Zeit außerhalb des Spielfeldes gewesen. Der Niederrhein-Sturm ist ohne seinen Rechtsaußen in der Wirkung beeinträchtigt. Aber dann kommt der Fortuna wieder. Brandenburg drängt, spielt mit letztem Kraftaufwand. Und immer wieder zeigt Janses, wie groß er als Verteidiger sein kann, wie genau im Stellungsspiel, wie fähig in gefährlichen Situationen. Aus der Defensive hat Niederrhein ganz Tor-lernen. Albrecht ist sieben Minuten vor Schluß

durch, umspielt einen Gegner, hantiert hoch. Schwarz springt, kann nicht an den Ball, der heranbrausende Günther nimmt ihn direkt und schießt ein.

4:2.

Der Niederrhein ist wieder mit nur zehn Spielern auf dem Felde. Mehl hat eine Kante von Günther aus der Luft genommen. Da ist ihm Kranz in den Schuß gesprungen. Verletzt hat man den Halbrechten der Niederrhein-Elf vom Platz gebracht.

Brandenburg drängt weiter, wird von dem Publikum zu einer Leistung angeporrt, die einfach importieren muß. Und als Hohnmann einmal zögert, den Ball nicht fortbringt, da findet Ballendat eine Schutzgelegenheit.

Drei Minuten vor Schluß 4:3.

Brandenburg drängt, die Leute setzen sich ein. Zehn Niederrhein-Spieler kämpfen mit großem Kraftaufwand. Sie halten den verdienten Sieg.

Dreimal Helmchen

Sachsen schlägt Baden 4:3 (1:1)

Leipzig, 7. Februar. (Drahtb.) In Leipzig hatten sich überraschend nur 20 000 Zuschauer eingefunden, die mit den Leistungen von Sachsen nicht ganz zufrieden gewesen sein durften. Helmchen und Munkelt kamen in der ersten halben Stunde nicht ins Spiel. Dadurch litt die ganze Zusammenarbeit. Aber Helmchen machte das in der zweiten Hälfte durch drei Tore gut. Er zeigte sich als ein Stürmer, dessen Torhüter man sich gegen Holland in Düsseldorf nur hätte wünschen können.

Die 30. Minute brachte den ersten Treffer für Sachsen. Draht warf sich in seiner bekannten Art dem angriffenden Rund entgegen. Der Ball rutschte fort und Hanel nutzte die Gelegenheit entschlossen zu einem Torhüter aus. Vier Minuten später gab es ein Selbsttor durch Kreisch, der eine Kante mit dem Kopf an Arch vorbeistieß. Vier Minuten nach der Pause zeigte Helmchen einen großartigen Alleingang mit abschließendem Torhüter. 2:1. Schon eine Minute später spielte Kose den Ball weit zu Helmchen, der entschlossen mit Bombenschuß das Ergebnis auf 3:1 stellte. Fischer holte in den 28. Minute ein Tor auf. Die 31. Minute gab Helmchen erneut eine Schutzgelegenheit, und auch ein drittes Tor von Fischer änderte nichts mehr an der Niederlage.

Die & Das

Das internationale Reit- und Fahrturnier in der Deutschland-Halle erreichte mit dem Preis der Nationen, an dem sich Deutschland, Frankreich, Holland und Ungarn beteiligen, seine Höhepunkt. Den vom Führer zu diesem Wettbewerb gestifteten Ehrenpreis errang die deutsche Mannschaft mit den Reitern Rittmeister Womum (auf Vaccarat), Hauptmann von Barnefow (auf Claf), Rittmeister Kurt Haffke (auf Tora) und Oberleutnant Brinkmann (auf Michimik). Der Führer ließ sich die Mitglieder der teilnehmenden Mannschaften vorstellen.

Bei den Akademischen Weltwinterspielen in Zell am See wurde Deutschland beste Skination vor Norwegen. Von 20 zu vergebenen Titeln gewann Deutschland sechs.

Die Deutsche Eishockey-Meisterschaft 1937 ist bis jetzt ohne Entscheidung geblieben. Berliner Schlittschuh-Club und Kieler-See beendeten die Endrunde in Düsseldorf mit gleicher Punktzahl. Ein Entscheidungsspiel ist deshalb notwendig.

Bei den Europa-Meisterschaften im Eiskunstlaufen in Prag siegte erwartungsgemäß die Engländerin Cecilia Colledge.

Die Charlottenburger Rixen haben bei einem Vergleichsspiel der Berliner Schwimmerinnen und Schwimmer in der 100-Meter-Lagenstaffel mit 4:03,1 Minuten einen neuen deutschen Staffelfrekord aufgestellt.

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften in Baden bei Wien sind die deutschen Vertreter reiflos ausgeschieden. Bei den Frauen hat sich Frä. Buhmann (Deutschland) bis zur Vorrundrunde durchgeschlagen.

Erich Meke bestätigte auch im Großen Rad-Sport-Preis der U.G. in Paris seine überragende Klasse. Er gewann den ersten Lauf und wurde im zweiten Lauf nur knapp geschlagen; dadurch errang er den Gesamtsieg vor Laquehan, Raynaud, Ronse und Paillard.

Der Handballkampf um den Adlerpreis des Reichssportführers zwischen den Gaumannschaften Niederrhein und Hessen wird nicht in Kassel, sondern in Essen ausgetragen.

Werbung für Gerätturnen

ETG. Siegt im freundschaftlichen Mannschaftswettbewerb gegen Berg. TB. Ronsdorf-Graben und TB. „Frisch-Auf“ Heiderberg mit 376:369; 336 Punkten

Wenn auch nicht gerade ausgesprochenes Kunstturnen gezeigt wurde, so war doch die Wettkampfanstaltung, die am Samstagabend im Sommerlokal „Hädden“ der Ruppertal-Ronsdorf durchgeföhrt wurde, eine schöne und erfolgreiche Werbung für das Gerätturnen. Für die Einwohnerzahl dieses mehr ländlichen Stadtbezirks war sie jedenfalls ein Ereignis; das bewiesen neben dem überfüllten Saal, die Begeisterung und das große Interesse, die den immerhin über dem Durchschnitt stehenden Leistungen der beteiligten Mannschaften von den rund fünfhundert Zuschauern entgegengebracht wurden. Umrahmt wurde die Wettkampfanstaltung von Vorträgen der Gesangabteilung und Reulenübungen der Turnerinnenabteilung des TB. R. Graben. Eine in der Pause durchgeföhrt Sammlungs für das Winterhilfswerk ergab einen namhaften Beitrag.

Die ETG. konnte nur knapp den Kampf gewinnen, obwohl sie die kampferfahrenste Mannschaft mit den ausgeglichensten Leistungen stellte, während Ronsdorf-Graben sich erst zum zweiten Male an einem Mannschafts-Gerätwettkampf beteiligte.

Der kameradschaftlich durchgeföhrt Kampf wurde mit 376 Punkten für ETG., 369 für Ronsdorf-Graben und 336 für TB. Ronsberg beendet. Beste Einzeltürner: 1. H. Fischer (ETG.) 54,5 Punkte, 2. Bremer (R. Graben) 51 Punkte, 3. Richter, Goss (ETG.) und B. Zimmermann (R. Graben) je 50 Punkte.

Weltmeisterschaft 1937

Die Gruppeneinteilung

WB. London, 6. Februar. (Drahtb.) Für die Eishockey-Weltmeisterschaft 1937 sind die Gruppen eingeteilt. Gruppe 1: England, Deutschland, Ungarn, Rumänien. Gruppe 2: Tschechoslowakei, Schweiz, Norwegen. Gruppe 3: Kanada, Schweden, Polen, Frankreich. — In die Endrunde kommen die Gruppensieger und der Sieger eines Spieles zwischen den beiden Zweiten der Gruppen 1 und 2. Die Einteilung ist für Deutschland nicht ungünstig.

Ausgerechnet TSV. Ronsdorf

Leverkusen stürzt den Tabellenführer
Sieg für Schwarz-Weiß Wuppertal, VfR. Ohligs und BV. Stoppenberg

In der Bezirksklassen-Gruppe 3 geht der Kampf um Tabellenführung und Meisterschaft erbittert weiter. Alle vier der ausschließlich für die Meisterschaft in Betracht kommenden Mannschaften hatten ihre Anwartschaft auf Gegenseitigen Platz zu wahren. Bis auf eine Ausnahme ist ihnen das gelungen! Die Ausnahme ist ausgerechnet der TSV. Ronsdorf, der ein ähnliches Schicksal wie am Sonntag gegen Kettlinghausen auch nicht entfernt zu wiederholen vermochte und durch die (allerdings knappe) Niederlage in Leverkusen den Spitzenplatz an die Barmer oder vielmehr die nunmehrigen Wuppertaler Schwarz-Weiß abtreten mußte. Von großer Bedeutung ist der erneute Stellungswechsel in dieser Gruppe jedoch nicht.

Die Siege Stoppenbergs und Ohligs klingen diesmal mager, namentlich das Spiel Stoppenbergs über die tapfer gegen ihr Schicksal kämpfende Oberfelder Germania beweist, daß die Essener durchaus nicht satte sind. Der Siegesfaden der Ohligs Kettlinghausen ist zwar gestern nicht abgerissen, der 1:2-Sieg in Solingen beweist aber, daß auch die Stürmer der „Grünen Färsen“ nur zwei Beine zum Schießen besitzen.

Am Ende der Tabelle hat sich nichts geändert. Oberfäls, Germania Oberfeld und Solingen-Gräfrath, das ist die Reihenfolge der am meisten bedrohten Mannschaften. Ob einer von ihr der „große Wurf“ noch gelingt?

1. Schwarz-Weiß Wupp.	17	12	4	1	39:17	28-6
2. TSV. Ronsdorf	18	15	2	3	61:20	28-8
3. VfR. Ohligs	18	15	2	3	74:29	28-8
4. BV. Stoppenberg	17	12	3	2	32:18	27-7
5. Germania Oberfeld	18	7	4	7	48:42	18-18
6. Bayer Leverkusen	14	8	0	6	31:26	16-12
7. VfR. Kettlinghausen	17	8	0	9	28:44	16-18
8. Eintracht Düsseldorf	17	6	1	10	30:38	13-21
9. TSV. Langenberg	14	5	2	7	23:34	12-16
10. TSV. Ronsdorf 99	17	5	2	10	28:34	12-22
11. TSV. Sol.-Gräfrath	17	3	4	10	14:30	10-24
12. Germania Oberfeld	17	1	5	11	29:57	7-27
13. TSV. Oberfäls	17	1	1	15	12:60	3-31

Fürs Auge schön, aber...

1. TSV. Sol.-Gräfrath — VfR. Ohligs 1:2 (1:0)
Ihre Tändelei wäre dem Ohligs Kettlinghausen gestern beinahe zum Verhängnis geworden. Bis zur 65. Minute führte die erheblich geschwächte 1. Sportvereinigung durch ein in den ersten fünf Minuten aus einem Gedränge heraus erzielter Tor mit 1:0. Ohligs hatte von wenigen Chancen abgesehen, überlegen spielend für das Auge bestehend schon operiert. Aber dem sonst so gefährlichen Angriff fehlte gestern jegliche Kraft. Die ungezählten Angriffe der Grünen führten in den letzten 25 Minuten zu nur zwei Treffern, und zwar durch Zelesnid und Jünker.

In vier Minuten drei Tore

Germania Oberfeld — BV. Stoppenberg 4:3 (2:1)
Germania ohne Kirchner, dafür mit einer Neuanwerbung namens Frede als Mittelfürmer, legte sich vom Antritt weg mit einer Vegetation in Szene, die mehr als Worte es vermochte, den unbedingten Willen offenbart, den immer drohenden Abstieg nicht wahrheits werden zu lassen.

Nach dem 1:1-Ausgleich der Essener erfolgte ein schneller Antritt der Oberfelder, und insgesamt postwendend schossen sie nach etwa 6 bis 7 Minuten Gesamtspielzeit durch den neuen Mittelfürmer Frede abermals das Führungstor. 2:1. Bei diesem Stand verblieb es bis zur Pause. Da plötzlich, zu Beginn der zweiten Spielhälfte, den Anhängern der Oberfelder steht fast der Verstand still, sieht Essen in vier

Minuten nicht weniger als drei Tore.

Das ist der Zusammenbruch — denkt man, hat aber nicht mit der Kampfreue der Germanen, den Narren doch noch aus dem Dreck zu ziehen, gerechnet. Und dann kommt die nochmalige Wendung der Dinge.

Zunächst die Verkürzung auf 3:4 und dann durch Lückenhaus auf 4:1. Den Rest kann sich jeder selbst ausmalen. Die Essener kamen noch einmal durch — Schuß — der Ball wird abgewehrt, nochmals Schuß und ein zweites Mal abgewehrt, so geht es einen Augenblick, bis der Ball im Kasten hängt. 4:5. Aus und verloren. Aus überkühmender Freude ist im Augenblick tiefe Niedergeschlagenheit geworden.

Wer hätte das gedacht?

Bayer Leverkusen — TSV. Ronsdorf 2:1 (2:0)
Wie es Bayer Leverkusen zuleh. Von der Vegetation um die Ronsdorfer Mannschaft blieb nicht viel übrig. Zwar arbeitete die Verteidigung wieder aufopfernd und zuverlässig, doch der Angriff fand in der Leverkusener Hintermannschaft ein fast unüberwindliches Bollwerk. So war nichts zu machen.

Leverkusen beherrschte den ersten Abschnitt des Kampfes mehr oder weniger und führte in dieser Phase auch durch zwei Treffer. Mit aller Energie leute sich Ronsdorf ins Zeug, um wenigstens einen Punkt zu retten. Doch alle Bemühungen scheiterten an dem großen Können der Leverkusener, der erst wenige Minuten vor

Wird Altenessen eingeholt?

Erneute Niederlage des Spitzenreiters der Gruppe 2 — diesmal gegen Hilden

Glück im Unglück

Blau-Gelb Wuppertal — VfR. Ohligs 2:1 (1:1)

Es war zu erwarten, daß die zweite Auseinandersetzung der Blau-Gelben mit VfR. Ohligs eine pikante Angelegenheit werden würde. Die Parmer hatten in Düsseldorf 3:1 verloren und wünschten Revanche. Dieser Versuch war aber kein leichtes Unterfangen.

Der Spielverlauf zeigte zur Genüge, daß die Düsseldorfier erst geschlagen sein wollten! Warum gewannen zwar das Rennen, aber die Umstände, unter denen dies der Fall war, waren jetztweil recht dramatisch. Bei allem Unglück, das den Blau-Gelben gestern widerfuhr, hatten sie in der letzten Viertelstunde schließlich doch noch Glück, als Braun den verdienten Siegtreffer schoß.

Was drohende Abstiegsgefahr vermag

VfR. Ohligs — VfR. Altenessen 4:2 (1:2)

Eine fröhliche Heberatsung brachten die Hildener im Kampfe gegen Altenessen zustande. Hinzu kommt, daß der Sieg ausgerechnet mit mehreren Ersatzspielern errungen wurde.

Die Gäste gingen zweimal in Führung, aber Hilden ließ nicht unberücksichtigt, den Ausgleich zu erzielen. Als nun wenig später die Hildener so gar führten, artete das Spiel aus. So war es auch nicht verwunderlich, daß der Schiedsrichter den fünften Läufer der Gäste des Platzes verwies.

verzeichnet sein, so bitte ich um eine kleine diesbezügliche Nachricht.

Winken, wie später einmal auf der freibändigen Fahrt durch den Dampf an der Hagelkurve, konnte er nicht, denn das hatte unweigerlich einen Sturz bedeutet. Es war so wie eine Fahrt mit Schneebrettern, nur waren diese nicht künstlich ammontiert, wie jetzt bei der Wehrmacht, sondern sie waren den Fahrern im Gefühl mehr oder weniger voluminöser „Trittschen“ angeschlossen. — Willi gehörte zu der Sorte „mehr“, und deshalb ist er während der ganzen Fahrt nur ein einziges Mal gestürzt.

Ja, das war noch Sachen auf den Straßen von anno 24 und mit den Maschinen von anno 24, als man vom heutigen Stand der Technik in der Bauweise der beiden selbst in fiktiven Träumen nichts ahnte. Eiserne Anoden brauchte man damals und Stahlfäden aus Büttelbau.

Aber jetzt, jetzt wird nur noch gefaselt, lieber Willi, nicht? (oder vielleicht doch mal noch so in bühnen Motorsport, so in kleine Unfallversicherungsfahrt und so, wie?)

Tonnetwetter, die Erinnerung ist ein wenig lang geworden, nun aber auf den Vinn getreten und hin zum Germaniaortplatz — mir ist doch so, ich weiß nicht, wie — kurz und gut, ich glaube, ich bringe den Jungs vom Berg heute Glück — mal leben, was sich machen laßt!
Ja, das war ja nun bitter. Meine Anwesenheit gab den Germanen zwar so gewaltigen Auftrieb, daß sie sechs Tore schossen gegen nur fünf der Besucher, aber der Herr Schiedsrichter war mit zweiten nicht einverstanden und erkannte sie nicht an. So blieb es denn zuletzt nicht 6:5 für die Heiligen, sondern 4:4 für die dafigen. Schade genug, einmal wegen der beiden Punkte, die den Oberfeldern so gut getan hätten, und aber auch, weil 6 und 5 gleich 11 ist, und 11, das wäre ja Zahl gewesen, die für Karnevalsfontäne gepakt hätte, wie der Vott zum Tadel.

Es hat nicht sollen sein —
Aber ehrlich gesagt, der Schiedsrichter war nicht schuld daran, ich hatte sogar den Eindruck, als wenn er dem Flaherlein ein bißchen mehr erweisen gewesen wäre als den Stoppenbergaern. Nein, schuld an der Niederlage war der tatsächliche vollkommene Verlust konsequenter Nachspielens, denn dafür fehlen der Mannschaft im Moment in dieser Zielweise erforderlichen Können, schuld war auch die Aufstellung eines Mittelalters, der diesem schweren Posten rein forterlich

nicht gewachsen war. Ein Dugend mehr hohe Vorlagen, über die Stoppenberger Läufer in den feindlichen Strafraum geschauelt, und die grünen Verteidiger (Bar Hoppel nicht dabei, der in Ronsdorf so gut gefiel) hätten voll ständig aus dem Konzept gewesen. (Zu 90 Prozent waren sie es bei hohem Spiel sowieso schon.)

Gewiß, der Inbegriff Wiener Kunstfußballs ist so etwas nicht, aber — es bringt gegen solche Mannschaften, wie Stoppenberg eine ist, Erfolge, und was Erfolg bringt, ist immer richtig und darum auch — mag es gleich primitiv anmuten — auf seine Art schön!

Wie nett fing die Geschichte doch an!

Ein Schmunzeln zeigte sich in den Reihen der Germanen, wie lange nicht mehr, „und das vergaß!“ Und schon brachte Schmitz eine feine Klanks herein, Lückenhaus (war schon etwas behäbig geworden, aber immer noch für ein paar Bomben gut), „nahm“ den Ball rechts wuchst, „mit“, der Torwart schlug ihn im Turze ab, ein halbes Dugend Hüge und zwei Torwächterhände angelten verzweifelt nach der mit gefährlichem Effekt rumhospierenden Verteidiger, und auf einmal war's passiert. Germania lag in Führung. Und ging sofort wieder in Führung, als „Jüfel“ den einen Ball fälschlich berechnete. Das war ein tolles Ding. Ein Weichschuß des feindlichen Mittelalters (der übrigens ein launisches Spiel zeigte). Einige Meter vor dem Tor sprang der Ball auf. Wink da den fünf so laubfüßigen Germanen der Döbel reiten, daß er ganz überfüllig wurde, und im Moment des Aufsprungs aus seinem stahn herausstürzt und nun natürlich von dem Under hobnähend überhüpft wird. Zwar verläßt Wink noch eine Kopfabwehr, aber dann blieb es doch 1:1.

„Im Karneval ist alles erlaubt“, sagte ein Zuschauer eintönig, aber ich meine, solche Fehler dürfen nicht vorkommen. (Beinahe hätte „Neuten“ bei seinem eigenen Torwächter später noch ein ähnliches Ding selber reingequatscht. Junge, Junge, war der Torwart da giftig.)

Und das mit Recht; denn schließlich will man von den eigenen Leuten doch eine kleine Unterstützung und nicht eine Erleichterung des ohnehin schon schweren Daseins. Da lob ich mir doch den wackeren „Schmarch“ Was vor oder auf der Torlinie wegzuschubbeln war, das besorgte der

Sieg im Endspurt

TSV. Beilert — TSV. Langenfeld 2:1 (0:1)

Als der Kampf angepiffen war, entfiel den gleich viele brenzlige Situationen vor Beilerts Tor, aber haushoch drüber oder neben das Tor gingen die Bälle. Beilerts Anstöße waren vorerst zu leicht; nur einmal brachte Schmarch erfolgreich einzuweisen. Das einzige Tor für Langenfeld erzielte Mathen mit einem Nachschuß. Nachdem die Zeiten gewechselt waren, zielten sich die Beilertler von einer ganz anderen Seite, denn unentwegt wurde nun angegriffen. Als Beilerts Halblinker Zeils einen auf hereingegebenen Eckball mit dem Kopf ins Netz beförderte, war der Ausgleich geschafft. Langenfeld nahm nun Umstellungen vor, und beinahe wäre ihnen nochmals der Führungstreffer gelungen. Auf der anderen Seite schaffte Schmarch ein wenig günstiger Stellung das Siegtor.

Geteilter Schmerz

Germania Kettlinghausen — TSV. Haan 2:2 (2:0)

Nach einer ersten Halbzeit hatte es für die Haaner fast trostlos ausgesehen. Die Kettlinghäuser hatten ein gutes, flüssiges Spiel hingeleit, eine Hälfte lang klar dominiert. Hatten dabei auch, wenn es an die Auswertung von herausgearbeiteten Gelegenheiten ging, manchmal Pech, waren aber doch die klar bessere Partei.

Nach dem Wechsel drehte sich das Blattchen. Trehte sich so sehr, daß man die Kettlinghäuser zu dem Unentschieden geradezu beglückwünschen kann.

Das war nicht nötig

Tura Offen — SG. Cronenberg 3:1 (1:1)

Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen. In der 30. Minute erzielte der Halblinke der Essener das erste Tor. Zunächst gelang es den Cronenbergern nicht, den Ausgleich herbeizuführen. Fast mit dem Pausenpfeif schoß Grifisch das Gegentor.

Nach der Pause lieferte Tura eine überlegene Partie. Tor Gelegenheiten werden von beiden Stürmerreihen reichlich verpaßt.

Leicht verdiente Punkte

Ratingen 04 — TSV. 04 Düsseldorf 3:1

Einen spannenden Kampf erlebten die Zuschauer zwischen Ratingen 04 und TSV. 04. Dank der ausgezeichneten Verfassung gewannen die Ratinger ziemlich glatt mit 3:1.

Prächtiges Propagandaspiel

TSV. Langenberg — Rot-Weiß Oberhausen 2:4 (0:1)

Nicht ganz vollständig waren die Oberhausener, auch bei den Langenbergern wirkten zwei Ersatzleute mit, die aber gut gefielen. Die Langenberg Mannschaften hat im großen und ganzen das gehalten, was man von ihr erwarten durfte.

Wie die Tore fielen? Nr. 1 durch den Oberhausener Halblinke Günther. Halbzeitstand 0:1. Der rot-weiße Halbrache Niederhausen sorgte kurz nach Wiederbeginn für den zweiten Treffer der Oberhausener. Dann blieb es durch einen prächtigen Schuß des Langenberger Kirsch 2:1. Ein direkter Freistoß von Winzel und ein Schuß aus Abseitsstellung (?) des beiden Spielers ergaben eine 4:1-Führung der Oberhausener. Schließlich kamen die Langenberger durch einen genauen Schuß ihres jungen Halblinke Scherenberg auf 4:2 heran.

Die Gaumannschafts-Meisterschaften im Niederrheinischen Tischtennis-Sport werden am 21. Februar in Wuppertal entschieden. Es treten an bei den Männern Schwarz-Weiß Wuppertal, Grün-Weiß Oberfäls und TSV. Steele, bei den Frauen Schwarz-Gelb Wuppertal, Grün-Weiß Oberfäls und Grün-Weiß Bitten.

Es flubbt nicht mehr

Also der Willi, der liebe Jung, will nicht mehr aktiv sein — (Ihr habt's ja gelesen!)

Na, wer so lange seine Anoden auf dem heißen Boden des Motorsports zu Markte getragen hat, wie er, der hat ja schließlich auch einmal ein Anrecht auf den wohlverdienten Ruhestand, besonders, wenn Fortuna, die launische Göttin, ihre schlingende Hand von den vielgeprüften Anoden zurückziehen beginnt.

St habe ich den Willi fahren sehen, oft und oft mich an seine tollkühnen Praxen erinnern. Er freute, aber ein der eindrucksvollsten Bilder war doch jenes im Frühjahr 1924 gelegentlich der großen Deutschlandfahrt. Bei herrlichem Sonnenschein gestartet, gerieten die Fahrer im Handumdrehen in einen derart grimmigen Winter, daß sie auch dann furchtbar zu leiden gehabt hätten, wenn sie vor dem Wetterfurch geblieben und in ihre Kleidung darauf eingestrichelt gewesen wären. So aber mußten sie in ihrer frühlingssmäßigen Anst durchhalten.

Nicht alle bielten durch.

Man darf sogar ruhig behaupten: nicht viele bielten durch.

Unter den wenigen aber die eifern dabei blieben, war mein Freund Willi.

In Hilden sah ich ihn. Aufhoch lag der Schnee, gefallt und wieder gefallt und zur Verschönerung noch ein bißchen Reinschnee oben drauf, gerade genug, um gefährliche Böcher und Ausfahrten mühsam zu masochieren. Und auf diesem gefrorenen Sturzader kamen sie nun an, von Düsseldorf her, die zahllosen und verblissenen Kurven, die je einen Benzintank zwischen den Anten hatten, die Deutschlandfahrer 1924. Hallo, und da ist ja auch er, der Willi! Gardinen aus Eiszipfen vor den Augen, zwei kapitale Eiszipfen aus den Nasenlöchern abwärts, und wie er nun auf meinen Juchz aller Hülfs zum Trost sein bekanntes frohes Lächeln zeigen will, da muß erst knirschend eine Eisbahn zerplatzen. Aber dann lacht er — und weil er damals eisgrünig verfräute, sah er mit seinem Nasenzipfen aus wie ein winterlich leuchtendes Walros. (So habe ich dich wenigstens noch in der Erinnerung, lieber Willi, sollte das Bild etwas